

Klaus Schubert

“so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben”

Erweiterte Recherchen zur ersten Forderung nach einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Übersetzen

“so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben”. Revised Research Results Concerning the First Call for a Theory of Translation – Abstract

The need for a theory of translation is believed to have been first worded in an article which appeared in 1814 in the literary journal *Die Musen* in Berlin. The article, which contains the oft-repeated quotation used in the title of the present research note, is signed with the name *Pudor*. Several present-day scholars attribute the article to the renowned theologian, philosopher and translator Friedrich Schleiermacher (1768-1834). Schleiermacher's lecture of 1813 to the Royal Academy of Sciences in Berlin concerning the methods of translating classical texts into the German of his day is an acknowledged cornerstone of theory-building in translation studies. Recently, however, doubts have been raised as to Schleiermacher's authorship of the 1814 article. Albrecht identifies Karl Heinrich Pudor as the real author, but does not give the sources of his finding. This revised and augmented research note attempts to substantiate Albrecht's information by providing detailed proof to identify Karl Heinrich Pudor (1777-1839) as the author of the article containing the first explicit call for a theory of translation.

1 Ziel und Hintergrund der Recherche

Mit den im Titel zitierten Worten wird – soweit bekannt, erstmalig – die Übersetzungswissenschaft ausdrücklich als solche benannt und die Forderung erhoben, dass es einen derartigen Wissenschaftszweig geben müsse. In dieser Recherchenotiz geht es um die Frage, wer Autor des Aufsatzes ist, in dem diese Worte stehen.

Eine erste Fassung dieser Notiz und einen Nachtrag habe ich früher in *trans-kom* veröffentlicht (Schubert 2011a, 2012). Da seitdem recht aufschlussreiches zusätzliches Material zugänglich geworden ist und da die Thematik beginnt, in die Wissenschaftsdiskussion einzufließen, bearbeite ich die Frage hier noch einmal ausführlicher. In die vorliegende Fassung ist der Text beider Vorveröffentlichungen zusammen mit den Ergebnissen der neuen Recherchen eingearbeitet.

Dieser Beitrag enthält Dinge, die schon von anderen Wissenschaftlern dargestellt wurden. Wenn ich sie dennoch hier aufgreife, so deswegen, weil es auf die zu erörternde Frage eine aus den Quellen belegbare und eine, soweit ich erkennen kann, irrtümliche Antwort gibt, wobei mir in der neueren translationswissenschaftlichen Literatur bislang sehr viel häufiger die irrtümliche begegnet.

Ich schreibe diesen Beitrag nicht, um Kollegen Fehler vorzuwerfen. Es ist vielmehr eine Erfahrung, die gerade in den Geisteswissenschaften viele immer wieder machen, dass man bei der Quellenrecherche auf die Ergebnisse anderer zurückgreifen und sich darauf verlassen muss und dass man dies insbesondere dann gern tut, wenn der Punkt, an dem man sich auf andere beruft, in der eigenen Argumentation nur in einem Auftakt oder einem Seitenblick eine Rolle spielt. Irgendwo in der oft langen Kette des Sichverlassens auf vermeintlich gesicherte Erkenntnisse kann sich dann auch einmal eine unbelegte Interpretation oder ein Lesefehler verbergen und sich auf diese Weise so weit verbreiten, dass es später als überall nachzulesendes, verlässliches Faktum akzeptiert wird, für das man, wenn der Prozess weit genug fortschreitet, schließlich auch gar nicht mehr jedes Mal die Originalquellen nachlesen und genaue bibliografische Angaben machen zu müssen glaubt. In diesem Fall scheint eine solche Ungenauigkeit immer wieder zitiert und übernommen worden zu sein. Seit einiger Zeit ist die meines Erachtens richtige Lösung veröffentlicht. Sie beginnt aber gerade erst, Beachtung zu finden. Das Neue in meinem Beitrag liegt daher in der Entscheidung für eine der beiden veröffentlichten Lösungen sowie in den Belegen für diese Entscheidung und dem expliziten Rechercheweg dorthin, den ich detailliert darstelle.

In diesem Beitrag geht es darum, eine belegbare von einer irrtümlichen Lösung zu unterscheiden. Daher ist leider recht viel von Einzelheiten die Rede, die in verschiedenen Veröffentlichungen missverständlich oder möglicherweise unzutreffend dargestellt sind. Ich gebe deshalb gern zu, dass ich keineswegs sicher bin, selbst immer genau die zutreffende Interpretation der recherchierten Aussagen und Indizien gefunden zu haben. Um nachvollziehbar zu machen, was ich belegen kann, wo ich aus Belegtem Schlussfolgerungen ziehe und wann ich beginne zu vermuten, weise ich meine Quellen ausführlich nach. In der vorliegenden Fassung korrigiere ich auch Fehler aus meiner Vorveröffentlichung (Schubert 2011a). Insbesondere Blum (1913) hatte ich nicht genau genug gelesen. Dort habe ich jetzt einen aufschlussreichen Hinweis entdeckt, der mir früher entgangen war.

Die hier untersuchten Ereignisse und Gedankengänge liegen in der vorwissenschaftlichen Periode, die dem Beginn der Translationswissenschaft vorangeht. Die Translationswissenschaft beginnt mit der Übersetzungswissenschaft, während das Forschungsinteresse am Dolmetschen etwas später hinzukommt. Wann der Anfang der Übersetzungswissenschaft anzusetzen ist, ist eine offene Frage. Seit dem Altertum gibt es Texte, deren Verfasser über die Kunst und die Probleme des Übersetzens reflektieren. Irgendwann kommt es allmählich zu einer systematischeren, methodischeren Analyse. Wann genau sich hierbei die Qualität des Nachdenkens, des Schlussfolgerns, des Verallgemeinerns und des Modellierens so weit fortentwickelt, dass von

einem Übergang von vorwissenschaftlicher Reflexion zu wissenschaftlicher Theoriebildung in unserem heutigen Sinne die Rede sein kann, ist letztlich eine Definitionsfrage. Meiner Ansicht nach liegt der Anfangspunkt in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt tritt neben die theologische und literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit übersetzten Texten das linguistische Forschungsinteresse, das sich sehr bald nicht mehr nur auf den Text, sondern auf das Übersetzen selbst, auf den übersetzerischen Handlungsprozess, richtet und damit neben linguistischen nach und nach auch pragmatische und kommunikationswissenschaftliche Elemente aufnimmt. Dass die Hinwendung zu linguistischen Methoden den Beginn der Übersetzungswissenschaft kennzeichnet, schreibt beispielsweise einer ihrer Grundsteinleger, Fedorov (1953/1968: 6). Kade (1968: 7), Wilss (1988: 2) und Gerzymisch-Arbogast (2002: 18) stimmen hierin mit Fedorov überein und weisen zudem darauf hin, dass dabei die maschinelle Übersetzung als Initialimpuls fungiert (vgl. weiter Stolze 1994/2008: 49; Schubert 2007: 175-177, 2009: 18). Die Forschungs- und Entwicklungsarbeit an der maschinellen Übersetzung beginnt um 1947 (Hutchins 1997: 195-196). Es gibt daneben in der Mitte des 20. Jahrhunderts auch Ansätze zu einer linguistisch ausgerichteten Übersetzungswissenschaft, die von der maschinellen Übersetzung unabhängig sein dürften (Schubert 2011b: 35). Ein Vorläufer der prozessorientierten Übersetzungswissenschaft ist die kontrastive Linguistik, die Sprachsysteme als statische Phänomene vergleicht und in deren Rahmen auch mehrere speziell auf das Übersetzen ausgerichtete Modelle entstehen. Soweit diese Modelle erste Schritte zu einer Prozessorientierung gehen, bilden sie einen fließenden Übergang zur linguistischen Übersetzungswissenschaft (Schubert 2007: 181-182; 2011b: 37). Einige Wissenschaftler setzen frühere oder spätere Anfangsdaten an (Schubert 2007: 175-177 und Anm. 283). So lassen Wilhelm (2004: 768) und Černý (2011: 162) die Übersetzungswissenschaft mit Schleiermachers Akademierede (Schleiermacher 1813/1816) beginnen, von der ich unten ausführlicher spreche.

Eine Verbindung zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik bildet die Philologie. In ihrem Umfeld geht dem Anfang der Übersetzungswissenschaft das Ereignis voraus, von dem hier die Rede sein soll. Lange bevor sich der neue Wissenschaftszweig etablieren kann, wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Forderung erhoben, dass es eine Übersetzungswissenschaft geben müsse. Die Frage ist, wer dies fordert. Es geht mir hier primär darum festzustellen, wer Urheber jener so häufig zitierten Zeilen ist. Ich untersuche nicht, ob einer der über das Übersetzen nachdenkenden Gelehrten jener Zeit bereits den Schritt von der Reflexion zur Wissenschaft vollzieht und somit aus heutiger Sicht als "erster" Übersetzungswissenschaftler gelten darf. In diesem Beitrag stelle ich auch nicht die Frage, inwieweit diejenigen, die zwei Jahrhunderte vor uns von einer Übersetzungswissenschaft sprechen, darunter dasselbe verstehen wie wir heute. Ich versuche jedoch, zumindest in knapper Form das geistige Umfeld näher zu beleuchten, in dem der hier zur Diskussion stehende Aufsatz entsteht. Deshalb mache ich zu den Akteuren des 18. und 19. Jahrhunderts kurze biografische Angaben. Ich bemühe mich, einigermaßen systematisch zu jeder dieser Personen nur ein-zwei

einführende Quellen zu nennen, auch wenn es zu Leben und Werk einiger der sehr bekannten Schriftsteller und Gelehrten außerordentlich umfangreiche Literatur gibt und auch wenn die geneigte Leserschaft viele der Genannten schon kennen dürfte.

2 Das Zitat

Unten sollen Arbeiten besprochen werden, die sich auf die im Titel zitierte Textstelle beziehen. Es gibt dabei zwei unterschiedliche Perspektiven auf den Text und den darin ausgedrückten Sachverhalt. Viele Wissenschaftler beachten hierin vor allem den Ruf nach einer Übersetzungswissenschaft; andere sehen den Text primär unter dem Gesichtspunkt, dass dort die Disziplinbenennung *Übersetzungswissenschaft* vermutlich erstmalig formuliert und dadurch geprägt wird. Die einhellige Aussage dieser Arbeiten lautet, dass dies in der folgenden Textpassage enthalten ist:

Ueberall sind Theorien bei uns an der Tagesordnung, aber noch ist keine von festen Ursätzen ausgehende, folgegleich und vollständig durchgeführte, Theorie der Uebersetzungen erschienen [...]; nur Fragmente hat man aufgestellt: und doch, so gewiß es eine Alterthumswissenschaft giebt, so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben. (S. 104)¹

Das Zitat stammt von Seite 104 eines Aufsatzes in der Zeitschrift *Die Musen*, Jahrgang 1814, Erstes Stück, Seite 102-120. Die Zeitschrift *Die Musen* erscheint von 1812 bis 1814 in Berlin, das hier interessierende Heft im Verlag von Julius Eduard Hitzig.² Einige Hefte tragen den Untertitel *Eine norddeutsche Zeitschrift*. Es gibt einen Faksimile-nachdruck von 1971 und eine Microfiche-Ausgabe von 1990-1994. Heute ist die Zeitschrift auch im Internet zu finden.³

Der Titel des Aufsatzes wird von den Wissenschaftlern, die sich auf ihn beziehen, unterschiedlich wiedergegeben. Ich sehe ihn daher genauer an. Der Titel lautet:

Alte Literatur.
Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in
Verdeutschung alter klassischer Prosa.
(Veranlaßt durch *Lange's* Uebersetzung des Herodot.
Berlin 1812 bis 1813.) (S. 102)

Im Original ist der Aufsatztitel in fünf zentrierten Zeilen angeordnet, wie hier gezeigt. Dabei ist die erste Zeile gesperrt und in großer Schrift gesetzt, die zweite und dritte

¹ Schreibung: Der im Mittelpunkt dieser Recherche stehende Aufsatz und viele der älteren Quellen sind in Fraktur gesetzt. Bei der Wiedergabe der Umlautbuchstaben, der Ligaturen, des Lang-s und anderer typografischer Besonderheiten dieser Texte in der hier verwendeten Schriftart folge ich Kitzbichler, Lubitz und Mindt (2009: 1), die diesen und andere zeitgenössische Texte editieren. In Literaturangaben und Zitaten aus Veröffentlichungen des 18. und 19. Jahrhunderts gebe ich hervorgehobene Wörter einheitlich kursiv wieder und ahme nicht die in den Originalen häufig verwendeten Formen der Hervorhebung durch Fettdruck, Sperrung oder größere Schrift nach.

² Verleger: Julius Eduard Hitzig (1780-1849), Buchhändler, Verleger, romantischer Dichter, Jurist (Teichmann 1880; Elschenbroich 1972).

³ *Die Musen*: Alle genannten Ausgaben im Literaturverzeichnis unter *Musen* (1812-1814).

Zeile in etwas kleinerer Schrift und die vierte und fünfte Zeile noch kleiner. Die kleinste dieser drei Schriftgrößen entspricht etwa der des Fließtextes. Zwischen der ersten und zweiten sowie zwischen der dritten und vierten Zeile ist jeweils ein Durchschuss eingefügt. Bei der Wiedergabe des Aufsatztitels durch heutige Wissenschaftler gibt es drei Varianten: (1) alle fünf Zeilen wie oben gezeigt, (2) nur die erste Zeile und (3) nur die zweite bis fünfte Zeile. Dass die Wissenschaftler im Zweifel sind, ob der Zusatz "Alte Literatur" zum Titel gehört, dürfte sich daraus erklären, dass durch die größere Schriftart und den Durchschuss die erste Zeile auch als Rubrik eines Abschnitts der Zeitschrift gelesen werden kann. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis auf Seite 122 des "ersten Stücks" dieses Jahrgangs der Zeitschrift zeigt den Zusatz, soweit ich sehen kann, als Teil des Aufsatztitels, auch wenn er dort durch Sperrung vom Rest des Aufsatztitels abgehoben ist. Eine solche Sperrung kommt bei den anderen Aufsatztiteln in diesem Heft nicht vor.

Wo ich im Zitat nach dem Wort *ersienen* ein Auslassungszeichen setze, steht im Original der Verweis auf eine Fußnote. Sie lautet:

Denn Löbel's Grundsätze der Kunst zu übersetzen, sind kein deutsches Originalwerk, und würden, da sie schon 1793 erschienen, bei der gegenwärtigen Philologie einer neuen Bearbeitung bedürfen. (S. 104 Anm.)

Damit ist die von Renatus Gotthelf Löbel⁴ herausgegebene, für deutsche Leser adaptierte Übersetzung von Tytlers *Essay on the Principles of Translation* gemeint.⁵

3 Der Autor

Der Aufsatz, aus dem die oben zitierte Passage stammt, ist mit dem Autorennamen "Pudor." unterschrieben (S. 120). Auch im Inhaltsverzeichnis findet sich nicht mehr als die Angabe "Von *Pudor.*" (S. 122). Zur Frage, wer dieser Pudor ist, kursieren zwei Deutungen:

- (1) *Pudor* ist ein Pseudonym Friedrich Schleiermachers.
- (2) *Pudor* ist Karl Heinrich Pudor.

Die Frage lautet mithin, ob die Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft von dem bekannten Theologen Schleiermacher ausgeht oder von dem weithin unbekanntem Gymnasiallehrer Pudor.

⁴ Löbel: Renatus Gotthelf Löbel (1767-1799), Lexikograf, Jurist (Meusel 1808: 315-316; Kitzbichler 2007: 37 Anm. 24).

⁵ Tytler: *Essay* im Original: Tytler (1791/1907), deutsche Fassung: Tytler (1791/1793), vgl. Kitzbichler (2007: 37), Kitzbichler (Herausgeberanmerkung zu Pudor 1814/2009: 84 Anm. 2). Die englische Erstveröffentlichung ist anonym erschienen (Herausgebervorwort in Tytler 1791/1907: VIII). Ebenso nennt Löbel in seiner deutschen Fassung den Autor des Originals nicht. – Alexander Fraser Tytler, Lord Woodhouselee (1747-1813 [1814?]), Schriftsteller, Historiker, Altphilologe, Jurist (Huntsman 1978; Lefevere: Herausgebervorwort in Lefevere Hg. 1992: 128; Frank 2015: 150-151).

Jede der beiden Deutungen wird heute von namhaften Translationswissenschaftlern (und einigen Wissenschaftlern aus Nachbardisziplinen) vertreten. Da nur eine der beiden Deutungen richtig sein kann, dürfte die Information, wer Urheber des Aufsatzes mit der fraglichen Textstelle ist, in einem Teil der Veröffentlichungen auf einem Irrtum beruhen. Denkbar wäre auch, dass beide Deutungen unzutreffend sind. Wenn viele Wissenschaftler dieselbe (zutreffende oder irrtümliche) Erkenntnis vertreten, dann ist die unwahrscheinlichere Erklärung, dass sie alle unabhängig voneinander zu dieser Erkenntnis gelangt sind. Wahrscheinlicher ist, dass die Erkenntnis einmal oder einige wenige Male gewonnen worden ist und dass daran anschließend andere Wissenschaftler den Befund übernommen haben. Insofern ist die vorliegende Notiz auch eine Fallstudie zu den Wegen, auf denen sich translationswissenschaftliche Ideen verbreiten (vgl. Chesterman 1977).

Von dieser Überlegung ausgehend, untersuche ich im Folgenden alle mir zugänglichen Veröffentlichungen, die den Aufsatz aus der Zeitschrift *Die Musen* und das darin enthaltene Zitat entweder Schleiermacher oder Pudor zuschreiben. Arbeiten, die eine dritte Person für den Autor halten, habe ich nicht gefunden. Unten bespreche ich aber zwei Wissenschaftler, die keiner der beiden Deutungen anhängen, sondern den Aufsatz als anonyme Veröffentlichung behandeln, sowie eine Wissenschaftlerin, die sowohl Schleiermacher als auch Pudor als an der Veröffentlichung beteiligt betrachtet.

Bei der Recherche achte ich besonders darauf, welche Quellen und Belege die Wissenschaftler für das Zitat und ihre Angaben über den Autor anführen. Dabei zeigt sich, dass, soweit erkennbar, nicht alle Wissenschaftler jeweils die Originalquelle heranziehen, sondern dass die Information über den Aufsatz, das Zitat und seinen Autor oft aus zweiter Hand wiedergegeben wird, wodurch die Wissenschaftler dann, wie beschrieben, die Erkenntnisse anderer übernehmen, oft, ohne sie selbst noch einmal zu überprüfen. Es wäre eine Überlegung wert, warum in Fällen wie diesem heute noch so viel aus zweiter Hand zitiert wird, während doch ein Abbild des Originals bequem im Internet zu besichtigen ist. Da aber das indirekte Zitieren offenbar noch immer so fest verwurzelt ist, ist es auch Ziel meiner Recherche, soweit möglich zu erkunden, aus welchen vermittelnden Quellen die Wissenschaftler ihre Informationen schöpfen und auf welchem Weg diese sich verbreiten.

Wo die unmittelbaren Quellen nicht genannt sind, muss sich die Recherche auch auf Indizien stützen. Für die hier zu untersuchende Frage sind aufschlussreiche Indizien unter anderem die Namen der Herausgeber der Zeitschrift *Die Musen* und der genaue Wortlaut des Zitats. Die beiden Herausgeber sind in der deutschen Geistes- und Literaturgeschichte gut bekannt. Auf der Titelseite des Heftes mit dem Zitat sind ihre Namen als *Friedrich Baron de la Motte Fouqué*⁶ und *Wilhelm Neumann*⁷ angegeben.

⁶ Herausgeber: Friedrich Heinrich Karl de la Motte-Fouqué (1777-1843), Gutsherr, Offizier, romantischer Dichter (Kürschner 1878; Arno Schmidt 1961).

⁷ Herausgeber: Friedrich Wilhelm Neumann (1781-1834), Hauslehrer, Übersetzer, Redakteur, Beamter, romantischer Dichter; mit Hitzig (s. Anm. 2) befreundet und zeitweise in dessen Buchhandlung tätig (Brümmer 1886).

In manchen translationswissenschaftlichen Arbeiten unserer Zeit erscheint der erste Name in der auch anderweitig üblichen Kurzform *Friedrich Fouqué* oder einfach als *Fouqué*. Dies ist völlig unproblematisch. Anders jedoch bei dem zweiten Herausgeber: Sein Name wandelt sich in einigen heutigen Arbeiten von *Neumann* in *Reumann* oder *Raumann*. Der Übergang von *N* zu *R* ist wohl als Verwechslung der Frakturbuchstaben \mathfrak{N} (*N*) und \mathfrak{R} (*R*) zu deuten, der von *e* zu *a* ist mir unklar. Dies sind Lese- oder Übertragungsfehler, die an sich nicht der Rede wert sind. Interessant sind sie lediglich, weil sich anhand dieser Namensvarianten bisweilen nachverfolgen lässt, auf welche vermittelnden Quellen sich die Wissenschaftler stützen.

Auch in der Wiedergabe des Wortlauts des Zitats gibt es Varianten, aus denen man bisweilen bei unvollständigen Quellenangaben Rückschlüsse darauf ziehen kann, auf welchem Weg Text und Begleitinformation in eine heutige Arbeit gelangt sind. Ein solcher Stolperstein sind die großen Umlautbuchstaben, die ich hier dem Fraktursatz des Originals entsprechend mit *Ue* wiedergebe. Drei derartige Wörter kommen in dem Zitat vor: *Ueberall*, *Uebersetzungen*, *Uebersetzungswissenschaft*. Manche Wissenschaftler schreiben *Ue*, andere *Ü* und einige verwenden diese Schreibweisen bei den drei Wörtern uneinheitlich. Der zweite Stolperstein ist das den heutigen Regeln widersprechende Komma nach *durchgeführte*. Der dritte ist das *th* in *Alterthumswissenschaft*, der vierte das *ie* in *gibt* und der fünfte das Wort *auch* im Schlussteil des Zitats, das bei manchen Wissenschaftlern wegfällt. Darüber hinaus setzen einige Wissenschaftler einzelne Satzzeichen anders als im Original oder lassen sie weg. Von denjenigen, die diese Textstelle zitieren, erwähnt praktisch niemand den darin enthaltenen Verweis auf die Fußnote oder die Fußnote selbst. Diese Details verfolge ich in der weiteren Diskussion nicht systematisch, erwähne sie aber, wo sie Rückschlüsse auf die genutzten Quellen erlauben.

In den folgenden Abschnitten behandle ich zunächst die Schleiermacher- und dann die Pudor-Deutung.

3.1 Schleiermacher

Die oben als erste genannte Deutung besagt, dass der Autor des hier zur Diskussion stehenden Aufsatzes Friedrich Schleiermacher ist, der den Aufsatz unter dem Pseudonym *Pudor* veröffentlicht.

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834) ist als Theologe, Philosoph, Bildungsreformer, Altphilologe und Übersetzer Platons (Platon 1804-1828) sehr bekannt, sodass er hier nicht ausführlicher vorgestellt zu werden braucht.⁸ Wenn im Folgenden von Schleiermacher die Rede ist, so steht im Hintergrund dieser Überlegungen sein berühmter Vortrag "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens" (Schleiermacher 1813/1816). Diesen in der Translationswissenschaft als

⁸ Schleiermacher: Die Literatur über Schleiermachers Leben und Werk ist umfangreich. Einen Einstieg bieten die biografischen Notizen von Dilthey (1890) und Scholtz (2007).

Akademierede⁹ bekannten Vortrag hält Schleiermacher am 24. Juni 1813 vor der philosophischen Klasse der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und wiederholt ihn in einer Öffentlichen Sitzung der Akademie am 3. Juli 1813.¹⁰ Im Druck erscheint der Vortrag zuerst 1816 in den Abhandlungen der Akademie und später in mehreren Neuveröffentlichungen.¹¹ Beim ersten Vortragstermin hat Schleiermacher nur eine sehr kleine Zuhörerschaft.¹² Durch die Veröffentlichung wird der Vortrag

⁹ Benennung: Die Translationswissenschaft nennt diesen Vortrag *die* Akademierede Schleiermachers. Blickt man über die Grenzen der Disziplin hinaus, so ist die Benennung ein wenig irreführend, denn Schleiermacher spricht sehr oft vor der Akademie. Die Kritische Gesamtausgabe enthält einen ganzen Band mit Akademievorträgen (Schleiermacher 2002). Ich folge hier aber dem translationswissenschaftlichen Sprachgebrauch.

¹⁰ Daten: Die meisten der in dieser Recherchenotiz besprochenen Wissenschaftler, die den genauen Tag des Vortrags erwähnen, nennen nur das erste Datum. Dieses ist im veröffentlichten Text angegeben (Schleiermacher 1813/1816: 143 Anm.). Rössler (2002: XXXIII Anm. 104) vermisst das zweite Datum in den Akten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und betrachtet es als nur indirekt belegt. Die Angabe, dass Schleiermacher diesen Vortrag noch einmal auf der Öffentlichen Sitzung am 3. Juli 1813 hält, ist jedoch neben den von Rössler angeführten Erwähnungen und Briefstellen auch unmittelbar den gedruckten Abhandlungen der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften zu entnehmen (Abhandlungen 1816: 14, im ersten von fünf separat paginierten Abschnitten dieses Bandes der Abhandlungen, Online-Fassung; der Beitrag trägt keinen Titel, wird aber im Inhaltsverzeichnis, auf einer unpaginierten Seite, als "Historische Einleitung" aufgeführt). – Berner (2015: 43) und Hermans (2015: 78) gehören zu den wenigen Wissenschaftlern, die auch das zweite Datum erwähnen. – Das Datum 24. Juni 1823, das bei Berman (1984: 230) steht, ist ein Fehler, der auch in der englischen Übersetzung unkorrigiert bleibt (Berman 1984/1992: 144).

¹¹ Ausgaben und Rechtschreibung: Der Text der Akademierede liegt in zwei Rechtschreibungsvarianten vor. Die beiden Fassungen werden in zwei Übertragungssträngen weitergegeben, die beide bis zu heute verwendeten Ausgaben reichen. (1) Der erste Strang beginnt mit der Veröffentlichung von 1816 in den Abhandlungen der Akademie (Schleiermacher 1813/1816). Dass dies die Erstveröffentlichung ist, bestätigt Rössler (2002: XXXIII). Die Originalfassung erscheint wieder in der Kritischen Gesamtausgabe (Schleiermacher 1813/2002), deren Bandherausgeber sich auch genauer zu Schleiermachers Rechtschreibung äußert (Rössler 2002: XXV-XXVI). Aus der Kritischen Gesamtausgabe wird der Text in den von Kitzbichler, Lubitz und Mindt herausgegebenen Sammelband übernommen (Schleiermacher 1813/2009). In diesem Strang lautet das letzte Wort des Vortragstitels *Uebersetzens*. (2) Der zweite Strang beginnt mit den nach Schleiermachers Tod publizierten Sämtlichen Werken (Schleiermacher 1813/1838), deren Herausgeber Ludwig Jonas ist (Rössler 2002: XXIV). Diese Fassung kehrt in Störigs viel gelesener Quellensammlung wieder (Schleiermacher 1813/1963). Hier lautet das letzte Wort des Titels *Uebersetzens*. Störig verwendet als Aufsatzüberschrift nur den Namen des Autors, gibt den vollen Titel der Akademierede im bibliografischen Vorspann an und stellt als lebenden Kolumnentitel über die rechten Seiten die Kurzform "Methoden des Übersetzens". Hieran mag es liegen, dass einige heutige Wissenschaftler als Titel der Akademierede diese Kurzform nennen. Störig wird von vielen Wissenschaftlern unserer Tage als Standardquelle verwendet; als heute verbindlich darf aber die Kritische Gesamtausgabe gelten. Dass zwischen den Sämtlichen Werken und Störig, also zwischen 1838 und 1963, keine weiten Ausgaben erscheinen, entnehme ich Rössler (2002: XXXIII). – In den Literaturverweisen kennzeichne ich zur Vereinheitlichung alle Ausgaben der Akademierede mit dem Jahr des Vortrags (1813) und dem jeweiligen Veröffentlichungsjahr. – Die Akademierede ist in mehrere Sprachen übersetzt worden. Diese Veröffentlichungen weise ich hier nicht nach.

¹² Zuhörerschaft: Heidermann (2008: 10 und Anm. 28) notiert, dass Schleiermacher nicht mehr als sieben Zuhörer hat. Er zählt sie namentlich auf, nennt aber keine Quelle. Da Heidermann nur auf den Vortrag am 24. Juni 1813 eingeht und die Wiederholung am 3. Juli 1813 nicht erwähnt, bezieht sich sein Hinweis wohl nur auf die zu jener Zeit recht mitgliederschwache philosophische Klasse der Akademie (vgl. Rössler 2002: XIII), vor der Schleiermacher am ersten Vortragsdatum spricht. Für die Zuhörerzahl der Öffentlichen Sitzung am zweiten Datum kenne ich keine Angaben. Man darf jedoch vermuten, dass hier ein größeres Publikum anwesend ist, da die Öffentlichen Sitzungen Festveranstaltungen sind, die dreimal im Jahr zu den Geburtstagen des wissenschaftlichen Akademiegründers

jedoch im Laufe zweier Jahrhunderte in den am Übersetzen interessierten Wissenschaftszweigen breit rezipiert und heute immer wieder zitiert.¹³ In der Translationswissenschaft wird die Akademierede vor allem deshalb häufig erwähnt und besprochen, weil Schleiermacher hier, nachdem er eine Reihe anderer Übersetzungstypen ausgeschlossen hat, das einbürgernde Übersetzen dem verfremdenden gegenüberstellt¹⁴ und damit eine der klassischen Fragen der Übersetzungswissenschaft aufgreift.¹⁵ Für philosophische und literarische Texte,¹⁶ die allein ihm der theoretischen Reflexion wert erscheinen, beantwortet Schleiermacher die Frage im Sinne des verfremdenden Übersetzens.

Ehe ich auf translationswissenschaftliche Arbeiten eingehe, möchte ich untersuchen, ob es in dem fraglichen Aufsatz oder im Umfeld der Zeitschrift *Die Musen* Hinweise gibt, die dafür oder dagegen sprechen, dass Schleiermacher der Autor ist. Wenn er es ist, dann ist der in dem Aufsatz angegebene Autorenname *Pudor* ein

Leibniz, des königlichen Akademiegründers Friedrichs des Großen und des jeweils regierenden Königs stattfinden (Abhandlungen 1816: 1, im ersten von fünf separat paginierten Abschnitten dieses Bandes der Abhandlungen, Online-Fassung; Rössler 2002: XX).

- ¹³ Rezeption: Nach Hermans' Ansicht ist Schleiermachers Vortrag bis zur Neuveröffentlichung in Störigs Sammelband von 1963 (Schleiermacher 1813/1963) "completely forgotten" (Hermans 2015: 78-79). Dass die Akademierede lange Zeit kaum rezipiert wird, ist sicherlich richtig. Ganz so absolut, wie Hermans es formuliert, stimmt es aber nicht, insbesondere nicht für die deutschsprachige Wissenschaftsdiskussion, wie einige der im Folgenden zu besprechenden Arbeiten zeigen (vgl. auch Anm. 25). – Interessant ist auch Hermans' Hinweis auf die verzögerte und bisweilen verfälschte Wiedergabe der Ideen Schleiermachers in der englischsprachigen Literatur (Hermans 2015: 79 Anm. 1).
- ¹⁴ Einbürgerndes und verfremdendes Übersetzen: Schleiermacher führt für die beiden Übersetzungsmethoden keine Benennungen ein. Anders, als bisweilen zu lesen ist, sind daher *einbürgernd* und *verfremdend* nicht Schleiermachers Termini. House (2004: 108-109) ist im Zweifel, ob das Verb *verfremden* überhaupt Schleiermachers Absicht wiedergibt. Stolze spricht stattdessen vom "Sichtbarwerdenlassen fremden Denkens" (Stolze 2003: 184), Mindt von Schleiermachers "Art des fremd belassenden Übersetzens" (Mindt 2008a: 178) und Frank von "Schleiermachers Idee der fremdhaltenden Übersetzung" oder kurz "Schleiermachers Fremdhalten" (beide Stellen Frank 2015: 256). Snell-Hornby (2015: 12-13) erinnert daran, dass Schleiermacher nicht der Urheber dieser Dichotomie ist, sondern dass sie unter wechselnden Benennungen seit dem Altertum diskutiert wird.
- ¹⁵ Dolmetschen: Ein zweites wichtiges Inhaltselement, dessentwegen heute auf die Akademierede verwiesen wird, ist die begriffliche Trennung zwischen Übersetzen und Dolmetschen. Schleiermacher (1813/1816: 144) gibt zunächst wieder, was er für die landläufige Lesart der beiden Benennungen hält (Übersetzen ist schriftlich, Dolmetschen mündlich), definiert dann aber den Begriff *Dolmetschen* für seine Argumentation um und versteht darunter das, was wir heute als (schriftliches) Übersetzen von Sach- oder Fachtexten bezeichnen, wobei Schleiermacher in erster Linie an Handelskorrespondenz und Geschäftsverträge denkt. Schleiermachers berühmtes Diktum, das Dolmetschen sei "fast nur ein mechanisches Geschäft, welches bei mäßiger Kenntniß beider Sprachen jeder verrichten kann" (Schleiermacher 1813/1816: 146), bezieht sich also auf das Fachübersetzen (vgl. Kitzbichler 2007: 35; Siever 2015: 157) und damit auf einen der Übersetzungstypen, die Schleiermacher aus seinen Überlegungen ausschließt (vgl. weiter Kitzbichler 2007: 36). Schleiermachers Benennung *Dolmetschen* für eine schriftliche Übersetzertätigkeit setzt sich nicht durch. Man liest bisweilen, Schleiermacher unterscheide als Erster konsequent zwischen Übersetzen und Dolmetschen (z.B. bei Wilss 1977: 32). Präziser wäre es aber wohl zu sagen, dass Schleiermacher *eine* Unterscheidung formuliert, die aber nicht Schule macht, während die heutige Translationswissenschaft die beiden Benennungen für ein andersartiges Begriffspaar verwendet.
- ¹⁶ Textsorten: Schleiermacher spricht von Texten der Wissenschaft und Kunst, worunter Philosophie und Literatur zu verstehen sind (Schreiber 2006: 386).

Pseudonym. Die Annahme, dass hinter diesem Pseudonym Schleiermacher steht, könnte durch zwei Indizien gestützt werden: Erstens, wenn es möglich wäre zu zeigen, dass Schleiermacher bei anderen Gelegenheiten unter Pseudonym schreibt, und zweitens, wenn sich eine weitere Veröffentlichung unter dem Pseudonym *Pudor* fände, bei der Schleiermacher unbestreitbar der Autor ist. Das zweite Indiz wäre das weitaus beweiskräftigere. Zum ersten Indiz ist festzustellen, dass Schleiermacher tatsächlich unabhängig von dem hier zu untersuchenden Fall mindestens einmal unter Pseudonym veröffentlicht. Die mir zugänglichen Quellen nennen das Pseudonym *Pacificus Sincerus* (A. G. Schmidt 1840: 186-187, 249; Meckenstock 2000: XXI-XXII), das Schleiermacher in einer seiner kirchenpolitischen Schriften verwendet (Schleiermacher 1824/2000). Eine Recherche zum zweiten Indiz ergibt, dass der Name *Pudor* als Pseudonym Schleiermachers nur in Bezug auf den *Musen*-Aufsatz erwähnt wird. Diese Arbeiten bespreche ich im Folgenden ausführlich. Arbeiten, in denen Schleiermacher als Autor anderer unter dem Pseudonym *Pudor* erschienener Veröffentlichungen oder Manuskripte genannt wird, kenne ich nicht. Von den beiden stützenden Indizien ist damit nur das erste belegt, das zweite nicht.

Herausgeber und Verleger der Zeitschrift *Die Musen* gehören zur Berliner Romantik. Schleiermacher zählt zu den wesentlichen Ideengebern dieses Kreises. Aus der Fülle der Berührungspunkte sei ein einziger belegt: Eine der wichtigen Begegnungsstätten der Berliner Romantiker ist Rahel Varnhagens Salon, in dem sowohl Fouqué als auch Schleiermacher unter den häufigen Besuchern genannt werden (Arendt 1959/1997: 324). Dass also Schleiermacher die Herausgeber der Zeitschrift gekannt haben dürfte, beweist natürlich nicht, dass er den Aufsatz geschrieben hat, spricht aber auch nicht dagegen. In den wenigen erschienenen Heften der Zeitschrift *Die Musen* gibt es allerdings, wenn ich nichts übersehen habe, keinen Beitrag, bei dem Schleiermacher mit seinem eigenen Namen als Autor genannt ist (*Musen* 1812-1814).

Der Aufsatz von 1814 weist mit der unzweifelhaft von Schleiermacher stammenden Akademierede von 1813 in Gegenstand und Tenor deutliche Übereinstimmungen auf. Der Aufsatz handelt vom Übersetzen klassischer griechischer Prosa ins Deutsche der (damaligen) Gegenwart. Der Autor, der gegen Ende der Napoleonischen Kriege schreibt, hebt die Bedeutung der klassischen Literatur gerade mit Blick auf die deutsche Nationalliteratur hervor. Im Besonderen geht es ihm um die Frage, ob altgriechische Texte in modernes oder in archaisierendes Deutsch übersetzt werden sollten. Die Übereinstimmungen mit der Akademierede liegen in der Beschäftigung mit der Übertragung klassischer Texte der Antike ins Deutsche, in der grundsätzlichen Unterscheidung zweier stilistischer Orientierungen in der Zielsprache sowie in der Befürwortung des verfremdenden Übersetzens. Der Autor lobt die im Untertitel des Aufsatzes genannte Herodot-Übersetzung.¹⁷ Wie er feststellt, schöpft der Übersetzer

¹⁷ Herodot-Übersetzung: Kitzbichler (Herausgeberanmerkung zu *Pudor* 1814/2009: 83 Anm. 1) weist darauf hin, dass die im Titel des *Musen*-Aufsatzes gemachten Angaben nicht ganz zutreffen. Die beiden Bände der Herodot-Übersetzung Langes sind nicht 1812 und 1813, sondern 1811 und 1812 erschienen (Herodot 1811-1812).

Friedrich Lange¹⁸ seine Stilmittel aus dem Deutsch Luthers (vgl. Harbsmeier/Kitzbichler/Lubitz/Mindt 2008: 8-9). Diese Übereinstimmungen beweisen nicht, dass Schleiermacher der Autor ist, schließen es aber auch nicht zwingend aus.

Im Folgenden sehe ich die mir zugänglichen Veröffentlichungen, in denen Schleiermacher als Autor des Aufsatzes in der Zeitschrift *Die Musen* betrachtet wird, in umgekehrter zeitlicher Reihenfolge durch.

In der Einleitung zu einer Anthologie niederländischsprachiger Literatur in Original und deutscher Übersetzung schreiben Eickmans und Missinne (2014):

Auch wenn es schon in der Antike viele Übersetzungen gab – die römische Literatur ist undenkbar ohne die griechischen Vorbilder –, so ist die Übersetzungswissenschaft als wissenschaftliche Disziplin kaum mehr als ein halbes Jahrhundert alt. 1814 schrieb Friedrich Schleiermacher noch: (Eickmans/Missinne 2014: 1)

Nach dem Doppelpunkt steht das hier zur Diskussion stehende Zitat aus dem Aufsatz in der Zeitschrift *Die Musen*. Außer dem soeben wiedergegebenen Einleitungssatz, in dem Schleiermachers Name und die Jahreszahl 1814 stehen, geben Eickmans und Missinne zu dem Zitat keine Quelle an. Sie verweisen weder auf das Original in der Zeitschrift *Die Musen* noch auf irgendeine spätere Veröffentlichung, der sie das Zitat aus zweiter Hand entnommen haben könnten. Obwohl sie ausdrücklich mitteilen, das Literaturverzeichnis enthalte die zitierte Literatur (Eickmans/Missinne 2014: 29), nennen die beiden Wissenschaftler den *Musen*-Aufsatz dort nicht. In ihrem Literaturverzeichnis ist allerdings stillschweigend eine Arbeit aufgeführt, in der das Zitat zu finden ist (Snell-Hornby 2006). Auf Snell-Hornbys Buch gehe ich unten ein.

In einer Arbeit über eine besondere deutschsprachige Fassung der Bibel führt Auga (2012) das Zitat ebenfalls an und macht auch eine Quellenangabe. Auga schreibt:

Interessanterweise war es ein Theologe, der die Anerkennung der Übersetzungswissenschaft als Wissenschaft verlangte. Friedrich Schleiermacher forderte: (Auga 2012: 114)

Hierauf folgt das Zitat. Die Quelle ist in einer Fußnote genannt (Auga 2012: 115 Anm. 13). Im Literaturverzeichnis erscheint sie so:

Schleiermacher, Friedrich, Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa, in: Friedrich de la Motte Fouqué/Wilhelm Reumann (Hgg.), *Die Musen*, Berlin 1814, 102-120. (Pseudonym PUDOR) (Auga 2012: 133)

¹⁸ Lange: Wer Friedrich Lange ist, bleibt bei Harbsmeier, Kitzbichler, Lubitz und Mindt (2008: 8 Anm. 22) offen. Kitzbichler schreibt an anderer Stelle: "Die Identität des Übersetzers war nicht zweifelsfrei zu klären. Strasburger (1961), 203, berichtet, dass Lange als 'Königl. preußischer Consistorialrat und Schulrat in Koblenz wirkte'. Ob dieser wiederum identisch ist mit Friedrich Heinrich Wilhelm Lange (1779-1854), der zwischen 1833 und 1850 Provinzialschulrat in Berlin war, kann nur vermutet werden." (Kitzbichler 2009a: 30 Anm. 55; Strasburger gibt 1961 Langes Herodot-Übersetzung neu heraus). Über die Verbindung zwischen Lange und dem als "Turnvater" bekannten Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) (vgl. Anm. 39) lässt sich diese (leider unbelegte) Angabe finden: "Friedrich Heinrich Wilhelm Lange (1779-1854), Mitglied des Unitistenordens und des Deutschen Bundes, Lehrer am Friedrich Wilhelms- und am Werderschen Gymnasium in Berlin, Herodot-Übersetzer, dichtete 1812 das Lied 'Es heult der Sturm, es braust das Meer'; nach den Befreiungskriegen Schulrat in Koblenz. 1833-1850 Provinzschulrat in Berlin." (Bartmuß/Kunze/Ulfkotte Hg. 2008: 100 Anm. 5).

Drei in dieser Literaturangabe enthaltene Informationselemente sind im Original nicht zu finden, was die Vermutung nahelegt, dass Auga sich nicht unmittelbar auf das Original bezieht, sondern Zitat und Quellenangabe einer nicht genannten Veröffentlichung entlehnt, in der der Autorenname *Schleiermacher* hinzugefügt, das Wort *Pudor* als Pseudonym identifiziert und der Herausgebername *Neumann* als *Reumann* wiedergegeben ist. Ein viertes Element kann man darin sehen, dass Auga den Namen *PUDOR* in Versalien setzt. Da dies bei anderen Autorennamen in ihrem Aufsatz nicht der Fall ist, könnte diese Schreibweise ebenfalls aus der vermittelnden Quelle stammen. Dass Auga in der Literaturangabe überhaupt Herausgeber und Verlagsort nennt, ist auffällig, denn in geisteswissenschaftlichen Veröffentlichungen werden diese Angaben heute üblicherweise bei Sammelbänden, nicht aber bei Zeitschriften gemacht. Allerdings ist im 19. Jahrhundert die Trennung zwischen Zeitschriften, periodisch erscheinenden Sammelbänden und einmaligen Sammelbänden noch nicht so scharf wie heute, sodass man beim Bibliografieren in dieser Hinsicht durchaus im Zweifel sein kann. Veröffentlichungen, die alle vier Elemente aufweisen und damit als vermittelnde Quellen vorrangig infrage kommen, stammen von Salevsky (1992: 85 Anm. 1, 111, 2002: 57, 101). Ich bespreche sie unten.

Indizien für eine ähnliche Vorgehensweise des indirekten Zitierens sind bei einer ganzen Reihe von Wissenschaftlern feststellbar. So gibt RÜTH (2010) in einem Beitrag zu einer studentischen translationswissenschaftlichen Zeitschrift das Zitat mit folgender Quellenangabe wieder:

(Schleiermacher 1814: 104, zit. bei Siever 2008: 14, Anmerkung übernommen).

(Rüth 2010)

Rüths Version des Zitats enthält mehrere Stolpersteine. Außerdem markiert sie das Wort *Ueberall* mit "[sic]". Auch Rüth zitiert aus zweiter Hand; anders als Eickmans und Missinne oder Auga nennt sie aber die Quelle, auf die sie sich unmittelbar bezieht. Dies ist Sievers Leipziger Habilitationsschrift von 2008, die heute in der Buchfassung (Siever 2010) zugänglicher ist. In Rüths Beitrag wird sichtbar, wie sich eine Information aus einer Habilitationsschrift durch Zitieren aus zweiter Hand als geltende Lehrmeinung in eine studentische Arbeit überträgt. Wie die weitere Diskussion zeigen wird, ist es wahrscheinlich eher ein Zitieren aus dritter, vierter oder fünfter Hand.

Siever (2010) behandelt die Entstehung und Entwicklung der Übersetzungswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Der Untersuchungszeitraum seiner sehr verdienstvollen, auf umfangreichem Quellenstudium fußenden Habilitationsschrift beginnt 1960, sodass der Hinweis auf das Jahr 1814 für seine Argumentation nur ein Auftakt ist. Siever schreibt dort, der Anfang der Übersetzungswissenschaft werde üblicherweise für die Mitte des 20. Jahrhunderts angenommen, und fährt fort:

Die Forderung nach einer eigenständigen Übersetzungswissenschaft wurde jedoch bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhoben und stammt von Friedrich Schleiermacher:

(Siever 2010: 17)

Hierauf folgt das Zitat aus dem Aufsatz in der Zeitschrift *Die Musen*, wobei sich zeigt, dass Rüth die Stolpersteine und das "[sic]" getreulich übernommen hat. Siever (2010:

18) benennt die Veröffentlichung als "Schleiermacher 1814" und führt sie auch im Literaturverzeichnis unter Schleiermachers Namen auf (Siever 2010: 375). Er diskutiert die Autorschaft nicht und nennt keine vermittelnde Quelle.

Cercel verweist ebenfalls auf den fraglichen Aufsatz. Ihr translationswissenschaftliches Hauptinteresse gilt hier der Hermeneutik, in der Schleiermacher als Gründer-vater oder einer der Gründerväter angesehen wird. Cercel ordnet die zur Diskussion stehende Passage Schleiermacher zu, macht dabei jedoch deutlich, dass es sich um eine Zuschreibung handelt, die sie nicht selbst vornimmt:

Interessant ist es festzustellen, dass Schleiermacher auch in der Übersetzungsforschung eine urheberische Position genießt, indem ihm die symbolische Begründung des Faches Übersetzungswissenschaft zugeschrieben wird. Er wird in der Geschichte der theoretischen Reflexionen über den Gegenstand des Übersetzens als derjenige geehrt, von dem die erste Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft als eigenständiger Wissenschaftsdisziplin ausging: (Cercel 2009: 9)

Auf den Doppelpunkt folgt das Zitat. In einer Fußnote bezeichnet Cercel *Pudor* als Pseudonym. Sie nennt die Herausgeber der Zeitschrift *Die Musen* "Friedrich Fouqué und Wilhelm Raumann" (Cercel 2009: 9 Anm. 1). Im Literaturverzeichnis führt Cercel den *Musen*-Aufsatz nicht auf (Cercel 2009: 17).

Gibbels (2009) beruft sich auf Humboldt und Schleiermacher, um die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Übersetzen und Dolmetschen als eine der Grundfesten der Berliner Humboldt-Universität darzustellen (die den Studiengang allerdings davon unbeeindruckt inzwischen geschlossen hat). Sie übernimmt das Zitat und den Autorennamen *Schleiermacher* von Salevsky (1996: 31 Anm. 3) und nennt im Literaturverzeichnis den Aufsatz von 1814 nicht (Gibbels 2009: 592, 606).

Snell-Hornby bezieht sich ebenfalls auf Salevsky. Sie entleiht einen Terminus bei Lefevere (1977), der mit Rückgriff auf die wissenschaftstheoretische Dissertation von Radnitzky (1968) die Vertreter geistesgeschichtlicher Traditionen in die Kategorien "precursors", "pioneers", "masters" und "disciples" einteilt (alle Stellen Lefevere 1977: 1). Im Anfangskapitel ihres Buches, in dem sie über die Entstehung der Translationswissenschaft und ihre Vorläufer spricht, schreibt Snell-Hornby:

But the call for such a discipline actually goes back to the early years of the 19th century and can already be heard from the ranks of Lefevere's "masters": in 1814 Friedrich Schleiermacher, the first Dean of the Faculty of Theology at the newly founded Humboldt University in Berlin, published an essay with the following observations: (Snell-Hornby 2006: 6)¹⁹

Es folgt das Zitat mit dem Hinweis, es sei nach Salevsky (1994: 159) zitiert.

¹⁹ Humboldt-Universität: Die Humboldt-Universität zu Berlin trägt diesen Namen erst seit 1949. Bei ihrer Gründung heißt sie Berliner Universität und später Friedrich-Wilhelms-Universität.

In einer Fußnote gibt Snell-Hornby die Literaturangabe in dieser Form:

Friedrich Schleiermacher: "Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa (Veranlasst durch Lange's Uebersetzung des Herodot. Berlin 1812 bis 1813)", published under the pen-name "Pudor" in the journal *Die Musen*, edited by Friedrich Fouqué and Wilhelm Raumann (1814, p. 104).

(Snell-Hornby 2006: 6 Anm. 1)

In einem 2011 veröffentlichten Interview wiederholt Snell-Hornby die Schleiermacher-Deutung mit einer Wendung, die eine gewisse Unsicherheit der Fakten andeutet ("to my knowledge"). Dabei bezieht sie die Unsicherheit aber wohl nicht auf die Identität des Autors, sondern auf die Frage, ob er wirklich der Erste ist:

In those days there was no field of scholarship known as Translation Studies, and Schleiermacher was to my knowledge the first person to deplore the lack of a theory of translation based on solid foundations ("people have only presented fragments" – The Turns 2006: 6) and to call for a discipline of "Uebersetzungswissenschaft" (cf. 2006: 6-7).

(Snell-Hornby/Althoff/Leal 2011: 383)

Einen anderen, speziell dem translationswissenschaftlichen Erbe Schleiermachers gewidmeten Aufsatz beginnt Snell-Hornby mit den Zeilen:

Im November 1993 fand im Rahmen des von Heidemarie Salevsky geleiteten Forschungsseminars zur Translationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin das "Schleiermacher-Kolloquium 1993" statt, das des 225. Geburtstages Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (21. November 1768 – 12. Februar 1834) gedachte. Der Ort hatte wahrlich symbolischen Wert: Schleiermacher war der erste Dekan der Theologischen Fakultät der im Jahr 1810 gegründeten Humboldt-Universität und wurde als Theologe, Prediger und Reformator weltweit bekannt. In der Translationswissenschaft hat er ebenfalls Berühmtheit erlangt, unter anderem als derjenige Wissenschaftler, von dem der Ruf nach einer Übersetzungswissenschaft als eigenständiger Wissenschaftsdisziplin ausging: Im Beitrag "Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa (Veranlaßt durch Lange's Uebersetzung des Herodot. Berlin 1812 bis 1813) stellt er fest:

(Snell-Hornby 2004: 333)

Nach dem Doppelpunkt steht das Zitat. An dieser Stelle nennt Snell-Hornby den Namen *Pudor*, die Zeitschrift und ihre Herausgeber nicht, sondern verweist lediglich auf Salevsky (1994: 159) als Quelle. In einer 2012 veröffentlichten Fassung, die diesen Aufsatz in portugiesischer Übersetzung und in deutscher Originalversion enthält, wird dieselbe Stelle einschließlich des Zitats mit unverändertem Inhalt wiederholt (Snell-Hornby 2004/2012 Online-Fassung). Wieder mit Salevsky (1994: 159) als Quelle schreibt Snell-Hornby die Forderung von 1814 nach einer Übersetzungswissenschaft auch in einem neueren Beitrag Schleiermacher zu (Snell-Hornby 2015: 14).

Bühler (2005) gibt den Schlussteil des Zitats (mit Stolperstein) wieder und leitet es mit den Worten ein:

Die Bezeichnung Übersetzungswissenschaft wird Friedrich Schleiermacher zugeschrieben, der vor rund 180 Jahren meinte: (Bühler 2005: 71)

Als Quelle nennt Bühler eine eigene Arbeit. Dort schreibt sie, die Bezeichnung *Übersetzungswissenschaft* werde "bekanntlich Friedrich Schleiermacher zugeschrieben"

und verwendet die Formulierung: "[...] diese seine (unter einem Pseudonym) erhobene Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft als eigener Wissenschaftsdisziplin [...]" (beide Stellen Bühler 1999-2000: 27-28). Hieran schließt Bühler das ganze Zitat an und verweist auf Salevsky (1994: 159) als Quelle. Obwohl Bühler sechs beziehungsweise elf Jahre nach Salevsky veröffentlicht, lässt sie die bei Salevsky gefundene Angabe "vor rund 180 Jahren" unverändert. Den *Musen*-Aufsatz, dem das Zitat ursprünglich entstammt, nennt Bühler in den Literaturverzeichnissen ihrer beiden Beiträge nicht.

Die Quelle, auf die sich Bühler und Snell-Hornby berufen, ist Salevskys eigener Bericht über das Schleiermacher-Kolloquium. Salevsky beginnt ihn mit den Worten:

Das vorliegende Heft vereint einige der Beiträge, die auf dem Schleiermacher-Kolloquium im Rahmen des Berliner Forschungsseminars zur Translationswissenschaft gehalten wurden, das vom 18. bis 20. November 1993 des 225. Geburtstages Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (21.11.1768 – 12.02.1834) gedachte. Geehrt wurde der erste Dekan der Theologischen Fakultät der 1810 gegründeten Berliner Universität als der Wissenschaftler, von dem vor rund 180 Jahren der Ruf nach einer Übersetzungswissenschaft als eigenständiger Wissenschaftsdisziplin ausging: (Salevsky 1994: 159)

Es folgt das Zitat. Salevsky fährt mit der Formulierung fort:

Diese Schleiermacher zugeschriebene erste Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft [...]. (Salevsky 1994: 159)

Hieran schließen sich Titel und Quellenangabe des *Musen*-Aufsatzes an. Salevsky bezeichnet *Pudor* hier als Pseudonym. Die Herausgebernamen erscheinen in dieser Veröffentlichung als "Friedrich Fouqué und Wilhelm Raumann" (Salevsky 1994: 159).

Darüber hinaus bezieht Salevsky sich in zahlreichen weiteren Publikationen auf die hier zur Diskussion stehende Passage. Die früheste mir bekannte Erwähnung in Salevskys Arbeiten ist zugleich die ausführlichste. Sie steht in einem Aufsatz von 1992:

Die Schleiermacher zugeschriebene erste Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft (so u.a. bei POHLING 1971 und danach offenbar darauf fußend) findet sich in dem Beitrag "Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa (Veranlaßt durch Lange's Uebersetzung des Herodot. Berlin 1812 bis 1813)", veröffentlicht in der von Friedrich Fouqué und Wilhelm Reumann herausgegebenen Zeitschrift "Die Musen" (1814) unter dem Autorennamen (Pseudonym?) PUDOR, auf der Seite 104 in folgender Form: (Salevsky 1992: 85 Anm. 1, 111)

Nach dem Doppelpunkt folgt wiederum das Zitat. Der Aufsatz von 1814 findet sich im Literaturverzeichnis weder unter *Pudor* noch unter *Schleiermacher* (Salevsky 1992: 115-116). Beim Neudruck des Aufsatzes wiederholt Salevsky (1992/1998: 67 Anm. 2) die hier wiedergegebene Anmerkung und das Zitat wortgleich, lässt aber am Ende der Anmerkung den Hinweis "auf der Seite 104" weg und setzt stattdessen die Quellenangabe "(Schleiermacher 1814, 104)" hinter das Zitat. Im Literaturverzeichnis erscheint der Aufsatz 1998 unter Schleiermachers Namen mit dem Zusatz "[= Pudor]" (Salevsky 1992/1998: 305). In ihrem sehr umfassenden Kompendium *Translationswissenschaft* bringt Salevsky (2002: 57) das Zitat ebenfalls und schließt daran noch einmal die

soeben zitierte Erklärung an, wobei sie lediglich am Ende der hier wiedergegebenen Passage umformuliert:

[...] unter dem Pseudonym PUDOR. (Salevsky 2002: 57)

Auch hier erscheint der Aufsatz im Literaturverzeichnis unter Schleiermachers Namen (Salevsky 2002: 141).

Wie an den genannten Stellen nachzulesen ist, macht Salevsky auf das Element des Unsicheren in der Zuordnung des Aufsatzes zu Schleiermacher aufmerksam, indem sie von einer Zuschreibung spricht. Soweit ich die einschlägigen Veröffentlichungen habe einsehen können, ist Salevsky die einzige Wissenschaftlerin, die diese Zuschreibung auf einen Aufsatz von Pohling (1971) zurückführt und darauf hinweist, dass sie sich von dort aus verbreitet habe. Für eine so sorgfältige Quellenabwägung ist aber natürlich nicht überall der rechte Ort. So gibt es in Salevskys Veröffentlichungen andere Stellen, die die Unsicherheitsfaktoren weniger deutlich erkennen lassen (z.B. Salevsky 1996: 17, 31 Anm. 3, 2002: 101, 2005: 103 und Anm. 9, 2011: XV).

Von den bisher besprochenen Vertretern der Schleiermacher-Deutung scheinen Eickmans und Missinne sich auf Snell-Hornby zu stützen, während Snell-Hornby, Bühler und Gibbels sich ausdrücklich auf Salevskys Arbeiten berufen. Rüth zitiert bei Siever, während Siever sich seinerseits wohl ebenfalls auf Salevsky stützt. Ebenso dürften die Informationen bei Auga und Cercel entweder direkt oder über Snell-Hornby bei Salevsky entlehnt sein. Es scheint sich um einen Zitierstrang zu handeln, in dem eine Schlüsselrolle den Arbeiten Salevskys zukommt. Hierdurch wird die Quelle entscheidend, die Salevsky selbst heranzieht. Wie oben gesehen, ist dies ein Aufsatz von Pohling. Dieser erscheint im Beiheft einer Zeitschrift (Pohling 1971), als Kapitel in Pohlings Dissertation (Pohling 1972), als Nachdruck in einem Sammelband (Pohling 1971/2006) und in portugiesischer Übersetzung ebenfalls in einem Sammelband (Pohling 1971/2009). In der frühesten dieser Veröffentlichungen formuliert Pohling:

Der bewußte Versuch, auf systematischem Hintergrund den wissenschaftlichen Ort des Übersetzens zu bestimmen und Übersetzen aus seiner bis dahin mehr oder weniger subjektiven Befangenheit zu lösen und auf dem objektiven Hintergrund der sprachlichen Strukturverschiedenheit und des Vergleichs von Sprachsystemen zu bestimmen, ließ bereits 1814 Schleiermacher die Forderung nach einer eigenständigen wissenschaftlichen Theorie des Übersetzens aussprechen: (Pohling 1971: 149/2006: 38)

Hierauf folgt das in Rede stehende Zitat.

In einer Fußnote nennt Pohling die Arbeit, auf die sie sich ihrerseits beruft:

Schleiermacher (1814), "Musen", zit. nach Fränzel (1914: 206).
(Pohling 1971: 149 Anm. 149/2006: 38 Anm. 149)²⁰

²⁰ Pohling: In der Dissertation (Pohling 1972: 65) lauten das Zitat und der Einleitungssatz, in dem Pohling Schleiermacher als Autor des Zitats benennt, ebenso wie an der soeben wiedergegebenen Stelle des vorab veröffentlichten Aufsatzes. Ob auch die Anmerkung in gleicher Weise über Fränzel auf Schleiermacher verweist, kann ich nicht prüfen, da die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig, die mir den Textband der Dissertation freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, den Anmerkungs-

Nach meinem Verständnis enthält diese Fußnote zwei Informationen:

- (1) Pohling hat die zitierte Passage auf Seite 206 des Buches von Fränzel gefunden.
- (2) Pohling hat bei Fränzel die Information gefunden, diese Passage stamme aus einer Veröffentlichung Schleiermachers aus dem Jahre 1814.

Ob Pohling das Wort "Musen" als Zeitschriftentitel erkennt oder es für den Titel eines Buches oder eines Aufsatzes Schleiermachers hält, geht aus der Fußnote nicht klar hervor, ist aber für die weiteren Überlegungen unerheblich.

Die Stelle aus Pohlings Arbeit zeigt noch ein weiteres Element. Pohling spricht von der Forderung nach einer *eigenständigen* Übersetzungstheorie. Wie gesehen kehrt der Topos der eigenen oder eigenständigen Disziplin in vielen der Arbeiten, die die Schleiermacher-Deutung vertreten, wieder. Im Original, dem Aufsatz in der Zeitschrift *Die Musen*, wird demgegenüber einfach nur eine Übersetzungswissenschaft gefordert, ohne dass ausdrücklich von Eigenständigkeit die Rede wäre. Auch dieses Element kann dazu beitragen, Arbeiten, die ihre unmittelbaren Quellen nicht nennen, diesem Zitierstrang zuzuordnen.

Pohling benennt Fränzel als Beleg. Geht also die Schleiermacher-Deutung auf Fränzel zurück? Dem gehe ich unten nach. Zuvor sei erwähnt, dass es weitere Veröffentlichungen gibt, in denen diese Deutung vertreten wird, deren Verfasser jedoch den Konventionen der jeweiligen Textsorte entsprechend nicht so genaue Quellenangaben machen, wie dies bei wissenschaftlichen Arbeiten im engeren Sinne zu fordern ist. Diese Veröffentlichungen können als weitere Belege dafür dienen, wie sich die Schleiermacher-Deutung durch häufiges Zitieren allgemein verbreitet. Sie lassen aber kaum Rückschlüsse auf die von den Verfassern direkt oder indirekt herangezogenen Quellen und damit auf den Verlässlichkeitsgrad der Information zu. Zu diesem Veröffentlichungstyp zähle ich das oben erwähnte Interview mit Snell-Hornby (Snell-Hornby/Althoff/Leal 2011). Ebenso fällt in diese Kategorie Lebedewas Beitrag zu einer Zeitschrift, die der Öffentlichkeitsarbeit der Universität Heidelberg dient. Lebedewa (2007 Online-Fassung) gibt das Zitat mit Stolpersteinen wieder und nennt Schleiermacher als Autor. Eine weitere Veröffentlichung dieses Typs ist die in der Zeitschrift eines Berufsverbands abgedruckte Fassung eines Festvortrags zur Emeritierung Mary Snell-Hornbys, in der Heidermann den Schlussteil des Zitats ohne Quellenangabe mit dem Hinweis wiedergibt, Schleiermacher habe dies 1814 geschrieben (Heidermann 2008: 7).²¹ Interes-

band wegen schlechten Zustands nicht versenden kann. – Ich habe nicht überprüft, ob der *Musen*-Aufsatz auch in der portugiesischen Übersetzung (Pohling 1971/2009) Schleiermacher zugeordnet ist, halte es aber für wahrscheinlich, da einer der Bandherausgeber, Heidermann, an anderer Stelle die Schleiermacher-Deutung vertritt (Heidermann 2008: 7). Heidermanns Beitrag bespreche ich unten. – Eine portugiesische Fassung des Aufsatzes von Pohling scheint außerdem als unveröffentlichtes Manuskript im Umlauf zu sein und wird als solches zitiert (so von Pires Pereira 2010: 117).

²¹ Zuhörerschaft der Akademierede: Da in Festvorträgen nicht so sorgfältige und detaillierte Quellenangaben üblich sind wie in wissenschaftlichen Arbeiten, ist auch Heidermanns in diesem Vortrag enthaltene Aussage, Schleiermacher habe bei seiner Akademierede nur sieben Zuhörer, leider nicht belegt (vgl. Anm. 12).

sant ist, dass Heidermann den Aufsatz von Pohling (1971) anführt, wenn auch an anderer Stelle im Vortrag und nicht als Quelle für dieses Zitat. Wie erwähnt (Anm. 20), ist Heidermann einer der Herausgeber eines Sammelbandes, in dem Pohlings Aufsatz in portugiesischer Übersetzung erscheint (Pohling 1971/2009).

Der bis hierher verfolgte Zitierstrang führt über die Arbeiten Salevskys zu Pohling und von Pohling zu Fränzel. Ehe ich Fränzels Buch in die Hand nehme, möchte ich auf einen anderen Strang eingehen. Die Wissenschaftler, die hierher zu rechnen sind, sprechen nicht davon, wer die Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft erhebt, sondern davon, wer den Terminus Übersetzungswissenschaft prägt. In diesem Strang spielt Wilss die zentrale Rolle. Wilss schreibt über den Begriff *Übersetzungswissenschaft*:

Ursprünglich stammt dieser Begriff wahrscheinlich von Schleiermacher (Fränzel 1914, 206), der am 24.6.1813 in der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin seine berühmte Abhandlung "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens" vorgetragen hat [...]
(Wilss 1996: 74)

Wilss' Quelle ist hier die Stelle bei Fränzel, auf die auch Pohling verweist. Die Formulierung enthält den Ausdruck einer gewissen Unsicherheit. Wilss sagt leider nicht, was ihn veranlasst, die Information in dieser Veröffentlichung nur für "wahrscheinlich" zu halten, während er dieselbe Aussage einige Jahre früher ohne eine solche Einschränkung macht:

Kurz vorher hatte Kade (1963) in Leipzig den Begriff "Übersetzungswissenschaft" geprägt oder besser neugeprägt, denn der Begriff ÜW geht – im Rahmen hermeneutischer Überlegungen – auf Friedrich Schleiermacher (1814) zurück.
(Wilss 1991a: 6)²²

Wilss führt nicht aus, welche hermeneutischen Überlegungen er im *Musen*-Aufsatz gefunden hat. Er nennt hier überhaupt keine Quelle für seine Aussage. Auch gibt es im Literaturverzeichnis (Wilss 1991a: 7) keinen Eintrag für irgendeine Veröffentlichung Schleiermachers. Wilss' Aufsatz liegt zeitlich früher als die erste mir bekannte Publikation Salevskys zu diesem Thema (Salevsky 1992). Noch deutlich früher datiert ein Hinweis, in dem Wilss über die Bedeutung der Akademierede Schleiermachers spricht. Wilss schreibt dort:

Diese Abhandlung ist für die Übersetzungstheorie aus vier Gründen aufschlußreich:

1. weil *Schleiermacher*, von dem übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach der Terminus *Übersetzungswissenschaft* stammt (Fränzel 1914, 206), als erster konsequent die Tätigkeit des Übersetzens von der Tätigkeit des Dolmetschens abhebt; [...]
(Wilss 1977: 32)

Hier bezieht Wilss sich auf dieselbe Stelle bei Fränzel. Wenn ich nicht irgendeine Quer-Verbindung übersehe, sind der Zitierstrang, in dem Salevskys Arbeiten die zentrale Rolle spielen, und der Strang um Wilss voneinander unabhängig. Die Information über die Textstelle bei Fränzel bezieht Salevsky von Pohling, während Wilss direkt auf

²² Wilss: Der Aufsatz ist in einer Langfassung (Wilss 1991a) und einer Kurzfassung (Wilss 1991b) erschienen, die denselben Titel tragen. Nur die Langfassung enthält den Hinweis auf Schleiermacher.

Fränzel zugreift. Falls allerdings Wilss seine Information über die fragliche Stelle nicht tatsächlich unmittelbar Fränzels Buch, sondern indirekt Pohlings Aufsatz oder Dissertation entnommen haben sollte, ohne dies anzugeben, dann wären die beiden Stränge einer. Ich habe keinen konkreten Anlass, dies anzunehmen, aber die bis hierher vorgelegene Analyse zeigt, dass ein solches stillschweigendes Zitieren aus nicht genannten vermittelnden Quellen häufiger vorkommt, als man vermuten sollte. Ob auch Wilss so verfährt, kann ich nicht einschätzen. Ebenso wie Heidermann (2008), von dem soeben die Rede war, kennt auch Wilss (1977: 60) den Aufsatz von Pohling (1971), erwähnt ihn aber wie Heidermann nicht mit Bezug auf Fränzel oder das *Musen*-Zitat, sondern in ganz anderem Zusammenhang.

Reiß und Vermeer übernehmen den Hinweis von Wilss, lassen aber Wilss' Unsicherheitsausdruck weg:

[...] *Übersetzungswissenschaft* [nach Fränzel 1914, 206 (zit. n. Wilss 1977, 32) stammt der Terminus von Schleiermacher], [...] (Reiß/Vermeer 1984/1991: 7)

Die Bücher von Reiß und Vermeer, Wilss, Snell-Hornby und Salevsky sind viel gelesene Grundlagenwerke der Translationswissenschaft. Was dort steht, findet weite Verbreitung. So mag es sich erklären, dass Wissenschaftler, die diese Bücher vielleicht schon aus dem eigenen Studium kennen, die dort gemachten Aussagen einfach als Grundwissen betrachten, für das keine speziellen Quellenangaben erforderlich sind. Als Vertreterin dieser Gruppe erscheint mir Bernardo. In einer Fußnote zum Wort *Übersetzungswissenschaft* im Einleitungssatz ihres Aufsatzes über die Leipziger Schule schreibt sie:

Übrigens wurde meines Wissens diese im Jahr 1816 von Friedrich SCHLEIERMACHER geprägte und heutzutage gängige Bezeichnung der Disziplin erst in Leipzig wieder neu belebt. (Bernardo 2007: 45 Anm. 2)

Der Aufsatz erscheint wieder als Kapitel einer Monografie. Dort hat die Fußnote denselben Wortlaut (Garcia Bernardo 2010: 49 Anm. 15). Der Unsicherheitsausdruck "meines Wissens" bezieht sich hier, wenn ich den Satz richtig verstehe, auf die Aussage, die Disziplinbezeichnung sei erst in Leipzig wieder neu belebt worden. Sie bezieht sich nicht auf die Aussage, Schleiermacher habe die Bezeichnung 1816 geprägt (sonst müsste es "diese meines Wissens im Jahr 1816 von Friedrich SCHLEIERMACHER geprägte [...]" heißen). Die Aussage über Schleiermacher steht damit als Grundwissen ohne Beleg da. Die Zeitangabe "im Jahr 1816" könnte sich auf die Erstveröffentlichung der Akademierede beziehen (Schleiermacher 1813/1816). Allerdings kommt darin das Wort *Übersetzungswissenschaft* nicht vor. Klingt also auch bei Bernardo der *Musen*-Aufsatz an? Der wiederum ist nicht 1816 erschienen.

Einige Jahre später ist Bernardo der Meinung, Schleiermacher habe den Text, der das Zitat enthält, 1813 geschrieben. In einem Beitrag, der auf ihren Vortrag auf dem 2013 veranstalteten Kolloquium der Universität Lissabon zum 200. Jahrestag der Akademierede zurückgehen dürfte, schreibt Bernardo:

Quite an amazing aspect is Schleiermacher's suggestion of the German designation of a body of knowledge envisaged by him *avant la lettre*. When talking of the study of the Antique, Schleiermacher astonishingly puts forward an analogy with translation studies in another essay written in 1813: (Bernardo 2016: 49)²³

Es folgt das Zitat auf Deutsch mit Stolpersteinen und in englischer Übersetzung. Bernardo fährt fort:

Curiously enough, Schleiermacher considers all knowledge on translation as broad enough so as to embody a discipline. This assertive comment takes the emergence of translation studies almost a century and a half in advance, even if only as a project, a prospective undertaking. In this largely unknown quotation, Schleiermacher establishes for the first time the designation that the discipline bears today in German. Not immediately recognized as a *terminus technicus*, the word *Übersetzungswissenschaft* was not taken up in Grimm's dictionary. Only much later, in the 1960s of the twentieth century, did it impose itself as the designation of the discipline, namely, by the Leipzig translation scholars. (Bernardo 2016: 49)

Auf die These, Schleiermacher habe die deutsche Benennung der Übersetzungswissenschaft geprägt, kommt Bernardo noch einmal zurück (Bernardo 2016: 51-52).

Die eigentliche Überraschung erwartet die Leserschaft dann jedoch im Literaturverzeichnis: Während alle bisher besprochenen Vertreter der Schleiermacher-Deutung den Namen *Pudor*, wenn überhaupt, als Pseudonym Schleiermachers erwähnen, ist dies hier anders. Bei Bernardo ist Schleiermacher der Autor und *Pudor* der Herausgeber. Die fragliche Veröffentlichung ist hier kein Zeitschriftenaufsatz, sondern eine Monografie.²⁴ Fouqué, Neumann und *Die Musen* kommen nicht vor. Bernardo stellt ihren Fund nicht besonders heraus, sondern macht lediglich diese Literaturangabe:

Schleiermacher, Friedrich. 1813. *Über die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa (Veranlasst durch Langes Übersetzung des Herodot)*. Pudor, Carl H. (ed.). Berlin: Hitzig. (Bernardo 2016: 53)

Damit ist Bernardo, soweit meine Recherche eine Aussage zulässt, die einzige Wissenschaftlerin, die Schleiermacher und Pudor beide an dem Aufsatz beteiligt sieht. Dieser ungewöhnliche Standpunkt ist bedauerlicherweise durch keinerlei Quellen belegt.

²³ Bernardo: Bei Erscheinen der vorliegenden Recherchenotiz liegt das Publikationsjahr 2016 noch in der Zukunft. Da mir die Information über den Sammelband mit Bernardos Beitrag erst wenige Tage vor Veröffentlichung meiner Recherche in die Hände fällt, zitierte ich Bernardo (2016) anhand der Vorschau bei der Google-Büchersuche (<http://books.google.de>). Weil dies nicht allen Lesern als vollwertige Quelle gelten mag, sei stützend die vorab veröffentlichte Vortragsankündigung herangezogen, in der Bernardo Schleiermacher als Urheber der deutschen Disziplinbenennung *Übersetzungswissenschaft* nennt, ohne allerdings dort Pudor zu erwähnen (Bernardo 2013).

²⁴ Monografie: Die Formatierung der Literaturangabe kennzeichnet die Veröffentlichung als Monografie. Nimmt man einmal an, dass der Titel vielleicht versehentlich kursiv gesetzt wurde, und denkt sich die Kursivierung weg, so entsteht dadurch noch keine Literaturangabe für einen Aufsatz in einer Zeitschrift oder einem Sammelband, da dann ja deren Titel genannt (und kursiviert) sein müsste. Eine bislang unbekannte Monografie Schleiermachers, die in keiner der bisherigen Werkausgaben steht, wäre ja eine wissenschaftliche Sensation, auf deren Entdeckung außer der Verfasserin auch die Herausgeber dieses speziell Schleiermacher gewidmeten Bandes reagieren müssten. Aber vielleicht lege ich Bernardos Angaben zu sehr auf die Goldwaage.

Der bis hierher dargestellte Durchgang durch die Literatur, in der Schleiermacher als Autor des fraglichen Aufsatzes betrachtet wird, beginnt bei den neuesten Veröffentlichungen, tastet sich langsam zu den vermittelnden Quellen aus den 1970er Jahren zurück und ist jetzt wieder bei sehr kürzlich erschienenen Beiträgen angekommen. Versuchen wir jetzt, zum Ursprung der Schleiermacher-Deutung zurückzugelangen. Viele der heutigen Wissenschaftler beziehen sich, zum Teil indirekt, auf Salevsky, während Salevsky sich auf Pohling beruft und Pohling ihrerseits auf Fränzel verweist. Reiß und Vermeer beziehen sich auf Wilss und Wilss' Quelle ist, soweit ersichtlich, ebenfalls Fränzel. Damit scheint der gemeinsame Ursprung der beiden Stränge bei Fränzel zu liegen.

Ist also Fränzel der Urheber der Zuordnung des Aufsatzes zu Schleiermacher? Lesen wir vorsichtshalber nach. Fränzels Arbeit ist eine Leipziger Dissertation von 1913. Es gibt zwei gedruckte, verlagsveröffentlichte Fassungen: die Dissertationsfassung (Fränzel 1913) und eine umfangreichere Buchfassung (Fränzel 1914). Die Buchfassung ist heute auch als Faksimile im Internet auffindbar. Die Stelle, auf die Pohling und Wilss verweisen, ist nur in der Fassung von 1914 enthalten. Dort gleitet Fränzel in einer Art und Weise zwischen Inhaltswiedergabe, indirekter Rede und nicht klar gekennzeichneten Zitaten hin und her, wie wir es heute keinem Doktoranden erlauben würden:

Jener aber, der Herodot auf gut Lutherisch übersetzt haben wollte, bedauerte, überall seien Theorien bei uns an der Tagesordnung, aber noch ist keine von festen Grundsätzen ausgehende, folgegleich und vollständig durchgeführte Theorie der Übersetzungen erschienen; nur Fragmente hat man aufgestellt: und doch, so gewiß es eine Altertumswissenschaft gibt, so gewiß muß es auch eine *Übersetzungswissenschaft* geben.

(Fränzel 1914: 206)

Am letzten Wort des hier angeführten Absatzes bringt Fränzel Fußnote 27 an, die als Quelle "Musen 1814, S. 104." nennt.

Vergleichen wir Fränzels Absatz mit den entsprechenden Stellen bei Wilss und Pohling. Wilss hat Recht damit, dass bei Fränzel das Wort *Übersetzungswissenschaft* steht. Aber dass Fränzel Schleiermacher als Urheber benennt, ist wenigstens der hier angeführten Stelle nicht zu entnehmen. Wenn also Wilss (1996: 74) im selben Atemzug mit der neugeprägten Disziplinbenennung *Übersetzungswissenschaft* Schleiermachers Akademierede nennt, so scheint dies zumindest irreführend zu sein.

Wie der Vergleich zwischen Pohling und Fränzel deutlich zeigt, trifft Information (1) aus Pohlings Quellenverweis (dass sie den Text dem Buch Fränzels entnommen habe) nicht zu. Das Zitat in Pohlings Arbeit ist (bis auf einige der Stolpersteine) wörtlich der hier zur Diskussion stehende Satz aus dem *Musen*-Aufsatz; dieser ist aber bei Fränzel gar nicht im Originalwortlaut, sondern nur in der soeben gezeigten indirekten und sprachlich modernisierten Wiedergabe zu finden. Und wie steht es um Pohlings Information (2), die Wilss ja ebenso vertritt? Ist Fränzel derjenige, der den *Musen*-Aufsatz als einen Text Schleiermachers bezeichnet? An der zitierten Stelle sagt er dies

nicht. Versuchen wir also, durch genaueres Lesen festzustellen, wer jener ist, der Herodot auf gut Lutherisch übersetzt haben wollte.

Fränzels Dissertation handelt vom 18. Jahrhundert; in der ausführlicheren Buchfassung blickt er auch ins 19. Jahrhundert, behält jedoch den Buchtitel *Geschichte des Übersetzens im 18. Jahrhundert* unverändert bei. In den ersten Kapiteln erwähnt Fränzel Schleiermacher zunächst immer wieder beiläufig. Erst im elften Kapitel, dem letzten vor der Schlussbetrachtung, das den Titel "§ 11. Novalis, Schleiermacher, Humboldt, Goethe." (Fränzel 1914: 189) trägt, wendet Fränzel sich ausführlicher Schleiermacher zu und betrachtet sowohl dessen Übersetzungen als auch seine reflektierenden Äußerungen zur Frage des Übersetzens klassischer Texte ins Deutsche.

Auf Seite 194 beginnt Fränzel eine ausführliche Würdigung der Akademierede Schleiermachers, die mit Exkursen und Seitenblicken auf andere Autoren durchsetzt ist. Mit enthusiastischen Worten preist Fränzel die Akademierede als

[...] auf deutschem Boden das Umfangreichste, überhaupt aber das Vorzüglichste, was bis auf den heutigen Tag diesen Gegenstand betrifft. (Fränzel 1914: 194)

Dass jetzt Schleiermacher das Hauptthema der folgenden Abschnitte ist, kennzeichnet Fränzel auch, indem er den Namen *Schleiermacher* auf Seite 194 gesperrt setzt.²⁵ Auf seine Lobesworte lässt Fränzel eine Angabe des (ersten) Vortragsdatums der Akademierede folgen und schließt eine Fußnote an (Fränzel 1914: 194 Anm. 12), in der er die Literaturangaben zu der Veröffentlichung der Akademierede in Schleiermachers Sämtlichen Werken macht (Schleiermacher 1813/1838). Auf den folgenden Seiten bezieht Fränzel sich immer wieder auf die Akademierede, gibt aber nicht jedes Mal wieder die vollständigen Literaturangaben, sondern nennt nur noch Seitenzahlen. Wenn Fränzel in seine Diskussion der Überlegungen Schleiermachers zu den zwei Methoden des Übersetzens einen Seitenblick auf einen anderen Autor einschiebt, macht er in der Fußnote genauere Angaben. Auf Seite 196 bezieht sich Fränzel mit seiner Fußnote 14 auf Schleiermacher und schreibt kurz und bündig "S. 209ff.". In Fußnote 15 auf derselben Seite folgt ein Seitenblick: "So auch A. W. Schlegel, Ind. Bibl. 2, 257." Auf der folgenden Seite bezieht Fränzel sich mit Fußnote 16 wieder auf Schleiermacher: "S. 215 f.". In derselben Weise geht es bis Seite 202, Fußnote 20, weiter. Auf Seite 202 referiert Fränzel eine von Schleiermachers Überlegungen, ob ein Übersetzer so schreiben müsse, wie der Autor den Text selbst übersetzt hätte, wenn er Deutsch spräche, oder so, wie der Autor geschrieben hätte, wenn er selbst Deutscher wäre. Hierauf bezieht sich Fußnote 20: "S. 219.". Dem stellt Fränzel jetzt die Meinung anderer Autoren gegenüber, wonach eine Übersetzung erkennen lassen müsse, dass sie eine Übersetzung ist. An dieser Stelle bezieht Fränzel sich zum ersten Mal auf den *Musen*-Aufsatz. Er zitiert ihn nicht wörtlich, sondern paraphrasiert einige Sätze daraus und schließt Fußnote 21 an: "Cf. *Musen* 1814, S. 107.". Fränzel nennt hier den Autor

²⁵ Akademierede vergessen?: Das Buch von Fränzel (1914) ist eine der Arbeiten, die Hermans' Befund relativieren, Schleiermachers Akademierede sei erst 1963 durch Störig (Schleiermacher 1813/1963) aus der Vergessenheit geholt worden (Hermans 2015: 78-79) (vgl. Anm. 13 und 63).

des Aufsatzes aus der Zeitschrift *Die Musen* nicht und sagt auch nicht, es sei eine Arbeit Schleiermachers. Auf Seite 203-204 folgt ein längeres Zitat aus demselben Aufsatz, das seinerseits aus der Herodot-Übersetzung Langes zitiert ist, auf die sich der *Musen*-Aufsatz bezieht (Herodot 1811-1812). An dieses Zitat-Zitat schließt Fränzel Fußnote 22 an:

Musen 1814, Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa (Veranlaßt durch Langes Übersetzung des Herodot. Berlin 1812 bis 1813) S. 117 f. (Fränzel 1914: 204 Anm. 22)

Während diese Angaben in der Fußnote stehen, beginnt im Fließtext ein neuer Absatz:

Auch Schleiermacher hält schon dieses für eine wichtige Bestimmung der Übersetzersprache [...] (Fränzel 1914: 204)

So kann man nur formulieren, wenn der zuvor besprochene Autor ein anderer ist als der jetzt genannte Schleiermacher. Die Quellenangabe zu dem, was Fränzel in diesem Absatz von Schleiermacher referiert, lautet in Fußnote 23: "Schleiermacher S. 223.". Indem Fränzel hier den Namen *Schleiermacher* vor die Seitenzahl setzt, sagt er nach meinem Verständnis aus, dass er jetzt wieder zu Schleiermacher wechselt, nachdem er zuvor einen anderen Autor referiert hat. Auf Seite 205 beginnt Fränzel einen mit Durchschuss abgesetzten neuen Abschnitt, der auf S. 206 fortläuft. Den zweiten Absatz habe ich schon zitiert:

Schleiermacher hatte sich seine Abhandlung nur als Einleitung zu etwas Größerem gedacht: nämlich für jede der beiden Methoden, mit Bezugnahme auf die verschiedenen Gattungen der Rede, eine Anweisung zu entwerfen und die ausgezeichnetsten Versuche, welche nach beiden Ansichten gemacht worden sind, zu vergleichen, zu beurteilen und dadurch die Sache noch mehr zu erläutern. Beides wollte er anderen oder wenigstens einer anderen Gelegenheit überlassen. Es ist nie dazu gekommen. Das konnte im Ernst keinem Deutschen zugemutet werden.

Jener aber, der Herodot auf gut Lutherisch übersetzt haben wollte, bedauerte, überall seien Theorien bei uns an der Tagesordnung, aber noch ist keine von festen Grundsätzen ausgehende, folgegleich und vollständig durchgeführte Theorie der Übersetzungen erschienen; nur Fragmente hat man aufgestellt: und doch, so gewiß es eine Altertumswissenschaft gibt, so gewiß muß es auch eine *Übersetzungswissenschaft* geben. (Fränzel 1914: 205-206)

Bei dem Wort *überlassen* des ersten Absatzes steht Fußnote 26: "S. 220.", mit der Fränzel sich wieder auf Schleiermachers Akademierede bezieht. Der darauffolgende Absatz endet, wie oben besprochen, mit Fußnote 27: "Musen 1814, S. 104.".

Weiteren Aufschluss darüber, ob Fränzel Schleiermacher und den Autor des *Musen*-Aufsatzes als eine oder als zwei Personen auffasst, gibt das Inhaltsverzeichnis des Buches. Dort nennt Fränzel nicht nur die Kapitelüberschriften, sondern gibt auch knappe Inhaltsvorschauen. Die Vorschau zu Kapitel 11 lautet:

§ 11. Novalis, Schleiermacher, Humboldt, Goethe 189-223
Novalis (Blütenstaub 68). Grammatische, Verändernde, Mythische Übersetzungen. Interpretation. – Schleiermacher "Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens" 1813. Geschichte der verschiedenen Methoden vor Schleiermacher. Dolmetschen, Paraphrase,

Nachbildung, zweierlei wahres Übersetzen. Übersetzerdeutsch. Nachfolger: Boeckhs Rezension, Herodot auf gut Lutherisch. Forderung einer Übersetzungswissenschaft. Geschichte der Beziehungen zwischen Sprachwissenschaft und Übersetzen. Leibniz. Michaelis, Heyne, Humboldt. Übersetzen schier unmöglich, aber doch wichtig. Goethe: Konstruktion einer Stufenfolge des Übersetzens bei ein und demselben Werke. Politische Rolle des Übersetzens. (Fränzel 1914: VIII)

Hier nennt Fränzel den Autor des fraglichen Aufsatzes ("Herodot auf gut Lutherisch. Forderung einer Übersetzungswissenschaft") unter den Nachfolgern Schleiermachers.

Soweit ich erkennen kann, ist durch Fränzels Inhaltsverzeichnis, durch die Formalien der Quellenangaben und auch durch den Inhalt der dargelegten Thesen zum Übersetzen deutlich, dass Fränzel dort, wo er sich auf den *Musen*-Aufsatz bezieht, nicht Schleiermacher referiert, sondern ihm einen anderen Autor gegenüberstellt. Wenn dies stimmt, ist Wilss' und Pohlings Aussage, dass bei Fränzel die Information zu finden sei, Aufsatz und Zitat stammten von Schleiermacher (also Pohlings Information 2), unzutreffend.

Warum Fränzel nicht erwähnt, dass der Aufsatz den Autorennamen *Pudor* trägt, auch wenn er dies vielleicht für ein Pseudonym hält, kann man nur vermuten.²⁶ Fränzel äußert jedoch weder die Überzeugung noch die Annahme, es handle sich um eine Arbeit Schleiermachers. Damit ordnet Fränzel den *Musen*-Aufsatz keinem namentlich genannten Autor zu, sondern behandelt ihn als anonyme Veröffentlichung. Bei den hier referierten Recherchen bin ich nur auf eine weitere Wissenschaftlerin gestoßen, die ebenso verfährt: Im bibliografischen Anhang ihrer Dissertation nennt Senger den Aufsatz ohne Autorenangabe und ordnet ihn ins Alphabet unter *Musen* ein (Senger 1971: 116).²⁷

Die eingangs als erste genannte Schleiermacher-Deutung lässt sich wie gezeigt aus den mir zugänglichen Quellen nicht belegen. Die Spuren dieser Deutung führen zu Pohling (1971) und Wilss (1977), deren Verweis auf Fränzel (1914) nicht hält, was er verspricht. Im folgenden Abschnitt soll es daher um die andere Deutung gehen.

3.2 Pudor

Die zweite Deutung besagt, dass sich hinter dem Namen *Pudor* der Autor Karl (oder Carl) Heinrich Pudor verbirgt. Soweit ich die einschlägigen Veröffentlichungen kenne, ist Albrecht (2004) seit den 1970-er Jahren in der Translationswissenschaft der Erste, der der Schleiermacher-Deutung nicht folgt, sondern als den Aufsatzautor Karl Heinrich Pudor benennt (wieder Albrecht 2012: 90). Albrecht bringt das Zitat im Wortlaut und kennzeichnet es mit der Quellenangabe "(Pudor 1813: 104)" (Albrecht 2004: 3). Im

²⁶ Anonymer Verweis auf *Die Musen*: Fränzel verfährt an anderer Stelle ebenso, wo er auf einen Beitrag in den *Musen* verweist, der nur abgekürzt unterschrieben ist (Fränzel 1914: 141 Anm. 59). Die Angabe lautet "D. Ü." (mit großem Ü, das im Fraktursatz der Zeitschrift sonst nicht vorkommt), was wohl nicht Initialen eines Namens ist, sondern eine Abkürzung für *Der Übersetzer*.

²⁷ Alphabet: Fränzel (1914) hat kein alphabetisches Literaturverzeichnis, sondern nur die zum Teil abgekürzten Angaben in den Fußnoten. Man kann also bei ihm nicht wie bei Senger (1971) die Einordnung des *Musen*-Aufsatzes ins Alphabet als zusätzliches Indiz heranziehen.

Literaturverzeichnis steht dann "Pudor, (Karl Heinrich) (1814)" (Albrecht 2004: 20). Die Jahreszahl 1813 im Fließtext dürfte daher ein Tippfehler sein. Die Vornamen Pudors setzt Albrecht in Klammern und gibt damit bibliografisch korrekt an, dass er diese Angabe nicht der Quelle entnimmt, sondern sie selbst hinzusetzt. Welche zusätzliche Kenntnis er besitzt, teilt Albrecht in einer Fußnote mit, die an das Zitat angeschlossen ist:

Es handelt sich um den 1778 geborenen Karl Heinrich Pudor, lange Jahre Konrektor der Kathedralschule im ostpreußischen Marienwerder, der zu der von Friedrich de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann herausgegebenen Zeitschrift *Die Musen* einen übersetzungstheoretischen Beitrag beigesteuert hat, in dem es um die angemessene Wiedergabe griechischer Prosa im Deutschen geht. (Albrecht 2004: 3 Anm. 4)

Albrecht stellt seinen Befund zur Autorschaft nicht als etwas Auffälliges heraus und geht auch nicht auf die Schleiermacher-Deutung ein. Die Quellen seiner Angaben über Karl Heinrich Pudor nennt Albrecht nicht.

Im Dokumentenband eines Berliner Sonderforschungsbereichs erscheint nicht nur das häufig wiederholte Zitat, sondern der ganze Aufsatz (Pudor 1814/2009). Kitzbichler²⁸ stellt dem Aufsatz eine kurze Herausgebereinleitung voran, die ich hier vollständig wiedergebe:

Karl Heinrich (?) Pudor

Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem Autor um Karl Heinrich Pudor (1777-1839), einen Gymnasiallehrer aus dem westpreußischen Marienwerder (heute Kwidzyn), geboren in Friedberg (Strzelce Krajeńskie), der auch mit *Poetischen Versuchen* (1812) und einer Abhandlung *Über Goethes Iphigenie* (1832) hervorgetreten ist.

Der Aufsatz erschien in der Zeitschrift *Die Musen* und gehört damit in den Horizont der Berliner Romantik. Pudor bezieht sich auf die kurz zuvor erschienene Übersetzung *Die Geschichten des Herodotos* von Friedrich Lange, die sich am Deutsch der Luther-Bibel orientierte. Seine Abhandlung beansprucht sicherlich nicht den theoretischen Rang Solgers, Schleiermachers oder Humboldts, stellt aber dennoch eine wesentliche Ergänzung zur übersetzungstheoretischen Diskussion der Zeit dar, indem sie dezidiert das Übersetzen "alter klassischer Prosa" zum Thema macht. Pudor verweist einerseits auf die zeitlose Gültigkeit griechischer Kunst und Literatur, andererseits auf die Bedeutung der deutschen Nationalliteratur von Luther und Hutten über Opitz bis hin zu Goethe. Sein Aufsatz dürfte das erste Beispiel für die Diskussion einer archaisierenden bzw. historisierenden Übersetzungssprache sein, die auf ältere Sprachstände des Deutschen zurückgreift. Da der Name Schleiermachers wiederholt genannt wird und Pudor offenkundig Kontakte nach Berlin unterhielt, erscheint es denkbar, dass er von Schleiermachers im Jahr zuvor gehaltener Akademierede Kenntnis hatte. (Kitzbichler 2009d)²⁹

²⁸ Herausgeberin: Wo ich mich auf diese Wiederveröffentlichung des *Musen*-Aufsatzes, die vorangestellte Herausgebereinleitung und die in Fußnoten angebrachten Herausgeberanmerkungen beziehe, betrachte ich nicht alle drei Herausgeberinnen des Sammelbandes, sondern Kitzbichler allein als Urheberin, da der Sammelband einzelne Herausgeberinnen als Verantwortliche für jeweils einzelne der Texte benennt (Kitzbichler/Lubitz/Mindt Hg. 2009: 2).

²⁹ Ortsangaben: Dass Albrecht Marienwerder zu Ostpreußen zählt, während es bei Kitzbichler in Westpreußen liegt, ist kein Widerspruch, da die verwaltungsmäßige Zuordnung Marienwerders in Preußen und später im Deutschen Reich zwischen der ersten polnischen Teilung und dem Versailler Vertrag mehrfach wechselt. Nach dem Versailler Vertrag bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ist zudem der

Dass Kitzbichler im Anschluss an Albrecht (2004) Pudor als den Autor sieht, während viele andere Schleiermacher dafür halten, entscheidet die gestellte Frage nicht. Recherchieren wir also genauer. Oben suche ich im Inhalt des Aufsatzes in der Zeitschrift *Die Musen* nach Indizien, die für oder gegen die Schleiermacher-Deutung sprechen, und finde zwei Hinweise, die Schleiermachers Autorschaft möglich erscheinen lassen, aber nicht ausdrücklich dafür sprechen und sie auch nicht beweiskräftig belegen. Ich sehe den Inhalt jetzt noch einmal mit Blick auf Pudor als möglichen Autor durch. In diesem Zusammenhang seien zwei andere Inhaltselemente hervorgehoben. Das erste dieser Elemente ist eine Stelle, an der der Autor des Aufsatzes "zu Erziehern und Lehrern" (S. 105) spricht, die der Jugend die klassische Literatur nahebringen, und auf mehrjährige eigene Erfahrung in dieser Rolle verweist. Wie die unten zusammengetragenen Informationen über Pudors Laufbahn als Gymnasialprofessor und über seine Veröffentlichungen belegen, passt diese Rolle besser zu Pudors Werdegang als zu Schleiermachers.

Das zweite Inhaltselement ist aber wohl das interessantere: Der Autor des *Musen*-Aufsatzes bedenkt verschiedene zeitgenössische Übersetzer klassischer Literatur mit Beifall oder Kritik:

Denn auch Göthe's Prosa ist ausgestattet mit jener edlen Einfachheit und stillen Würde, die stets über klassischer Gediegenheit waltet. An ihn reißen sich an die Namen: Lessing, Reinhard, Garve, Engel, Johannes v. Müller, Schleiermacher, Krummacher und die Brüder Schlegel, mit einigen wenigen Seltenen; denn es sind auf diesem Felde vielleicht noch mehr Kampfpreise zu erringen übrig, als in den Regionen der Sprache und Dichtung.
(S. 115-116)

Möchte man diesen glücklich begonnenen Weg, wenn auch unter veränderten Bestimmungen, bei allen Uebertragungen hellenischer Geschichtschreiber, Redner und [Weisen], weiter verfolgen. Gewiß würden geistvolle Uebersetzer, wie ein Wieland, Jacobi, Jacobs, Schleiermacher[,] v. Raumer, in ihren sonst so trefflich gelungenen Verdeutschungen sich einer noch höheren Vollendung genähert haben, wenn es ihnen gefallen hätte, ihren Kunstwerken auch diese Zauberfarbe zu leihen.
(S. 119)³⁰

Der Autor beurteilt hier neben anderen Schleiermachers Übersetzungen. Wenn der Autor Karl Heinrich Pudor ist, sind diese Stellen unauffällig. Stammt der Aufsatz aber von Schleiermacher, der dann also unter Pseudonym für seine eigenen Übersetzungen stilistische Verbesserungen vorschläge, so wäre dies immerhin ungewöhnlich und erklärenswert. Leider nennt keiner der Vertreter der Schleiermacher-Deutung Argumente dafür, diese Erwähnungen Schleiermachers ihm selbst als Urheber zuzuschreiben.

Regierungsbezirk Westpreußen, in dem Marienwerder liegt, Teil der Provinz Ostpreußen. – Heute liegen die meisten Lebensstationen Pudors in Polen. Pudors Geburtsort heißt auf Deutsch *Friedeberg in der Neumark*, wobei in den Quellen die Schreibung zwischen *Friedeberg* und *Friedberg* wechselt. Der polnische Name lautet *Strzelce Krajeńskie* (bei Kitzbichler ist der Akzent weggefallen). Königsberg heißt heute auf Russisch *Kaliningrad*, Danzig *Gdańsk*, Jenkau bei Danzig auf Polnisch *Jankowo Gdańskie* und Marienwerder *Kwidzyn*.

³⁰ Korrekturen im zweiten Zitat: Das Wort "Weisen" enthält im Original einen Druckfehler: Nach "Wei" folgt am Zeilenende ein Komma, wo ein Trennstrich stehen sollte. Nach "Schleiermacher" fehlt, ebenfalls am Zeilenende, ein Komma. Kitzbichler nimmt dieselben Korrekturen vor (Pudor 1814/2009: 93).

Durch die Technik des punktuellen Zitierens aus zweiter Hand begeben sich die meisten dieser Wissenschaftler wohl auch der Möglichkeit, das beliebte Zitat im Zusammenhang des weiteren Inhalts des *Musen*-Aufsatzes zu betrachten.³¹

Gehen wir auch außerhalb des Aufsatzes auf die Suche nach weiteren Anhaltspunkten, die dafür oder dagegen sprechen, dass Karl Heinrich Pudor der Autor des *Musen*-Aufsatzes ist. Um die Antwort auf diese Frage zu finden und sie möglichst gut zu belegen, sammle ich Informationen über sein Leben, seine berufliche Tätigkeit, seine Veröffentlichungen und alles, was sonst einschlägig sein könnte.

Wer ist Karl Heinrich Pudor? Er ist bei weitem nicht so berühmt wie Schleiermacher; dennoch hinterlässt auch er Spuren, die in heutigen Bibliotheken auffindbar sind. Eine Fundgrube ist Goedekes *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. Es handelt sich um ein vielbändiges Monumentalwerk aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das in mindestens einer weiteren, ergänzten und bearbeiteten Auflage vorliegt. Bei Goedeke findet sich folgende Kurzinformation:

476. Karl Heinr. Pudor, geb. 1777 zu Friedberg in der Neumark, stud. seit 1796 in Halle, wurde 1802 Lehrer am Friedrichs-Collegium in Königsberg, 1806 am Conradinum in Jenkau bei Danzig, 1811 Conrector der Kathedralschule in Marienwerder, 1832 Professor, 1835 zur Ruhe gesetzt, † 20. April 1839. – 1) Poetische Versuche. Berl. 1812. 8. – 2) Ueber Goethes Iphigenia, ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Goethe. Marienwerder 1832. 8.
Vgl. Nekrolog 17, 403-404. (Goedeke 1881: Bd. 3: 192)

Der Eintrag bei Brümmer (1884: 392) ist mit Goedekes fast gleichlautend, wobei aber Brümmer die Schule in Jenkau irrtümlich "Karolinum" nennt. Pudors Lebensdaten finden sich identisch unter anderem auch bei Gersdorf (Hg.) (1840: 22), bei König (1972: 137 Anm. 128), in *Musen und Grazien* (2002: 110), im Personendatensatz der Deutschen Nationalbibliothek (o.J.) und im Katalog des Deutschen Literaturarchivs (o.J.). Ein genaues Geburtsdatum nennt keine der mir zugänglichen Quellen. Das Geburtsjahr 1778, das Albrecht angibt, steht im *Gelehrten Teutschland* (Hamberger/ Meusel u.a. Hg. 1823: 212). Es scheint allerdings, dass die Herausgeber nur ungenaue Informationen besitzen. So lassen sie statt des Geburtsortes drei Punkte stehen.³²

Einen kleinen Einblick in Pudors Herkunft und Familie gewährt sein Neffe Adolf Stahr in seinen Lebenserinnerungen:³³

Meine Mutter, Karoline Beate Pudor, war die Tochter eines Predigers, des Diakonus Pudor zu Friedeberg in der Neumark, und gehörte einem Geschlechte an, das wie schon sein latinisirter Name verräth, durch eine Reihenfolge von Pastoren, gelehrten Schulmännern

³¹ Im Zusammenhang lesen: "Ich gehe etwas detaillierter auf den Vortrag ein, auch weil er oft erwähnt, aber nur wenig gelesen und noch weniger bis zu Ende gelesen wird.", schreibt Heidermann (2008: 10) über Schleiermachers Akademierede. Sicherlich gilt das für den *Musen*-Aufsatz ebenso.

³² Pudor: Die *Deutsche Biographie* mit ihren Ausgaben *Allgemeine Deutsche Biographie* und *Neue Deutsche Biographie*, auf die ich zu anderen hier besprochenen Personen vielfach verweise, enthält zu Karl Heinrich Pudor nur einen Indexeintrag mit dem Namen, dem Geburtsjahr und dem Todesdatum sowie der Berufsangabe "Lehrer, Schriftsteller" (*Deutsche Biographie* o.J.).

³³ Stahr: Adolf Wilhelm Theodor Stahr (1805-1876), Lehrer, Schriftsteller, Altphilologe (Fränkel 1893).

und Bürgermeistern kleinerer Städte sich in jener mittleren Sphäre des Honoratiorenbürgerthums gehalten hatte, dem in gleichen Lebensstellungen auch alle meine Oheime mütterlicher Seite angehörten. (Stahr 1870: 9-10)

Einer dieser Oheime ist Karl Heinrich Pudor.³⁴ Dies steht allerdings nicht hier, sondern in einem anderen Buch Stahrs: Stahr gibt eine frühe Fassung von Goethes "Iphigenie auf Tauris" heraus. In der Einleitung findet sich eine Fußnote, in der Stahr sich auf Karl Heinrich Pudors Monografie zur Iphigenie (Pudor 1832b) bezieht:

Ich entnehme diese Notiz der trefflichen Schrift meines werthen Oheims Prof. C. *Heinr. Pudor* "über Goethe's Iphigenie als Beitrag zu Vorstudien über Goethe. Marienwerder 1832", dem Besten, was über Goethe's Iphigenie und namentlich über ihr Verhältniß zur Euripideischen geschrieben ist. [...] (Stahr 1839: 13 Anm.)

Damit, dass zur fraglichen Zeit ein Karl Heinrich Pudor lebt und ein Buch über Goethe schreibt, ist noch nicht nachgewiesen, dass er derjenige ist, der die Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft erhebt. Um der Frage nachzugehen, ob Karl Heinrich Pudor übersetzerische Kompetenz oder wenigstens eine Affinität zum Übersetzen oder zur Wiedergabe antiker Literatur in deutscher Sprache besitzt, kann es helfen, seine Veröffentlichungen anzusehen. Goedeke, Kitzbichler und Stahr nennen bereits zwei Werke. Eine Bibliotheksrecherche erbringt die folgenden Publikationen:³⁵

Pudor, Karl Heinrich (1812b): *Poetische Versuche*. Berlin: Dieterici

Pudor, Carl Heinrich (um 1813): *Ode an die verbündeten Kaiserl. und Königl. Heere, im September 1813: Gesprochen bey e. öffentlichen Redeübung im Gymnasium zu Marienwerder*. o.O.

Pudor, Carolus Henricus (1817): *De palma linguae Latinae ab Europae civitatibus de pace, foederibus etc.* Vratislaviae: Holaeufer

Pudor, Carl Heinrich (1818): *Denkschrift auf die dritte Jubelfeyer der Reformation, als die erste allgemeine in Westpreußen*, von C. H. Pudor, Conr. d. k. Gymn. zu Marienwerder. Berlin: Dümmler

Pudor, C. H. (1825): *Qua via et ratione iuvenes graeci et romani ad rempublicam bene gerendam instituti fuerint* [...] Berolini: Duemleri

Pudor, C. H. (1829): *Erinnerungen an Dr. Christian Gottlieb Röckner*. Marienwerder: Maurer

³⁴ Genealogie: Die Familiendatenbank des Vereins für Computergenealogie e.V. in Erkrath nennt für die Kreise Arnswalde und Friedeberg (Neumark) acht Träger des Namens *Pudor*, darunter Karl Heinrich Pudor. Stahrs Mutter heißt hier Beate Karoline Pudor, Geburtsjahr "um 1775", Todesdatum "13.02.1818". Für die Mutter nennt die Datenbank eine Reihe von Verwandten, darunter den Sohn Adolf Stahr, aber nicht Karl Heinrich Pudor. Im Eintrag über Karl Heinrich Pudor selbst finden sich keinerlei Angaben über Verwandte (Online Ortsfamilienbücher o.J.). Wenn Stahr mit der Verwandtschaftsbezeichnung *Oheim* einen Onkel ersten Grades meint, müssen Beate Karoline Pudor und Karl Heinrich Pudor Geschwister sein, was den Geburtsjahren nach (um 1775 und 1777) stimmen kann.

³⁵ Bibliotheksrecherche: Ich habe am 08.09.2011 und am 26.10.2015 den Namen Karl/Carl Heinrich Pudor über den Karlsruher Virtuellen Katalog (<http://kvk.bibliothek.kit.edu/>) in den Suchgebieten Deutschland, Polen, Österreich und Schweiz gesucht und gebe hier die gefundenen Katalogeinträge wieder, ohne notwendigerweise jede der Veröffentlichungen in der Hand gehalten zu haben. Arbeiten Pudors, die ich außerhalb dieser Liste nenne, habe ich jedoch gesehen. Bei den Veröffentlichungen, die auch im Internet zu finden sind, nenne ich die Internetadressen im Literaturverzeichnis. Die den Bibliothekskatalogen entnommenen bibliografischen Angaben gebe ich hier im Format der Zeitschrift *trans-kom* wieder. Um Verwechslungen zu vermeiden, füge ich zum Erscheinungsjahr dieselben Unterscheidungsbuchstaben hinzu, die ich auch im Literaturverzeichnis verwende.

- Pudor, C. H. (1830): *Wozu mahnen die weltgeschichtlichen Tage von Augsburg die denkende Nachwelt an? Eine Rede am 26. Jan. 1830 gehalten*. Marienwerder
- Pudor (1832a): *Einige aphoristische Bemerkungen über den deutschen Sprachunterricht u. über das Bedürfnis der philosophischen Propädeutik auf Gymnasien. Beilage zum Programm des hiesigen Königlichen Gymnasiums [...]*. Marienwerder: Harich
- Pudor, Carl Heinrich (1832b): *Ueber Göthe's Iphigenia: ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Göthe*. Marienwerder: Baumann
- Pudor, C. H. (1835): *Lebensbild aus der Ferne: Dem [Herrn] Geheimen Staatsrath und Ritter v. Staegemann, bei Seiner Amtsjubelfeier am 4ten Februar 1835 in tiefster Ehrfurcht geweiht*. Berlin
- Pudor, C. H. (1838): *Erinnerungen an Jul. Cäsar von Versen, Königl. Preuß. Hauptmann*. Marienwerder

Die meisten der heutigen Bibliothekskataloge normalisieren den Autorennamen bei den genannten Veröffentlichungen als *Pudor, Karl Heinrich, 1777-1839*,³⁶ sodass auch dort, wo die Veröffentlichung selbst die Vornamen nur als Initialen, latinisiert oder gar nicht wiedergibt, die Zuordnung zu dem hier besprochenen Autor durch die Bibliotheken vorgenommen ist. Bei vielen der Arbeiten machen zudem Hinweise auf die Tätigkeit des Autors am Gymnasium in Marienwerder die Identität zusätzlich glaubhaft. Die Kataloge der wissenschaftlichen Bibliotheken verzeichnen für das 19. Jahrhundert fast ausschließlich selbstständige Veröffentlichungen, sodass ein Aufsatz wie der in der Zeitschrift *Die Musen* bei einer solchen Recherche nicht aufzufinden ist. Dass der Aufsatz in dieser Liste fehlt, spricht also weder für noch gegen Pudors Autorschaft.

Der *Musen*-Aufsatz ist durch ein spürbares Nationalgefühl gekennzeichnet. Hinter den Überlegungen zum Übersetzen klassischer Texte steht der Gedanke der Erziehung zu nationalem, die Grenzen der deutschen Einzelstaaten überschreitendem Fühlen und Handeln durch eine deutsche Nationalliteratur. Pudors Veröffentlichungen lassen ein solches Nationalgefühl durchaus erkennen. Auch die von König (1972, 1973) ausgewerteten Quellen zeigen Pudor als tätigen Fürsprecher des Nationalen.³⁷ Loew (2005/2009: 45-46 u. Anm. 100) nennt Pudors Gedichte patriotisch.³⁸ Dass aus dem Aufsatz eine Haltung spricht, die Pudor geteilt haben dürfte, reicht jedoch nicht aus, um ihn als den Autor zu identifizieren. Es lässt nicht einmal den Schluss zu, es sei wahrscheinlicher, dass der Aufsatz von Pudor stamme als von Schleiermacher, denn erstens vertritt Schleiermacher sehr ähnliche nationalerzieherische Ansichten (aus der Fülle der Literatur zu Schleiermacher sei wieder König 1972: 281-297 genannt) und

³⁶ Normalisierte Namensform: So z.B. Deutsche Nationalbibliothek (o.J.). – In der gesamten Periode, aus der die hier herangezogenen Quellen stammen, schwankt die deutsche Rechtschreibung unter anderem bei der Wahl zwischen *c* und *k*, was sich auch in Orts- und Personennamen niederschlägt.

³⁷ Pudors Nationalgefühl: Königs Untersuchung zur bürgerlichen Nationalerziehung im Deutschland der Napoleonszeit zeigt neben vielen anderen Pudor als Lehrer, Dichter und Spender mit nationalen Zielen (König 1972: 137, 164; 1973: 92, 217, 227, 249). Bei König findet sich zudem eingehendere Information über das Conradinum (an den genannten Stellen und ausführlich König 1972: 248-261), das als Reformschule in der pädagogischen Literatur auch heute noch vorkommt (z.B. bei Sochatzky 1973: 50-104, darin Erwähnungen Pudors 59-60). König behandelt hier auch andere Lehrer des Conradinums, darunter Franz Passow, von dem ich weiter unten spreche.

³⁸ Gedicht: Ein Beispiel ist Pudor (1804).

zweitens ist eine national geprägte Einstellung gerade in der Zeit der napoleonischen Kriege und des aufkommenden Nationalstaatsgedankens sehr verbreitet.³⁹

Wie dem Eintrag bei Goedeke (1881: Bd. 3: 192) zu entnehmen ist, ist Pudor am Gymnasium in Marienwerder 24 Jahre lang tätig. Eine Übersicht über die Fächer, die er in diesen Jahren unterrichtet, kenne ich nicht. Es gibt jedoch eine Momentaufnahme. Die gedruckte Ankündigung der Prüfungen im Oktober 1825, wohl zum Abitur und Schuljahresabschluss,⁴⁰ nennt Konrektor Pudor als Prüfer der Fächer Deutsch, Latein und Griechisch (Ungefug 1825). Auch seine Veröffentlichungen zeigen Pudors Interesse an Geschichte, Literatur und Sprachpädagogik. Sie belegen zudem, zu jener Zeit wohl eine Selbstverständlichkeit, aktive Lateinkenntnisse sowie vermutlich aktive, zumindest aber analytische Kenntnisse des Griechischen (Pudor 1825). Besonders einschlägig ist Pudors Hauptwerk, das schon erwähnte Buch zur Iphigenie (Pudor 1832b). Hier geht es um die Bearbeitung eines klassischen griechischen Stoffes durch Goethe in deutscher Sprache. Dieses Thema steht der literarisch-philologischen Sicht auf das Übersetzen klassischer Texte nahe, wie wir sie im *Musen*-Aufsatz finden. Lesenswert ist diese Stelle:

Der neuern deutschen Dichtersprache vorzügliche Begründer wurden *Klopstock*, und in einer andern Art *Goethe*, *Schiller*, *Tiek* und *A. W. Schlegel*.

Diesen werden wir für ein gewisses Gebiet auch *Voß* mit vollem Recht beigesellen, und in ihm einen Schöpfer einer *Uebersetzungssprache* mit einer *Farbengebung*, wie sie vor ihm kein anderer erfunden, erkennen. (Pudor 1832b: 92)

Die Passage weist zwei deutliche Parallelen mit dem *Musen*-Aufsatz auf. Die inhaltliche Parallele ist die Beschäftigung mit der Übersetzungssprache, die sprachliche ist die Verwendung des Wortes *Farbengebung* zur Charakterisierung eines zielsprachlichen Stils. Dasselbe Wort in derselben metaphorischen Verwendung steht im Titel des *Musen*-Aufsatzes.

Pudor ist auch selbst als Übersetzer klassischer griechischer Literatur aktiv. Ein Hinweis hierauf findet sich wieder bei Goedeke. Band 14 liegt mir in der 2. Auflage vor. Dort bringt Goedeke im Abschnitt "Ost- und Westpreußen" einen Eintrag zu Karl Heinrich Pudor, in dem eine Erwähnung Pudors in einem Nachschlagewerk sowie eigene Werke Pudors aufgeführt werden (Goedeke 1959: Bd. 14: 903-904). Neben selbstständigen Veröffentlichungen sind auch zwei Beiträge in Sammelbänden und Periodika erfasst:

³⁹ Nationalgefühl: Ein einflussreicher Akteur dieser Zeit ist "Turnvater" Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852). Aus heutiger Sicht erscheint er als aktiver Nationalist und Antisemit, in seiner Zeit ist er aber für viele eine Leitfigur. Auf ihn beziehen sich damals auch Übersetzer klassischer Literatur, so Pudor (1814: 114 Anm.), der Herodot-Übersetzer Friedrich Lange (s. Anm. 18) und andere (Kitzbichler 2009a: 34-35 und Anm. 76-78). Pudors Lehrerkollege Franz Passow, von dem ich unten spreche, ist mit Jahn persönlich bekannt (Passow: Brief an Jacobs, 25.03.1818, in Wachler Hg. 1839: 250).

⁴⁰ Schuljahr: Dass das Schuljahr 1824/25 am Gymnasium Marienwerder zum Monatswechsel Oktober/November 1825 endet, ist Merleker (1839: 154) zu entnehmen.

Beiträge:

- a. Des Quintus Horatius Flaccus Werke in gereimten Uebersetzungen ... Hrsg. v. J. S. Rosenheyn. Königsberg 1818. Enth. von P.: An Augustus (Od. I, 12). Bd. 1. S. 34-37. – Wiederruf (Od. I, 16). Bd. 1. S. 45 bis 46.
- b. Aehrenleser auf dem Felde der Geschichte, Literatur und Kunst: Briefe über Deutsche Literatur, Zeitalter und Welt. 18. Dez. 1821, Nr 23, S. 93-94; 25. Dez., Nr 25, S. 100-02; 22. Jan. 1822, Nr 7, S. 25-28.
(Goedeke 1959: Bd. 14: 904)

Die Angaben unter a. verweisen auf gereimte Übersetzungen zweier Oden von Horaz aus dem Lateinischen ins Deutsche. Die Oden sind jeweils mit "Pudor." unterschrieben (Horaz 1818: Bd. 1: 34-27, 45-46). Im Register, in dem die Beiträger nicht als Übersetzer, sondern als Dichter bezeichnet werden (Horaz 1818: Bd. 2: 475), lautet der entsprechende Eintrag:

Pudor, Karl Heinrich, geb. in Pommern, lebt als Oberlehrer an dem Gymnasium zu Marienwerder. Od. I, 12; 16.
(Horaz 1818: Bd. 2: 491)

Man darf annehmen, dass Pudor mehr übersetzt hat. Diese beiden Oden sind jedoch die einzigen mit Pudors Namen gekennzeichneten Übersetzungen, die ich in heutigen Bibliotheken finden kann.

Die Angaben unter b. enthalten darüber hinaus eine andere, wenn auch schwache Spur, die uns ebenfalls weiterführen könnte. Der *Aehrenleser auf dem Felde der Geschichte, Literatur und Kunst* ist, soweit ich feststellen kann, eine periodische Veröffentlichung, möglicherweise eine Zeitschrift. Zu ihr gibt es bei Goedeke (1959: Bd. 14: 856-857) genauere Auskünfte, denen zufolge der *Aehrenleser* von 1821 bis 1825 zweimal wöchentlich in Danzig erscheint (vgl. Kämpfert o.J.). Unter den von Goedeke einzeln verzeichneten Mitarbeitern findet sich "C. H. Pudor, auch P." (Goedeke 1959: Bd. 14: 857). Interessant ist hieran der Zusatz "auch P.". Er bedeutet nach meinem Verständnis entweder, dass Karl Heinrich Pudor auch unter dem Sigel *P.* oder dass er auch unter dem Namen *Pudor* geschrieben hat. In der Autorenliste des *Aehrenlesers* führt Goedeke die Mitarbeiter alphabetisch auf. Am Ende der Liste folgen Sigel. Hier steht kein *P.*, was gegen erstere Lesart spricht. Die andere Lesart wird durch die Beobachtung gestützt, dass Goedeke auch sonst Autorennamen bei mehrfacher Erwähnung wie in Lexika üblich abkürzt, so auch in dem oben aus demselben Band zitierten Eintrag: "Enth. v. P." (Goedeke 1959: Bd. 14: 904), das ich als '[in diesem Sammelband ist] enthalten von Pudor' lese. Wenn diese Überlegung zutrifft, bestätigt Goedeke hier, dass Karl Heinrich Pudor auch unter dem Namen *Pudor* ohne Vornamen oder Initialen veröffentlicht hat. Diese einigermaßen unsichere Schlussfolgerung ist nicht der einzige Beleg dafür, dass Karl Heinrich Pudor in manchen Veröffentlichungen nur mit seinem Nachnamen als Autor benannt ist. Einen heute auffindbaren Zeitschriftenbeitrag unterschreibt er tatsächlich in dieser Weise. Anders als beim *Musen*-Aufsatz ist hier jedoch die Identität deutlich, da auch Ort und Stellung des Autors angegeben sind. Der Beitrag endet mit den Worten:

Marienwerder, im Julius 1828.
Pudor,
Conrector am Königl. Gymnasium.

(Pudor 1828: Sp. 133)

Damit wären viele der verfügbaren Informationen über Karl Heinrich Pudor zusammengetragen. Als Autor des Aufsatzes ist er hierdurch jedoch nicht identifiziert. *Pudor* ist zwar kein häufiger Name (eine Latinisierung, wie Stahr schreibt, vgl. lat. *pudor* 'Scham'), aber es gibt immerhin mehrere Träger dieses Namens im damaligen (und im heutigen) Deutschland. Was stützt also die Annahme, der Pudor des Aufsatzes von 1814 sei Karl Heinrich Pudor? Kitzbichler beruft sich hierin auf Albrecht und Albrecht nennt keine Belege. Suchen wir also weiter nach Indizien.

Ein wirklicher Beleg lässt sich bei Goedeke finden. Der Weg vom Indiz zum Beleg ist jedoch, wie offenbar alles in dieser Angelegenheit, kompliziert. In Band 3 gibt es den oben zitierten kurzen Eintrag mit den Lebensdaten, dem Werdegang und zwei Veröffentlichungen Karl Heinrich Pudors (Goedeke 1881: Bd. 3: 192). In Band 6, der mir in der 2., bearbeiteten Auflage vorliegt, findet sich ein ausführlicher Abschnitt über Friedrich de la Motte Fouqué (Goedeke 1898: Bd. 6: 115-131). Hierin wird bei der Besprechung seiner Veröffentlichungen für jedes erschienene Heft der Zeitschrift *Die Musen* eine kurze Inhaltsangabe gegeben, die im Wesentlichen Aufsatztitel und Autorennamen nennt und mit den Inhaltsverzeichnissen der Zeitschriftenhefte übereinstimmen dürfte. Anders als in der Zeitschrift selbst stehen hier jedoch keine Seitenzahlen; vielmehr sind die Aufsätze mit kleinen Buchstaben durchnummeriert. Dort findet sich beim Jahrgang 1814, erstes Stück, Beitrag m, der hier in Rede stehende Aufsatz. Ist dies der gesuchte Beleg? Leider nein – auf den Titel des Aufsatzes folgt, vermutlich aus dem Inhaltsverzeichnis übernommen, die sattnam bekannte Angabe "Von Pudor." (Goedeke 1898: Bd. 6: 121). Auf der vorhergehenden Seite ist verzeichnet, dass der vornamenlose Pudor schon in einem früheren Heft derselben Zeitschrift einen Beitrag veröffentlicht hat: "Denkmal auf die gefallenen Preußen an der Düna im August 1812 von Pudor" (Goedeke 1898: Bd. 6: 120). Es handelt sich um ein zweiseitiges Gedicht (Pudor 1812a). Der Autor ist auf den Seiten, die das Gedicht enthalten, nicht genannt, sondern lediglich im Inhaltsverzeichnis (auf einer unpaginierten, dem Heft "Drittes Quartal" des Jahrgangs 1812 vorangestellten Seite) angegeben: "von Pudor.". Damit haben wir bei Goedeke bislang nicht mehr gefunden, als was wir schon wussten, nämlich dass der uns interessierende Aufsatz in den *Musen* mit dem Namen *Pudor* gekennzeichnet ist und dass es zur gleichen Zeit einen Autor gibt, der Karl Heinrich Pudor heißt.

Goedeke liefert dann aber doch die fehlende Verbindung. In Band 7, den ich ebenfalls anhand der 2. Auflage zitiere, gibt es einen weiteren Eintrag "Karl Heinrich Pudor" (Goedeke 1900: Bd. 7: 422-423). Hier stehen zunächst Lebensdaten und Werdegang fast wörtlich wie oben aus Band 3 zitiert. Dann aber werden in einer nummerierten Aufzählung Werke Pudors genannt, und zwar diesmal deutlich mehr als in Band 3. Der gesuchte Beleg verbirgt sich im ersten Eintrag dieser Aufzählung:

- 1) 1812 und 1814: Sieh Band VI. S. 120, 3. Quart., m; S. 121, 1. Stück, m.
(Goedeke 1900: Bd. 7: 422)

Hier verweist Goedeke von dem Eintrag über Karl Heinrich Pudor auf die Einträge auf S. 120 und 121 in Band 6 und gibt sogar genau an, an welchen Stellen auf den beiden

dort genannten Seiten Werke Karl Heinrich Pudors zu finden sind (jeweils Beitrag m). Es sind die beiden soeben besprochenen Beiträge, Gedicht und Aufsatz, in der Zeitschrift *Die Musen*, die Goedeke im Abschnitt über Friedrich de la Motte Fouqué nennt. Mit diesem Verweis identifiziert Goedeke den Autor des *Musen*-Aufsatzes als Karl Heinrich Pudor.

Damit ist die Frage gelöst. Der bisher beschrittene Weg zur Identifikation des Autors ist allerdings so verschlungen, dass ein zweiter, unabhängiger Beleg wünschenswert wäre. Die Arbeit von Walzel und Houben (1904) scheint zwar einen solchen Beleg zu liefern, ist aber bei näherem Hinsehen nicht von Goedeke unabhängig. Ihre bibliografische Zusammenstellung über die Zeitschriften der Romantik gibt den *Musen*-Aufsatz in knappen Stichworten wieder und nennt den Autor hier unkommentiert als "Pudor" (Walzel/Houben 1904: Sp. 282). Im Eintrag zum Düna-Gedicht (Pudor 1812a) nennen Walzel und Houben zwar die Vornamen Pudors (Walzel/Houben 1904: Sp. 275) und erwähnen seinen Gedichtband aus demselben Jahr (Pudor 1812b), wodurch sie ihn deutlicher als im Eintrag zu dem uns interessierenden Aufsatz identifizieren. Im Register ordnen sie zudem das Düna-Gedicht und den Übersetzungsaufsatz ein und demselben Autor zu, den sie hier als "Pudor, Karl Heinr." benennen (Walzel/Houben 1904: Sp. 462). Doch dort, wo Walzel und Houben Pudors Vornamen angeben, berufen sie sich auf Goedeke (1900: Bd. 7: 422), sodass dies nicht als unabhängiger Beleg gelten kann.

Es gibt jedoch in der Tat weitere Veröffentlichungen, die Karl Heinrich Pudor als Autor des *Musen*-Aufsatzes aufführen. Solange es allerdings den Verfassern nicht zweifelhaft erscheint, wer der Autor ist, haben sie auch keine Veranlassung, ihre Aussagen über ihn genauer zu belegen. Ein Beispiel für Arbeiten dieser Art ist die Breslauer Dissertation von Schwabe (1937). Schwabe untersucht die von Fouqué herausgegebenen literarischen Zeitschriften. Als Verfasser des Düna-Gedichts und des hier zur Diskussion stehenden Aufsatzes in Fouqués Zeitschrift *Die Musen* nennt er "Karl Heinrich Pudor" (Schwabe 1937: 33, 35, 146, 156). Welcher Quelle er die im Original nicht angegebenen Vornamen Pudors entnimmt, sagt Schwabe nicht. Sollte die Quelle Goedeke sein, wäre auch Schwabes Information kein unabhängiger Beleg.

Deutlich aussagekräftiger ist Blums Münchener Dissertation über die Zeitschrift *Die Musen* (Blum 1913). Die Arbeit besteht im Wesentlichen aus einer Kette von Kurzrezensionen der einzelnen Beiträge. In dem Abschnitt über das Düna-Gedicht nennt Blum Einzelheiten aus dem Lebenslauf des Autors, die ihn als Karl Heinrich Pudor identifizieren und darüber hinaus auch Auskunft darüber geben, wie die Verbindung zwischen Pudor und Fouqué zustande kommt:

Pudor war um die Zeit der "Musen" Konrektor der Kathedralschule in Marienwerder, zuvor aber Professor am Konradinum in Jenkau bei Danzig, wo Passow seit 1810 zweiter Direktor war. Unter dem Einfluß dieses begann Pudor Fouqué von der Ferne aus zu schätzen, und dieser Umstand ließ vorliegendes Gedicht an die "Musen" gelangen. Pudor sandte es ohne Kenntnis der Fouquéischen Zeitschrift an die Hitzigsche Buchhandlung

speziell für die "Musen", und von hieraus erhielt es dann Fouqué, der bei Neumann lebhaft für die Annahme stimmte, da es ihm "wie aus dem Herzen geschrieben" sei.

(Blum 1913: 74)

Der Kontakt Pudors zu Fouqué ist demnach durch Passow angeregt. Es handelt sich um Franz Passow, der von 1810 bis 1814 Zweiter Direktor des Conradinums in Jenkau ist (Intelligenzblatt 1811: Sp. 121-122), an dem Pudor, wie oben gelesen, von 1806 bis 1811 unterrichtet.⁴¹

Will man sehr genau sein, so ist anzumerken, dass Blums Hinweis den Autor des Düna-Gedichts als Karl Heinrich Pudor identifiziert, dass Blum aber bei dem Übersetzungsaufsatz einfach nur von *Pudor* spricht. Wäre nun aber der Pudor des Aufsatzes ein anderer als der Autor des Gedichts, würde Blum hierauf zweifellos hinweisen. So aber kann er in seiner Besprechung des Aufsatzes (Blum 1913: 103-104) den Autor einfach wieder *Pudor* nennen und damit an das anknüpfen, was er 30 Seiten vorher über ihn gesagt hat. Damit setzt Blum den Autor der beiden Beiträge in den *Musen* mit dem Konrektor aus Marienwerder gleich.

Mir erscheinen die Aussagen Schwabes und Blums klar und deutlich. Allerdings schreiben sie ein Jahrhundert nach Pudor und sehen, anders als wir dies heute in Dissertationen erwarten, keine Notwendigkeit, die Quellen ihres Wissens über die besprochenen Personen nachzuweisen. Eine stärkere Belegkraft messe ich daher einer anderen Quelle bei, auf die Goedeke hinweist. Die betreffende Stelle bei Goedeke habe ich bereits wiedergegeben, den Hinweis aber zunächst nicht weiter verfolgt. Es ist der oben vollständig zitierte Eintrag mit Pudors Lebensdaten, der mit einem Quellenverweis endet:

Vgl. Nekrolog 17, 403-404.

(Goedeke 1881: Bd. 3: 192)

Ähnlich ist dies an der ebenfalls schon erwähnten Stelle in Band 7 angegeben:

b. N. Nekrolog 17, 403 f.

(Goedeke 1900: Bd. 7: 422)⁴²

Die in diesen Verweisen genannte Quelle ist die Nachrufsammlung *Neuer Nekrolog der Deutschen*, die jeweils in Jahressbänden erscheint. Die Verweise beziehen sich auf den Band für das Jahr 1839, das Todesjahr Pudors (Voigt Hg. 1841). Auf den angegebenen Seiten findet sich ein Nachruf, aus dem ich den Anfang und die entscheidende Stelle über Pudors Veröffentlichungen wiedergebe:

⁴¹ Passow: Franz Ludwig Karl Friedrich Passow (1786-1833) (die Schreibung *Karl* oder *Carl* wechselt wie bei Pudor), Schulreformer, Altphilologe, Lexikograf, Übersetzer griechischer und lateinischer Literatur (Schimmelpfennig 1887; Unte 2001). Weiter unten ist ausführlicher von Passow die Rede.

⁴² Verweise: Dies ist Verweis "b." an dieser Stelle. Davor steht Verweis "a.": "a. Meusel, Gel. Teutschl. 19, 212." (Goedeke 1900: Bd. 7: 422). Letzteres ist der kurze Eintrag im *Gelehrten Teutschland*, den ich bereits oben im Zusammenhang mit Pudors Geburtsjahr erwähnt habe. Der Eintrag ist wenig informativ. Die Autoren kennen Pudors Geburtsort nicht, geben als Geburtsjahr 1778 (statt 1777) an und nennen nur drei Veröffentlichungen Pudors (Hamberger/Meusel u.a. Hg. 1823: 212). Warum Goedeke hierauf verweist, obwohl er aus anderen Quellen vollständigere und zutreffendere Angaben hat, ist mir nicht klar.

140. Carl Heinrich Pudor,
Professor u. emer. Konrektor am Gymnasium zu Marienwerder;
geboren im J. 1777, gestorben d. 20. April 1839.[...]

[...]

Außer kleineren Aufsätzen und gelegentlichen Gedichten ist von ihm Folgendes im Druck erschienen: [...] – In den "Musen" von La Fouqué und Neumann, 1812 und 1813, eine Abhandl. üb. d. Farbengebung des Antiken in Verdeutschung hellen. Prosa. [...]

(Voigt Hg. 1841: Bd. 17: 403-404)

In dem Nachruf ist beim Todesdatum Pudors an der Jahreszahl "1839" eine Fußnote angebracht:

Schaluppe zum Danziger Dampfboot 1839, Nr. 60. (Voigt Hg. 1841: Bd. 17: 403 Anm.)

Das *Danziger Dampfboot für Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater* ist eine monatlich, später wöchentlich und noch später mehrmals wöchentlich veröffentlichte Zeitschrift, die von 1831 bis 1879 erscheint und nach einigen Jahren nur noch *Das Dampfboot – eine Zeitschrift für Scherz und Ernst* heißt. Die *Schaluppe* wird als Beilage zum *Dampfboot* genannt.⁴³ Die angegebene Nummer der *Schaluppe* habe ich bisher nicht einsehen können. Ich vermute, dass sie mit einer Todesanzeige, einer Notiz oder einem Nachruf das Todesdatum belegt.

Der hier zur Diskussion stehende Aufsatz trägt den Titel "Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa. (Veranlaßt durch *Lange's* Uebersetzung des Herodot. Berlin 1812 bis 1813)". Obwohl der Nachruf den Aufsatztitel nur ungefähr wiedergibt, den Namen eines der beiden Zeitschriftenherausgeber ungewöhnlich verkürzt (*La Fouqué* statt *de la Motte Fouqué*) und anstelle des Erscheinungsjahres 1814 die Jahreszahlen aus dem Untertitel des Aufsatzes (1812 und 1813) angibt, ist unzweifelhaft, dass der Nachrufautor diesen Aufsatz meint und ihn als Werk Karl Heinrich Pudors betrachtet. Mit dem Maßstab der damaligen Publikationsgeschwindigkeit gemessen, ist der Nachruf unmittelbar nach Pudors Tod erschienen. Dies dürfte eine Quelle sein, die zeitlich so nah an Pudors Lebenszeit liegt, wie es nur möglich ist.

Damit ist die Frage aus mehreren Quellen gleichlautend beantwortet.

⁴³ Dampfboot: Quellen zum *Dampfboot*: Kämpfert (o.J.), Staatsbibliothek (o.J. a), Zeitungsbibliographie (o.J.). Quellen zur *Schaluppe*: Allgemeine Bibliographie für Deutschland (1839: 54), Staatsbibliothek (o.J. b), Zeitungsbibliographie (o.J.). – Hier gibt es eine scheinbare Querverbindung, die aber bei näherem Hinsehen keine ist: Der Herausgeber des *Dampfbootes* verwendet das Pseudonym *Sincerus*, das wir oben als Pseudonym Schleiermachers kennengelernt haben. Hier handelt es sich jedoch nur um eine teilweise Übereinstimmung der Pseudonyme, nicht um eine Personenidentität. Schleiermachers vollständiges Pseudonym lautet *Pacificus Sincerus* (A. G. Schmidt 1840: 186-187; Meckenstock 2000: XXI-XXII). Der Herausgeber des *Dampfbootes* verwendet das Pseudonym *Julius Sincerus* und heißt den Quellen zufolge mit wirklichem Namen Ignaz Lasker (A. G. Schmidt 1840: 186). Im Jahre 1839, für das Voigt sich auf das *Dampfboot* und seine Beilage beruft, lebt Schleiermacher zudem schon nicht mehr.

An dieser Stelle könnte die Untersuchung zu Pudor enden. Ich möchte jedoch ebenso wie oben bei Schleiermacher auch hier versuchen nachzuverfolgen, welche Aufnahme die Pudor-Deutung im Wissenschaftsdiskurs findet.

Albrechts Entdeckung, wonach das Zitat von Karl Heinrich Pudor stammt, datiert aus dem Jahre 2004. Unter denen, die Albrechts Befund übernehmen, ist an erster Stelle, soweit ich finden kann, Kitzbichler zu nennen, deren Herausgebereinleitung zur Wiederveröffentlichung des *Musen*-Aufsatzes ich oben vollständig zitiere (Kitzbichler 2009d). In einer eigenen Studie nennt Kitzbichler Albrecht (2004: 3) als Urheber des Hinweises, dass Karl Heinrich Pudor als Erster die Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft erhebt (Kitzbichler 2009a: 30 Anm. 57). In einer anderen Veröffentlichung aus der Berliner Forschungsgruppe, der Kitzbichler angehört, ist der Aufsatz dann ohne Diskussion der Autorschaft unter Pudors Namen aufgeführt, weiterhin korrekt mit eingeklammerten Vornamen und Fragezeichen (Harbsmeier/Kitzbichler/Lubitz/Mindt 2008: 8 und Anm. 24-25, Literaturverzeichnis 2008: 14). Mit Blick in den Berliner Sammelband (Kitzbichler/Lubitz/Mindt Hg. 2009) nennt Frank (2015) Karl Heinrich Pudor als Autor des *Musen*-Aufsatzes und stellt ihn, ausdrücklich ohne die vier Autoren als gleichrangig zu betrachten, neben Solger,⁴⁴ Humboldt⁴⁵ und Goethe,⁴⁶ die sich alle im gleichen Zeitraum zur Frage des Übersetzens klassischer Texte ins Deutsche äußern (Frank 2015: 248). In einem Schleiermacher und seiner Bedeutung für die Übersetzungswissenschaft gewidmeten Sammelband (Cercel/Şerban Hg. 2015) wird die Pudor-Deutung von mehreren Wissenschaftlern mit aktuellen Quellenangaben übernommen (Leibbrand 2015: 236; Siever 2015: 171; Stolze 2015: 129-130; Thouard 2015: 61, 67), während Snell-Hornby in demselben Band den Aufsatz von 1814 ohne Diskussion der neueren Veröffentlichungen weiterhin Schleiermacher zuschreibt (Snell-Hornby 2015: 14).

⁴⁴ Solger: Karl Wilhelm Ferdinand Solger (1780-1819), Philologe, Philosoph, Jurist, Romantiker (Ferdinand Jakob Schmidt 1908; Kitzbichler 2009e; Ophälders 2010). Zum Übersetzungsthema: Solger (1808/2009).

⁴⁵ Humboldt: Wilhelm von Humboldt (1767-1835), Staatsmann, Philologe, Sprachwissenschaftler, Historiker (Dove 1881; Masur/Arens 1974; Kitzbichler 2009c). Zum Übersetzungsthema: Humboldt (1816/2009).

⁴⁶ Goethe: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832): Natürlich ist die Literatur über Goethes Leben außerordentlich vielfältig; dennoch seien hier ähnliche Einstiegsquellen genannt wie für die anderen Personen des 19. Jahrhunderts: Bernays (1879), Flitner (1964). Zum Übersetzungsthema äußert sich Goethe an verschiedenen Stellen kurz. Frank spricht von "fünf kurzen Stücken (1814-19)" (Frank 2015: 248), ohne im Einzelnen anzugeben, um welche Stücke es sich handelt. Im Literaturverzeichnis (Frank 2015: 348-349) finden sich die drei Erwähnungen aus Goethes Werken, die in Störigs Sammelband enthalten sind (Goethe 1963). Von diesen datiert allerdings die in der Translationswissenschaft vielleicht berühmteste, Goethes Trauerrede auf Wieland (Goethe 1813/1987), schon aus dem Jahre 1813, sodass sie nicht in den von Frank angegebenen Zeitraum fällt. Diese Stelle zitiere ich in Abschnitt 4. Frank geht etwas später ausführlicher auf Goethes Äußerungen zum Übersetzen ein (Frank 2015: 258-260).

4 Fazit und neue Fragen

Das Ergebnis der hier angestellten Recherchen lautet, dass der Autor des fraglichen Aufsatzes von 1814 mit der, soweit bekannt, ersten ausdrücklichen Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft Karl Heinrich Pudor (1777-1839) ist.

Die Recherche wirft aber auch neue Fragen auf, von denen ich hier zumindest einigen in aller Kürze nachgehen möchte. Erstens ist zu klären, ob in der Geschichte der Übersetzungswissenschaft jetzt Pudor jener Platz auf dem Sockel gebührt, auf dem bislang Schleiermacher steht. Zweitens stellt sich die Frage, ob Pudor von Schleiermachers Akademierede weiß, als er seinen Aufsatz schreibt. Und drittens ist zu überlegen, ob nicht andere vor Pudor, vielleicht in anderen Worten, etwas Ähnliches äußern.

Zur ersten Frage. Natürlich ist Schleiermacher nicht entthront. Seine Akademierede büßt an theoriebildender Kraft nichts dadurch ein, dass die ein knappes Jahr später erhobene explizite Forderung nach einer Übersetzungswissenschaft nicht von ihm stammt. Kitzbichler (2009d, oben vollständig zitiert) merkt zu Recht an, dass Pudors Aufsatz in seinem theoretischen Anspruch den Beiträgen Schleiermachers und anderer Gelehrter der Zeit nicht gleichkomme. Auch dies spricht übrigens dagegen, den Aufsatz Schleiermacher zuzuschreiben.

Hieran schließt sich die zweite Frage unmittelbar an. Gibt es eine Verbindung zwischen Schleiermacher und Pudor? Kitzbichler (2009d) hält es für denkbar, dass Pudor durch Beziehungen nach Berlin von Schleiermachers Akademierede hört. Auch Fränzel scheint Ähnliches zu denken, wenn er den Autor des *Musen*-Aufsatzes unter den Nachfolgern Schleiermachers nennt. Ich verstehe den kurzen Hinweis in Fränzels Kapitelvorschau (Fränzel 1914: VIII, oben zitiert) so, dass Fränzel eine geistige Nachfolge oder eine gedankliche Beeinflussung meint. Von einem persönlichen Kontakt zwischen Schleiermacher und Pudor sagt Fränzel nichts. Aber wenn Kitzbichlers und Fränzels Vermutungen zutreffen, dann müsste eine Information über Schleiermachers Vortrag über persönliche Kontakte zu Pudor gelangen, denn die Akademierede ist zu dem Zeitpunkt, als der *Musen*-Aufsatz erscheint, noch nicht veröffentlicht. Machen wir uns die zeitliche Abfolge deutlich: Ende Juni und Anfang Juli 1813 hält Schleiermacher seinen Vortrag vor der Akademie in Berlin. Am 1. März 1814 datiert der Verleger sein Vorwort (Hitzig 1814) zum "ersten Stück" des Jahrgangs 1814 der Zeitschrift *Die Musen*, in dem Pudors Aufsatz steht. Nehmen wir an, dass die Beiträge dieses Heftes der Zeitschrift fertig gesetzt sind oder doch zumindest als Manuskripte vorliegen, als das Verlegervorwort geschrieben wird, und gestehen wir Pudor ein wenig Zeit zu, um den Aufsatz zu schreiben und nach Berlin zu schicken, dann bleibt weniger als ein Dreivierteljahr zwischen Schleiermachers Akademierede und Pudors *Musen*-Aufsatz. Es dauert dann noch zwei weitere Jahre, bis die Akademierede 1816 im Druck erscheint (Schleiermacher 1813/1816).

Gibt es also einen Weg, auf dem Pudor von der Akademierede erfahren kann? Für einen direkten persönlichen Kontakt zwischen Schleiermacher und Pudor habe ich

keinerlei Indizien. Aber vielleicht gibt es einen indirekten? Wenigstens einen einseitigen? Oben zitiere ich Blum (1913: 74) mit der Mitteilung, die Verbindung von Pudor zu Fouqué und damit zur Zeitschrift *Die Musen* sei durch Pudors Kollegen am Jenkauer Conradinum Franz Passow vermittelt worden. Für Passow lässt sich eine direkte Bekanntschaft mit Schleiermacher nachweisen. In seiner Leipziger Studentenzeit berichtet Passow von einem Besuch bei Schleiermacher und einige Monate später von einer Abendgesellschaft, bei der er Schleiermacher wiedertrifft. Beides findet 1805 in Halle statt.⁴⁷ Im Jahre 1814 kommt Passow in Berlin in engeren Kontakt mit Schleiermacher und anderen Kennern des klassischen Altertums, allerdings, soweit ich feststellen kann, erst in den Monaten nach Erscheinen des Aufsatzes Pudors. Den Quellen entnehme ich folgenden Hergang: Durch die Kriegseignisse geht dem Conradinum in Jenkau bei Danzig das Geld aus und die Schule wird Mitte Februar 1814 aufgelöst. Am 1. März 1814, dem Tag, an dem der oben begründeten Annahme zufolge Pudors Aufsatz fertig in Berlin liegen dürfte, berichtet Passow in einem Brief von der Schließung und schreibt, dass er sich noch in Jenkau befindet.⁴⁸ Am 20. März 1814 bringt Passows Frau Luise Wichmann in Jenkau ein Kind zur Welt und stirbt am 31. März 1814.⁴⁹ Kinne (2010: 79) notiert, dass Passow erst nach diesem schweren Schlag nach Berlin abreist. Wie bei Wachler (Hg.) (1839: 125-126) zu lesen ist,⁵⁰ hält sich Passow vom Frühjahr 1814 bis zum Frühjahr 1815 in Berlin auf. Er unternimmt jedoch zunächst sofort eine mehrmonatige Reise, sodass er erst ab November 1814 dauerhaft in Berlin anwesend ist (Wachler Hg. 1839: 126). In diesem Winter findet er Zugang zu einem Kreis der "literarischen Notabilitäten Berlins" (Eckstein 1840: 182). Passow, der über sich selbst in der 3. Person schreibt, berichtet hierüber:

Außerdem wurde ihm durch nähere oder entferntere Verbindungen mit trefflichen Männern, wie Niebuhr, Süvern, Buttmann, Solger, Bernhardi, Rühs, Woltmann, Hirt, Schleiermacher, Böckh, Ideler, Bekker, Köpke, Zumpt, Walch, Döderlein u. A. sowie durch das Wiederzusammentreffen mit den Weimarer Freunden Götting und Osann, dieser Aufenthalt in Berlin zu einem seiner anziehendsten Lebensabschnitte; [...]. (Passow 1833: 384)⁵¹

⁴⁷ Passow und Schleiermacher: Besuch im Januar 1805: Passow (Brief an Hudtwalker, 09.01.1805, in Wachler Hg. 1839: 36-37). Gesellschaft im Juli 1805: Passow (Brief an Hudtwalker, 30.07.1805, in Wachler Hg. 1839: 53-54). Über den Inhalt des Gesprächs mit Schleiermacher erfahren wir beim ersten Mal wenig, beim zweiten gar nichts, weil dort Goethes Anwesenheit alles überstrahlt.

⁴⁸ Passow noch in Jenkau: Passow (Brief an Hofrath Jacobs, 01.03.1814, in Wachler Hg. 1839: 180).

⁴⁹ Geburt des Kindes, Tod der Frau: Passow (Brief an Frau von Voigt, 31.05.1814, in Wachler Hg. 1839: 184), vgl. Wachler (Hg.) (1839: 125).

⁵⁰ Wachler: Der Band (Wachler Hg. 1839) stellt Passows Briefe in nach Wirkungsorten eingeteilten Kapiteln zusammen. Den Kapiteln sind kurze biografische Texte vorangestellt. Kinne (2010: 73-74) geht ausführlicher darauf ein, inwieweit diese Texte von dem vor Drucklegung verstorbenen Initiator des Bandes, Passows zweitem Schwiegervater Ludwig Wachler, von dessen Sohn und letztendlichem Bandherausgeber Albrecht Wachler oder von Passow selbst stammen.

⁵¹ Passow: Die hier zitierte Stelle ist einer knapp zweiseitigen Lebensskizze Passows über sich selbst entnommen, die nach seinem Tod separat veröffentlicht wird (Passow 1833). Die Stelle ist mit einer unwesentlichen Textabweichung auch bei Wachler (Hg.) (1839: 126) nachzulesen.

Mit Schleiermacher, Solger und Boeckh⁵² sind hier gleich drei treffliche Männer genannt, deren Schriften zur Frage des Übersetzens klassischer Texte wir heute noch lesen. Passows Aufenthalt fällt nicht in die Zeit der Akademierede Schleiermachers, sondern in das Jahr danach. Wir dürfen also allenfalls vermuten, dass Passow von der Akademierede oder den darin vertretenen Thesen hören mußte. Immerhin handelt es sich in Berlin um einen Kreis an klassischer Bildung Interessierter, der sich regelmäßig trifft und in dem Passow, solange er in Berlin ist, mitdiskutiert.⁵³ Kinne nennt dies den "Herodot-Kreis" (Kinne 2010: 79). Aber selbst wenn Passow in diesem Kreis von der Akademierede erfährt, dann liegt seine Ankunft in Berlin zeitlich nach der anzunehmenden Fertigstellung des Aufsatzmanuskripts Pudors. Falls Pudor also beim Schreiben seines Aufsatzes von Schleiermachers Akademierede beeinflusst sein sollte, dann muss die Information (durch Passows Vermittlung oder auf anderem Wege) bei ihm ankommen, ehe Passow nach Berlin abreist. Wir wissen zwar, dass Passow Pudor auf Fouqué aufmerksam macht. Dies dürfte im Winter 1810/1811 geschehen, in den wenigen Monaten, in denen Pudor und Passow gemeinsam am Conradinum arbeiten. Ich habe aber nichts darüber gefunden, ob Pudor und Passow auch noch in Verbindung stehen, nachdem Pudor 1811 das Conradinum verlassen hat. In Passows veröffentlichten Briefen (Wachler Hg. 1839) finde ich keine Korrespondenz mit Pudor. Auch habe ich keine Information darüber, wie das Verhältnis zwischen beiden war. In einem Brief aus der Anfangszeit seiner Tätigkeit in Jenkau äußert sich der vierundzwanzigjährige Passow recht geringschätzig über seine dortigen Kollegen.⁵⁴ Hierbei erwähnt Passow Pudor nicht namentlich, nimmt ihn aber auch nicht von seinem Urteil aus. In seiner Lebensskizze spricht Passow demgegenüber von "einigen andern sehr tüchtigen Lehrern" (Passow 1833: 383) am Conradinum. Die Spur über Passow nach Berlin zeigt also allenfalls, über was für eine Verbindung Informationen über Schleiermachers Akademierede Pudor erreichen könnten. Belegt ist dies hierdurch jedoch keineswegs.

Es gibt daneben durchaus andere Wege, auf denen der Text oder die wesentlichen Gedanken der Akademierede anderen zur Kenntnis gelangen können. So ist nachweisbar, dass Schleiermacher den Vortragstext seinem Freund Joachim Christian Gaß zuschickt. In seinem Antwortbrief schreibt Gaß, er habe die Akademierede schon besprochen gefunden⁵⁵ und habe das von Schleiermacher erhaltene Exemplar auch Passow gegeben.⁵⁶

⁵² Boeckh: August Boeckh (1785-1867), *Altphilologe* (Stark 1875; Vetter 1955; Kitzbichler 2009b). Boeckhs Beitrag zum Übersetzungsthema wird erst sehr viel später postum veröffentlicht (Boeckh 1877/2009).

⁵³ Passow im Gelehrtenkreis: Passow (Brief an Hofrath Jacobs, 06.05.1815, in Wachler Hg. 1839: 207), Sochatzy (1973: 100), Kinne (2010: 73-79).

⁵⁴ Passow über Jenkauer Lehrer: Passow (Brief an Herrn Hofrath Jacobs, 01.11.1810, in Wachler Hg. 1839: 132-135), Eckstein (1840: 180).

⁵⁵ Besprechungen: Diese Erwähnungen oder Rezensionen wären sicher für die heutige Translationswissenschaft lesenswert. Rössler (2002: XXXIII) kann sie jedoch nicht ausfindig machen.

⁵⁶ Schleiermacher, Gaß, Passow: Joachim Christian Gaß (1766-1831) lebt ab 1810 in Breslau und ist ab 1811 dort Universitätsprofessor (Gaß 1878; Nowak 2002: 149). Passow wird 1815 ebenfalls auf eine Professur an der Universität Breslau berufen (Wachler 1839: 126; Unte 2001). – Aus dem Brief

Dieser Briefwechsel findet allerdings erst Anfang 1817 statt, nach Veröffentlichung des Vortrags. Die Exemplare, die Schleiermacher verschickt, sind also wohl Sonderdrucke aus den Abhandlungen der Akademie. Ein Bekanntwerden zu diesem Zeitpunkt kann natürlich auf Pudors 1814 veröffentlichten Aufsatz keinen Einfluss haben. Immerhin zeigt die Briefstelle, wenn sie nicht reiner Höflichkeit entspringt, dass Passow sich für die Übersetzungsthematik lebhaft interessiert, sodass man mutmaßen darf, dass dieses Interesse vielleicht auch schon früher besteht, zumal Passow selbst über viele Jahre hinweg griechische und lateinische Texte übersetzt. Auch dies ist aber kein Beleg für einen Einfluss Schleiermachers auf Pudor.

Diese Vermutungen sind keine Beweise. Sie zeigen aber, dass es Wege gibt, auf denen eine Information, ein Gedanke, eine Anregung zwischen Berlin und Marienwerder hin und, wer weiß, her gereist sein könnte. Pudor ist nicht so bekannt, dass sein Tun und Lassen heute noch ähnlich genau nachvollzogen werden könnte wie bei den berühmteren Persönlichkeiten, von denen hier die Rede ist. Leicht auffindbar sind die kurzen Angaben bei Goedeke (1900: Bd. 7: 422-423) und der Nachruf (Voigt Hg. 1841: Bd. 17: 403-404). Daneben sind auch noch allerlei Einzelheiten über Pudors berufliche und private Umstände feststellbar. Ich erwähne sie, soweit sie zu der hier besprochenen Thematik etwas beitragen. Aber wen Pudor kennt oder mit wem er vielleicht einmal ein paar Briefe austauscht, lässt sich allenfalls dann feststellen, wenn sein Gegenüber berühmt genug ist, dass wir dessen Tagebücher und Briefe heute noch kennen. Eine solche Persönlichkeit ist Johann Gottlieb Fichte.⁵⁷ Pudor begegnet ihm einmal in kleinem Kreis. Fichtes Tagebuchnotizen zufolge findet dies am 13. November 1806 auf Gut Schönfeld statt.⁵⁸ Fichte ist wiederum mit Schleiermacher bekannt, nicht zuletzt als

Schleiermachers an Gaß geht nur indirekt hervor, welchen Text Schleiermacher hier beilegt: "Da dieses nun doch ein Paket wird, so füge ich gleich meine academische Abhandlung aus dem ersten Bande der Memoiren bei, und zwar in Duplo; gieb das andere an Steffens." (Schleiermacher: Brief an Gaß, 02.01.1817, in Schleiermacher/Gaß 1852: 130). In Gaß' Antwort wird es jedoch deutlich: "Auf den Empfang der Vorlesung [...] war ich wohl vorbereitet, da ich sie kurz zuvor in literarischen Blättern angeführt fand und gewiß sein konnte, Du würdest nicht vergessen sie mir zu schicken. Du schienst nicht eben viel von diesem Kinde Deines Geistes zu halten; ich finde aber die Vorlesung sehr schön, da sie den Standpunkt, auf welchem die Kunst des Uebersetzers beruht, so richtig auffaßt und die Sache selbst so bündig und klar darstellt. Eine große Freude habe ich unserem Passow damit gemacht, dem ich habe gestatten müssen, daß einige seiner jungen Philologen sie excerptiren, um den Inhalt und die Ansicht möglichst zu verbreiten." (Gaß: Brief an Schleiermacher, 02.02.1817, in Schleiermacher/Gaß 1852: 131). Die Auslassung im Zitat ist der Verweis auf eine Fußnote, in der der Herausgeber des Briefwechsels, Gaß' Sohn, auf die Veröffentlichung der Akademierede in den Sämtlichen Werken hinweist (Schleiermacher 1813/1838). Zum Briefwechsel zwischen Schleiermacher und Gaß vgl. Rössler (2002: XXXIII).

⁵⁷ Fichte: Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), Philosoph, Professor (Fischer 1877, Zeltner 1961).

⁵⁸ Fichte und Pudor: Fichtes Tagebuch sagt über die Begegnung nichts Inhaltliches aus: "Donnerstags nach Kleefelds Gute Schönfeld, Direktor *Jachmann*, Mund, Pudor." (Fichte 1806/1994: 102). Die Herausgeber bringen am Wort "Donnerstags" eine Anmerkung an, die dies als den 13. November identifiziert (Fichte 1806/1994: 102 Anm. 54), wobei aus dem Gesamttext des Tagebuchs deutlich wird, dass die Notizen sich auf das Jahr 1806 beziehen, das Jahr, in dem Fichte vor Napoleons Truppen von Berlin aus nach Königsberg und dann nach Kopenhagen ausweicht. Aus Fichtes Reiseweg ergibt sich, dass Gut Schönfeld nahe bei Danzig liegen muss, möglicherweise im heutigen Stadtteil Łostowice. Die Herausgeber platzieren an den Namen der drei Gesprächspartner Fichtes jeweils eine Fußnote mit kurzen Personenangaben. Über Pudor lesen wir: "Pudor, Karl Heinrich, 1777-1839;

sie ab 1810 beide in leitenden Stellungen an der neugegründeten Berliner Universität tätig werden. Ich führe die wahrscheinlich nur sehr flüchtige Bekanntschaft zwischen Pudor und Fichte hier lediglich an, um ein Beispiel für die Art der Kontakte zwischen klassisch Gebildeten jener Zeit zu geben. Pudor mag zahlreiche ähnliche Kontakte haben, von denen wir nichts wissen. Eine direkte Vermittlerrolle Fichtes in der Übersetzungsfrage erscheint mir unwahrscheinlich, zumal Fichte schon am 29. Januar 1814 stirbt.

Die Suche nach Verbindungen zwischen Pudor und Schleiermacher hat nicht das Ziel, die Originalität des Gedankengangs Pudors zu schmälern. Geistige Einflüsse und Verbindungen sind Grundbaustein dessen, was wir heute als vernetzten wissenschaftlichen Diskurs bezeichnen. In diesem Sinne ist es interessant zu erkunden, welche Beiträge Pudor beim Abfassen seines Aufsatzes schon kennen könnte. Schleiermachers Akademierede ist dabei nicht die einzige mögliche Inspirationsquelle. Als Kenner Goethes könnte Pudor sich ja auch von dessen Reflexionen über das Übersetzen anregen lassen, etwa von Goethes am 18. Februar 1813 im Freimaurerkreis gehaltener Trauerrede "Zum brüderlichen Andenken Wielands" (Goethe 1813/1987). Die Stellen, an denen Goethe und ein paar Monate später Schleiermacher die beiden Übersetzungsmethoden beschreiben, die wir heute einbürgerndes und verfremdendes Übersetzen nennen, sind so ähnlich, dass man gar nicht sicher sein kann, von welchem der beiden Gedankengänge Pudor denn beeinflusst sein könnte, falls er sie beim Schreiben seines Aufsatzes überhaupt schon kennt:⁵⁹

Es gibt zwei Übersetzungsmaximen: die eine verlangt, dass der Autor einer fremden Nation zu uns herüber gebracht werde, dergestalt, dass wir ihn als den Unsrigen ansehen können; die andere hingegen macht an uns die Forderung, dass wir uns zu dem Fremden hinüber begeben, und uns in seine Zustände, seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen.
(Goethe 1813/1987: 955-956)

Entweder der Uebersetzer läßt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er läßt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.
(Schleiermacher 1813/1816: 152)

Dies sind zwei der bekanntesten Zitate, in denen diese Metapher formuliert wird. Goethe und Schleiermacher sind aber nicht die einzigen Zeitgenossen Pudors, die sich solcher Bilder bedienen. Siever findet vergleichbare Formulierungen bei weiteren Gelehrten und führt sie letztlich auf Luther zurück (Siever 2015: 160).⁶⁰ Aber auch, wenn sie andere Worte finden, so beschäftigt die Problematik des Übersetzens

Lehrer in Jenkau." (Fichte 1806/1994: 102 Anm. 57). In einer anderen, taggenauen Chronik des Lebens Fichtes wird diese Begegnung ebenfalls auf den 13. November 1806 datiert. Dem Register des Bandes sind zu Pudor ähnlich knappe Personenangaben zu entnehmen. Darüber hinaus geht aus dem Registereintrag hervor, dass Pudor in der gesamten Fichte-Chronik nur an dieser einen Stelle erwähnt ist (Fuchs u.a. Hg. 1991: 334, 424).

⁵⁹ Goethe und Schleiermacher: Auf diese Ähnlichkeit wird vielfach hingewiesen, z.B. von Rössler (2002: XXXIV), Kitzbichler (2007: 34 Anm. 16), Harbsmeier, Kitzbichler, Lubitz und Mindt (2008: 2), Mindt (2008b: 35), Berner (2015: 45), Snell-Hornby (2015: 17).

⁶⁰ Luther: Sievers vermittelnde Quelle ist hierbei Kloepfer (1967: 35-38), der seinerseits Ausgaben der Werke Luthers anführt.

klassischer Texte zahlreiche Gelehrte jener Zeit. Von einigen Beiträgen wissen wir, dass Pudor sie kennt, weil er sie in seinem Aufsatz erwähnt. Hierzu zählen Adelung (1785-1786: Bd. 2: 430-432), Tytler in Löbels deutscher Bearbeitung (Tytler 1791/1793) und Raumer (1811: III-X).⁶¹ Weiter ist an Beiträge zu denken, die Pudor nicht erwähnt, aber kennen könnte, da sie vor seinem Aufsatz erscheinen, so Schlegel (1796/2009)⁶² und Solger (1808/2009).

Damit ist die dritte Frage aufgeworfen. Sie lautet, ob andere ähnliche Gedanken äußern wie Pudor und damit vielleicht früher als er nach einer Übersetzungswissenschaft verlangen oder möglicherweise auch als Inspirationsquelle für Pudor infrage kommen. Nicht zuletzt die Arbeiten des Berliner Sonderforschungsbereichs, aus dem die genannten Publikationen von Kitzbichler und anderen stammen, zeigen, wie sehr die Frage der Übersetzungstechnik für klassische Texte – also, allgemeiner gesagt, die Frage nach dem Übersetzen von Texten literarischen Niveaus mit Überbrückung eines großen zeitlichen und kulturellen Abstands – Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in den gebildeten Kreisen Deutschlands in der Luft liegt, nicht zuletzt jenen Kreisen, die sich für eine deutsche Nationalerziehung aussprechen. Mit dieser Abwägung nimmt aber die Diskussion einen anderen Charakter an. Meine Recherche geht der Frage nach, von wem die Textstelle stammt, in der die Übersetzungswissenschaft vermutlich erstmalig benannt und als Desiderat bezeichnet wird. Dieses (jetzt erreichte) Rechercheziel ist nicht identisch mit der Frage, wer als Erster Übersetzungswissenschaft betrieben oder wer auf einer Metaebene Ziele, Grundsätze und Methoden dieses Wissenschaftszweigs formuliert hat. Diese letztere Frage ist keineswegs so eindeutig zu beantworten wie die nach dem Autor einer bestimmten Textpassage. Nach meiner Einschätzung beginnen einige der Gelehrten jener Zeit, den Weg vom praktischen Übersetzen über die Reflexion übersetzerischer Entscheidungen zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit Übersetzungen und dem übersetzerischen Handeln zu beschreiten. Viele der heutigen Translationswissenschaftler rechnen diese Arbeiten der vorwissenschaftlichen Phase beziehungsweise dem "Stadium des entstehenden wissenschaftlichen Interesses" (Schubert 2007: 347) zu. Diese Einschätzung erklärt sich unter anderem dadurch, dass viele der Gelehrten des 18. und 19. Jahrhunderts sich in ihrer Reflexion im Wesentlichen auf die eigene übersetzerische Tätigkeit beschränken und diese begründen, wie dies ja auch schon in sehr viel früheren Zeiten der Fall war. Wotjak bezeichnet diese von Übersetzern verfassten Arbeiten "zumeist als eine Art Rechtfertigung ihres Vorgehens und Darlegung ihres translatorischen

⁶¹ Von Pudor erwähnte Gelehrte: Johann Christoph Adelung (1732 [1734?]-1806), Philologe, Lexikograf, Historiker, Bibliothekar (Scherer 1875; Basler 1953). – Friedrich von Raumer (1781-1873), Staatswissenschaftler, Historiker, Professor (Wegele 1888; Jordan 2003). – Zu Löbel s. Anm. 4, zu Tytler s. Anm. 5. – Aus Pudors Literaturverweisen nenne ich hier nur Beiträge, die sich über Methoden und Probleme des Übersetzens reflektierend oder theoretisch äußern. Die genannten Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgaben der Werke, die ich gesehen habe, und stimmen nicht in jedem Falle mit den Angaben bei Pudor überein. Pudor erwähnt darüber hinaus Übersetzer, deren Arbeiten er beurteilt, und Gelehrte, die sich beispielsweise mit älteren oder archaisierenden Sprachformen beschäftigen.

⁶² Schlegel: August Wilhelm Schlegel (1767-1845), Philologe, Übersetzer, Philosoph (Muncker 1890; John 2007).

Credos" (Wotjak 2008: 150). Koller nennt sie "Rechenschaftsberichte" (Koller 1979/2004: 39) und macht deutlich, dass es dort, wo er von "der 'romantischen' Übersetzungstheorie" spricht, um "'Theorie' verstanden als Reflexion über die Übersetzungsprinzipien" geht (beide Stellen Koller 1972: 100). Beide Autoren beziehen sich dabei neben anderen auf Schleiermacher. Dessen Akademierede fällt allerdings meines Erachtens nicht ohne Weiteres in diese Kategorie, denn Schleiermacher erwähnt seine Platon-Übersetzung (Platon 1804-1828) darin nicht. Rössler (2002: XXXIV) ist derselben Ansicht (vgl. Kitzbichler 2009a: 54). Zwar darf man mit Sicherheit unterstellen, dass Schleiermacher aus den bei dieser großen Arbeit gemachten Erfahrungen schöpft, aber indem er über die konkrete Übersetzungsaufgabe hinausblickt und verallgemeinert, geht Schleiermacher in Richtung Theoriebildung einen Schritt weiter als die Verfasser reiner Rechenschaftsberichte. Schleiermacher ist hierdurch im Kreise seiner Zeitgenossen vielleicht derjenige, dessen Standpunkt und dessen gedankliche Herangehensweise am ehesten in eine im heutigen Sinne wissenschaftliche Richtung geht. Berman, der französische Übersetzer der Akademierede, meint dies und hebt die Akademierede deshalb aus der zeitgenössischen übersetzungsreflektorischen Literatur in Deutschland (Berman 1984: 231) und auch aus der gesamten Literatur zu diesem Thema seit der Antike heraus (Berman 1989: 672). Dass Schleiermacher diesen Theoretisierungsansatz nicht mit dem Wort *Übersetzungswissenschaft* benennt, ist dabei wohl eher marginal.⁶³

Mit der Frage nach der Benennung der neuen Disziplin sind wir dann aber doch wieder beim Thema dieser Recherche angelangt. Wer als Erster die Benennung *Übersetzungswissenschaft* gebraucht, lässt sich mit einiger Sicherheit feststellen. Solange niemand einen früheren Autor findet, ist der Urheber Pudor. Aber wer als Erster von einer wissenschaftlichen Erfassung des Übersetzens gesprochen hat, ist eine sehr viel weniger leicht entscheidbare Frage. Hier ist im Deutschland des beginnenden 19. Jahrhunderts eine Entwicklung zu beobachten, die ich kurz an nur drei Stationen zeigen möchte. Wieder gehe ich zeitlich rückwärts vor. Pudor fordert klar und deutlich eine "Uebersetzungswissenschaft" (Pudor 1814: 104). Etwas früher als Pudor äußert sich Schleiermacher. Gegen Ende der Akademierede, in dem seltener gelesenen Teil, spricht Schleiermacher, wenn auch beiläufig und in einer wenig zitiertauglichen Formulierung, von einer "Theorie des Uebersetzers" (Schleiermacher

⁶³ Übersetzungswissenschaft: Ich erwähne oben Wilhelm (2004: 768) und Černý (2011: 162), die die Akademierede als Anfangspunkt der Übersetzungswissenschaft betrachten, schließe mich jedoch dieser Auffassung nicht an, sondern teile die Sichtweise, wonach die Übersetzungswissenschaft in der Mitte des 20. Jahrhunderts beginnt. Wenn ich hier kurz vor dem Ende dieses Beitrags die Rolle Schleiermachers für die Übersetzungstheorie noch einmal würdige, so ändert dies meine Einschätzung nicht, wonach die Übersetzungswissenschaft im heutigen Sinne erst mit der Hinwendung zu linguistischen Methoden und zur Prozessperspektive beginnt. Die Akademierede wird zwar heute als wichtiger Grundstein der Übersetzungswissenschaft betrachtet, zieht aber zu ihrer Zeit und viele Jahrzehnte danach keine translationswissenschaftliche Theoriebildung und keine Schule nach sich. In diesem Befund fühle ich mich bestärkt, wenn ich lese, dass auch die Schleiermacher-Kennerinnen Cercel und Şerban den Beginn unserer Disziplin nicht bei Schleiermacher und auch nicht ein Jahrhundert nach Schleiermacher, sondern erst "a few decades ago" (Cercel/Şerban 2015: 1) ansetzen.

1813/1816: 170). Er führt dies nicht weiter aus, sodass unklar bleibt, ob Schleiermacher wirklich die erstaunlich moderne Sicht auf den Übersetzer statt auf die Übersetzung anlegt, wie Salevsky (2002: 162) meint, oder ob es ein Druckfehler ist und "Theorie des Uebersetzens" heißen soll, wie die Herausgeber der Kritischen Gesamtausgabe annehmen (Schleiermacher 1813/2002: 91).⁶⁴ Klar ist aber, dass Schleiermacher die Idee einer Übersetzungstheorie äußert, hierbei aber eine eher zufällige Formulierung für den Augenblick wählt und diese Idee noch nicht in einen so prägnanten Terminus kleidet wie wenige Monate später Pudor. Bei dem dritten hier zu nennenden Gelehrten ist überhaupt keine Benennung der Disziplin zu finden, während aber der Gedanke durchaus deutlich wird: Noch einige Jahre früher als Pudor und Schleiermacher schreibt Solger eine Vorrede zu seiner Sophokles-Übersetzung. Was in den Worten heutiger Wissenschaftler kurz als "Solgers früher Vorschlag, Übersetzen als wissenschaftliche Aufgabe zu etablieren" (Rösler/Schmitzer 2008) erscheint, ist im Original ein sich über mehrere Seiten hinziehender Gedankengang, in dem Solger Wert und Bedeutung der klassischen Kultur hervorhebt und die Funktion von Nachbildungen oder Kopien der alten Kunstwerke für die geistige Entwicklung seiner Gegenwart betont. Solger macht deutlich, dass er solche Kopien, zu denen er auch Übersetzungen zählt, zu wissenschaftlichen Zwecken herstellen möchte, um, in meinen Worten verkürzt gesagt, in Kenntnis des Alten in der Gegenwart Neues schaffen zu können. Die Wissenschaft, an die er hierbei denkt, ist die Philologie (Solger 1808: VII-X/2009: 39-41). Solgers Gedanken zu einer philologischen Beschäftigung mit dem Übersetzen mögen primär auf wissenschaftlich fundierte Prinzipien für die übersetzerische Praxis ausgerichtet sein (vgl. Kitzbichler 2008: 64-66), erfüllen damit ja aber die Anforderungen einer angewandten Wissenschaft. Auch Pudor, Schleiermacher und andere Gelehrte jener Zeit fassen die Wissenschaft, von der sie sprechen, als eine Prinzipiengeberin für die Praxis auf.

Der Weg von Solgers ausführlicher Überlegung über Schleiermachers Gelegenheitsformulierung bis hin zu Pudors bündiger Benennung der Übersetzungswissenschaft zeigt, wie der Gedanke an eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Übersetzen von Erwähnung zu Erwähnung ein wenig präziser und prägnanter formuliert wird. Der Gedanke an eine Wissenschaft vom Übersetzen dürfte demnach mehreren Gelehrten des beginnenden 19. Jahrhunderts gekommen sein. Vielleicht stimmt es,

⁶⁴ Theorie des Übersetzers: In den Sämtlichen Werken steht *Theorie des Uebersetzers* (Schleiermacher 1813/1838: 241). Ebenso, aber mit *tz*, in der Kritischen Gesamtausgabe. Die Herausgeber bringen eine editorische Konjektur an, wonach es statt *Uebersetzers* richtig *Uebersetzens* heißen müsse (Schleiermacher 1813/2002: 91 Anm. zu Zeile 8). Indem sie dies als Konjektur kennzeichnen, machen die Herausgeber deutlich, dass sie hier weniger sicher sind als beispielsweise bei dem zwei Zeilen später auftretenden offensichtlichen Druckfehler *nnr*, den sie markieren, aber im Fließtext ohne Konjekturzeichen in *nur* ändern. Ebenso steht *Theorie des Uebersetzers* in dem Sammelband der Berliner Forschungsgruppe, der dem Text der Kritischen Gesamtausgabe folgt, ohne allerdings die editorischen Anmerkungen zu übernehmen (Schleiermacher 1813/2009: 79). Ich kann und möchte nicht entscheiden, was Schleiermacher meint. Eines fällt aber auf: Jonas, der Herausgeber der Sämtlichen Werke, korrigiert das *nnr* stillschweigend und überarbeitet die Rechtschreibung des Textes systematisch (vgl. Anm. 11), wobei er im Wort *Uebersetzers* das *tz* durch ein *z* ersetzt. Aber er korrigiert nicht *Uebersetzers* in *Uebersetzens*.

dass von diesen Schleiermacher "das Vorzüglichste" (Fränzel 1914: 194) geschrieben hat. Dies abzuwägen, ist nicht Thema der vorliegenden Notiz. Aber der so gern zitierte Satz "so gewiß es eine Alterthumswissenschaft giebt, so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben." stammt von Karl Heinrich Pudor (1814: 104).

Danke

Vor der Veröffentlichung der ersten Fassung dieser Recherchenotiz habe ich mit Jörn Albrecht, Lothar Černý, Josefine Kitzbichler, Heidemarie Salevsky, Holger Siever und Leona Van Vaerenbergh korrespondiert, später auch mit Larisa Cercel. Die vorliegende erweiterte Fassung hat Jörn Albrecht in mehreren Entstehungsstadien durchgesehen und kommentiert. Bei meiner Suche nach Literatur und Informationen haben mich auch mein inzwischen verstorbener Kollege Reiner Arntz sowie Martine Bracops, Marc Van Campenhoudt, Erika Schmatz, Rita Temmerman und Gerd Wołjak unterstützt. Ich danke allen ganz herzlich für Recherchehilfe, Tipps und Meinungen. Natürlich sind sie nicht dafür verantwortlich, was ich dann daraus gemacht habe.

Literatur

Bei Internetveröffentlichungen ohne permanente URL ist die URL der übergeordneten Seite angegeben, von der aus man die Veröffentlichung suchen kann.

Abhandlungen der Königlich Akademien der Wissenschaften in Berlin. Aus den Jahren 1812-1813. Nebst der Geschichte der Akademie in diesem Zeitraum. (1816). Berlin: Realschul-Buchhandlung – http://books.google.de/books/download/Abhandlungen_der_K%C3%B6niglichen_Akademie_d.pdf?id=m01FAAAAcAAJ&hl=de&output=pdf (13.11.2015)

Adelung, Johann Christoph (1785-1786): *Ueber den deutschen Styl*. Bd. 1-3. Berlin: Voß

Albrecht, Jörn (2004): "Der Beitrag der Sprachwissenschaft zur Übersetzungsforschung – Überlegungen eines Konservativen." Jörn Albrecht, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Dorothee Rothfuß-Bastian (Hg.): *Übersetzung – Translation – Traduction*. (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 5.) Tübingen: Narr, 1-21 – http://www.translationconcepts.org/pdf/jahrbuch_5.pdf (18.11.2008)

Albrecht, Jörn (2012): [Rezension zu Ana Maria Garcia Bernardo (2010): *Zu aktuellen Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt am Main u.a.: Lang.] *Nouveaux Cahiers d'Allemand* 30 [1]: 89-92

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (1839). Bd. 4 [5] (01.02.1839). Leipzig: Brockhaus – <http://books.google.de/books?id=0SMDAAAAAYAAJ> (13.11.2015)

Arendt, Hannah (1959): *Rahel Varnhagen*. 9. Aufl. 1997. München/Zürich: Piper

Auga, Ulrike (2012): "Gewalt und die politisch-performative Kraft der Sprache. Wissen, Translationskulturen und die *Bibel in gerechter Sprache*." Knut Berner, Sebastian Lange, Werner Röcke (Hg.): *Gewalt: Faszination und Ordnung*. (Villigst-Profile 15.) Berlin/Münster: Lit, 111-133

Bartmuß, Hans-Joachim; Eberhard Kunze, Josef Ulfkotte (Hg.) (2008): "*Turnvater*" *Jahn und sein patriotisches Umfeld. Briefe und Dokumente 1806-1812*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau

Basler, Otto (1953): "Adelung, Johann Christoph." *Neue Deutsche Biographie* [1]: 63-65 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118500651.html> (30.04.2015)

- Berman, Antoine (1984): *L'épreuve de l'étranger. Culture et traduction dans l'Allemagne romantique. Herder, Goethe, Schlegel, Novalis, Humboldt, Schleiermacher, Hölderlin.* o.O.: Gallimard
– Übersetzung von S. Heyvaert: Antoine Berman (1992): *The Experience of the Foreign. Culture and Translation in Romantic Germany. Herder, Goethe, Schlegel, Novalis, Humboldt, Schleiermacher, Hölderlin.* Albany: State University of New York Press
- Berman, Antoine (1989): "La traduction et ses discours." *Meta* 34 [4]: 672-679 – <http://www.erudit.org/revue/meta/1989/v34/n4/002062ar.pdf> (13.11.2015)
- Bernardo, Ana Maria (2007): "Die Leistungen der Leipziger Schule in der deutschsprachigen Übersetzungswissenschaft." Gerd Wotjak (Hg.): *Quo vadis Translatologie?* Berlin: Frank & Timme, 45-58
- Bernardo (2010) → Garcia Bernardo (2010)
- Bernardo, Ana Maria (2013): "Friedrich Schleiermacher's Legacy to Contemporary Translation Studies." Alexandra Assis Rossa u.a. (Hg.): *Schleiermacher. International Colloquium. 1813-2013: Two Centuries of Reading Friedrich Schleiermacher's Seminal Text on the Different Methods of Translating. Abstract Booklet.* Lisboa: Universidade de Lisboa, 14
- Bernardo, Ana Maria (2016): "Friedrich Schleiermacher's Legacy to Contemporary Translation Studies." Teresa Seruya, José Miranda Justo (Hg.): *Rereading Schleiermacher: Translation, Cognition and Culture.* Berlin/Heidelberg: Springer, 41-53
- Bernays, Michael (1879): "Goethe, Johann Wolfgang." *Allgemeine Deutsche Biographie* [9]: 413-448 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118540238.html?anchor=adb#adbcontent> (04.05.2015)
- Berner, Christian (2015): "Das Übersetzen verstehen. Zu den philosophischen Grundlagen von Schleiermachers Vortrag 'Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens'." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation.* (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 43-58
- Blum, Franz (1913): *Die Musen. Eine norddeutsche Zeitschrift.* Herausgegeben von Friedrich Baron de la Motte Fouqué und Wilhelm Neumann. Ein Beitrag zur Geschichte der Spätromantik. Diss. München: K. Ludwig-Maximilians-Universität
- Boeckh, August (1877): *Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften.* Ernst Bratuschek (Hg.). Leipzig: Teubner
– wieder: August Boeckh (2009): "Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften (Auszug)." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800.* (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: Walter de Gruyter, 199-204
- Brümmer, Franz (1884): *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.* Leipzig: Reclam – <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015058359236> (13.11.2015)
- Brümmer, Franz (1886): "Neumann, Friedrich Wilhelm." *Allgemeine Deutsche Biographie* [23]: 536-537 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn116983078.html?anchor=adb> (13.11.2015)
- Bühler, Hildegund (1999-2000): "Translatologie und Terminologie (Begriffsfelder, Definitionen, Bezeichnungen), Terminologische Probleme bei der Etablierung dieser beiden Fachrichtungen." Erika Schmatz, Jean-Pierre van Noppen (Hg.): *S'en sortir. Hommage à Roger Goffin.* (Équivalences 27 [2]-28 [1].) Bruxelles: Hazard, 27-44
- Bühler, Hildegund (2005): "Translation(wissenschaft) und Terminologie(wissenschaft) im akademischen Fächerkanon. Versuch einer Klärung." Peter Sandrini (Hg.): *Fluctuat nec mergitur – Translation und Gesellschaft.* Frankfurt am Main u.a.: Lang, 71-81
- Cercel, Larisa (2009): "Auf den Spuren einer verschütteten Evidenz: Übersetzung und Hermeneutik (Einleitung)." Larisa Cercel (Hg.): *Übersetzung und Hermeneutik / Traduction et herméneutique.* (Translation Studies 1.) Bucharest: Zeta Books, 7-17

- Cercel, Larisa; Adriana Şerban (2015): "Revisiting a Classic: Friedrich Schleiermacher." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 1-8
- Cercel, Larisa; Adriana Şerban (Hg.) (2015): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter
- Černý, Lothar (2011): "Versuch einer Typologie der Translationstheorie." Peter A. Schmitt, Susann Herold, Annette Weilandt (Hg.): *Translationsforschung*. Bd. 1. (Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie 10.) Frankfurt am Main u.a.: Lang, 157-166
- Chesterman, Andrew (1997): *Memes of Translation*. (Benjamins Translation Library 22.) Amsterdam/Philadelphia: Benjamins
- Deutsche Biographie (o.J.): Pudor, Karl Heinrich. [Indexeintrag.] – <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116307358.html#indexcontent> (13.11.2015)
- Deutsche Nationalbibliothek (o.J.): Pudor, Karl Heinrich. [Personendatensatz.] – <http://d-nb.info/gnd/116307358> (13.11.2015)
- Deutsches Literaturarchiv Marbach (o.J.) – <http://www.dla-marbach.de> (01.12.2014)
- Dilthey, Wilhelm (1890): "Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst." *Allgemeine Deutsche Biographie* [31]: 422-457 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz3143.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Dove, Alfred (1881): "Humboldt, Friedrich Wilhelm." *Allgemeine Deutsche Biographie* [13]: 338-358 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz35962.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Eckstein, F. A. (1840): "Passow." J. S. Ersch, J. G. Gruber (Hg.): *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* [...]. M. H. E. Meier, L. F. Kämtz (Hg.): Dritte Section O–Z. 13. Theil: *Pasch–Paukenperlen*. Leipzig: Brockhaus, 176-186 – <http://books.google.de> (24.04.2015)
- Eickmans, Heinz; Lut Missinne (2014): "Einleitung: Niederländische Literatur in Original und Übersetzung." Johanna Bundschuh-van Duikeren, Lut Missinne, Jan Konst (Hg.): *Grundkurs Literatur aus Flandern und den Niederlanden II*. (Studienbücher zu Sprache, Literatur und Kultur in Flandern und den Niederlanden 2.) Münster: Lit, 1-31
- Elschenbroich, Adalbert (1972): "Hitzig, Julius Eduard." *Neue Deutsche Biographie* [9]: 274-276 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn119209349.html> (13.11.2015)
- Fedorov, Andrej Venediktovič (1953): *Osnovy obščej teorii perevoda*. 3. Aufl. 1968. (1. Aufl. 1953 unter dem Titel *Vvedenie v teoriiju perevoda*.) Moskva: Vysšaja škola
- Fichte, Johann Gottlieb (1806): "Tagebuch seit Stargard." Johann Gottlieb Fichte (1994): *J. G. Fichte – Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. Reinhard Lauth, Hans Gliwitzky (Hg.). II: *Nachgelassene Schriften*. Bd. 10: *Nachgelassene Schriften 1806-1807*. Reinhard Lauth, Hans Gliwitzky mit Erich Fuchs, Marco Ivaldo, Peter K. Schneider, Anna Maria Schurr-Lorusso (Hg.). Stuttgart-Bad Cannstatt: Friedrich Frommann Verlag Günther Holzboog, 95-102
- Fischer, K. (1877): "Fichte, Johann Gottlieb." *Allgemeine Deutsche Biographie* [6]: 761-771 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz15978.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Flitner, Wilhelm (1964): "Goethe, Johann Wolfgang von." *Neue Deutsche Biographie* [6]: 546-575 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118540238.html> (04.05.2015)
- Frank, Armin Paul (2015): *Auch eine kopernikanische Wende? Übersetzungsbegriffe französisch, englisch, deutsch – 1740er bis 1830er Jahre*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Fränkel, Ludwig (1893): "Stahr, Adolf Wilhelm Theodor." *Allgemeine Deutsche Biographie* [35]: 403-406 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn11875257X.html?anchor=adb> (05.01.2015)
- Fränzel, Walter (1913): *Geschichte des Übersetzens im 18. Jahrhundert*. Diss. Universität Leipzig. Leipzig: Voigtländer

- Fränzel, Walter (1914): *Geschichte des Übersetzens im 18. Jahrhundert*. (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte 25.) Leipzig: Voigtländer –
<http://ia600409.us.archive.org/8/items/geschichtedesb00fr/geschichtedesb00fr.pdf>
(13.11.2015)
- Fuchs, Erich mit Reinhard Lauth, Walter Schieche (Hg.) (1991): *J. G. Fichte im Gespräch*. Bd. 5: 1812-1814; *J. G. Fichte-Chronik*. Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog
- Garcia Bernardo, Ana Maria (2010): *Zu aktuellen Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. (Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation 68.) Frankfurt am Main u.a.: Lang
- Gaß, Wilhelm (1878): "Gaß, Joachim Christian." *Allgemeine Deutsche Biographie* [8]: 394-396 –
<http://www.deutsche-biographie.de/pnd116448539.html?anchor=adb> (13.11.2015)
- Gersdorf, E. G. (Hg.) (1840): *Repertorium der gesammten deutschen Literatur*. Bd. 26. Leipzig: Brockhaus
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (2002): "Ansätze der neueren Übersetzungsforschung." Joanna Best, Sylvia Kalina (Hg.): *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. (UTB 2329.) Tübingen/Basel: Francke, 17-29
- Gibbels, Elisabeth (2009): "Translating Humboldt into the 21st Century – Die Translationswissenschaft im universitären Kontext von Wilhelm von Humboldts Bildungsidealen." Hartwig Kalverkämper, Larisa Schippel (Hg.): *Translation zwischen Text und Welt – Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft*. (TransÜD 20.) Berlin: Frank & Timme, 591-606
- Goedeke, Karl (1881): *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. Bd. 3, Erste Abteilung. Dresden: Ehlermann –
http://books.google.de/books/download/Grundriss_zur_Geschichte_der_deutschen_D.pdf
(24.04.2015)
- Goedeke, Karl (1898): *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. 2. Aufl. Edmund Goetze. Bd. 6. Leipzig/Dresden/Berlin: Ehlermann –
<http://ia700502.us.archive.org/15/items/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-6/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-6.pdf> (07.09.2011)

trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der trans-kom-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
Schilderstraat 41
B-2000 Antwerpen
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Goedeke, Karl (1900): *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. 2. Aufl. Edmund Goetze (Hg.). Bd. 7. Dresden: Ehlermann – <http://ia700502.us.archive.org/8/items/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-7/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-7.pdf> (07.09.2011)
- Goedeke, Karl (1959): *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. 2. Aufl. Herbert Jacob (Hg.). Bd. 14. Berlin: Akademie-Verlag – <http://ia600504.us.archive.org/11/items/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-144/GoedekeGrundrissZurGeschichteDerDeutschenDichtung-2-144.pdf> (28.09.2011)
- Goethe, Johann Wolfgang von (1813): "Zum brüderlichen Andenken Wielands." Johann Wolfgang von Goethe (1987): *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens*. Karl Richter mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller, Gerhard Sauder, Edith Zehm (Hg.). Bd. 9: *Epoche der Wahlverwandtschaften 1807-1814*. Christoph Siegrist, Hans J. Becker, Dorothea Hölscher-Lohmeyer, Norbert Miller, Gerhard H. Müller, John Neubauer (Hg.). München: Hanser, 945-964
- Goethe, Johann Wolfgang von (1963): "Drei Stücke zum Thema Übersetzen." Hans Joachim Störig (Hg.): *Das Problem des Übersetzens*. (Wege der Forschung 8.) Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 34-37
- Hamberger, Georg Christoph; Johann Georg Meusel (Hg.) (1823): *Das gelehrte Teutschland oder Lexicon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*. Bd. 19: Johann Georg Meusel: *Das gelehrte Teutschland im neunzehnten Jahrhundert, nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desjenigen im achtzehnten*. Bd. 7. Johann Wilhelm Sigismund Lindner, Johann Samiel Ersch (Hg.). 5. Aufl. Lemgo: Meyersche Hof-Buchhandlung
- Harbsmeier, Martin; Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (2008): "Einleitung." Martin Harbsmeier, Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Übersetzung antiker Literatur: Funktionen und Konzeptionen im 19. und 20. Jahrhundert*. (Transformationen der Antike 7.) Berlin/New York: De Gruyter, 1-15
- Heidermann, Werner (2008): "Die Lust am Übersetzen im Kreis der deutschen Romantik – eine Hommage." *Universitas* [3]: 7-12 – http://www.universitas.org/uploads/media/Mibl_2008-3.pdf (13.11.2015)
- Hermans, Theo (2015): "Schleiermacher and Plato, Hermeneutics and Translation." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 77-106
- [Herodot] *Die Geschichten des Herodotos*. (1811-1812). Friedrich Lange (Übers. u. Hg.). Bd. 1-2. Berlin
- Hitzig, Julius Eduard (1814): [Vorwort ohne Titel.] *Die Musen* Jg. 1814, Erstes Stück, unpaginierte Seite vor S. 1 – <http://hdl.handle.net/2027/mdp.3901504077776> (13.11.2015)
- [Horaz] Quintus Horatius Flaccus (1818): *Des Quintus Horatius Flaccus Werke in gereimten Uebersetzungen und Nachahmungen von verschiedenen Deutschen Dichtern aus älterer und neuerer Zeit*. J. S. Rosenheyn (Hg.). Bd. 1-2. Königsberg: Unzer – <http://books.google.de> (15.03.2015)
- House, Juliane (2004): "Zwischen Sprachen und Kulturen: Dialog und Dominanz in der Übersetzung." Jörn Albrecht, Heidrun Gerzymisch-Arbogast, Dorothee Rothfuß-Bastian (Hg.): *Übersetzung – Translation – Traduction*. (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 5.) Tübingen: Narr, 107-125 – http://www.translationconcepts.org/pdf/jahrbuch_5.pdf (18.11.2008)

- Humboldt, Wilhelm von (1816): "Einleitung." [Aeschylos]: *Aeschylos Agamemnon metrisch übersetzt von Wilhelm von Humboldt*. Leipzig: bei Gerhard Fleischer dem Jüngern, I-XXXVII – <https://books.google.de> (06.02.2015)
– wieder: Wilhelm von Humboldt (2009): "[Vorrede]." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin: de Gruyter, 95-113
- Huntsman, Jeffrey F. (1978): "Introduction." Alexander Fraser Tytler, Lord Woodhouselee: *Essay on the Principles of Translation*. Neue Aufl. (Amsterdam Classics in Linguistics 13.) Amsterdam: Benjamins, IX-LI
- Hutchins, John (1997): "From First Conception to First Demonstration: The Nascent Years of Machine Translation, 1947-1954. A Chronology." *Machine Translation* 12 [3]: 195-252 – <http://www.hutchinsweb.me.uk/MTJ-1997.pdf> (13.11.2015)
- Intelligenzblatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung*. (1811). Nr. [16], 06.03.1811 – <http://books.google.de> (12.05.2014)
- John, Johannes (2009): "Schlegel, August Wilhelm von." *Neue Deutsche Biographie* [23]: 38-40 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118607960.html> (21.05.2015)
- Jordan, Stefan (2003): "Raumer, Friedrich Ludwig Georg." *Neue Deutsche Biographie* [21]: 201-202 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn119059622.html> (30.04.2015)
- Kade, Otto (1963): "Aufgaben der Übersetzungswissenschaft." *Fremdsprachen* 7 [2]: 83-94
- Kade, Otto (1968): *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. (Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 1.) Leipzig: Enzyklopädie
- Kämpfert, Hans-Jürgen (o.J.): "Schumacher, Wilhelm." Kulturportal West-Ost. – <http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/schumacher-wilhelm-2> (23.03.2015)
- Karlsruher Virtueller Katalog. (o.J.). – <http://kvk.bibliothek.kit.edu/> (01.12.2015)
- Kinne, Johanna (2010): *Die klassische Archäologie und ihre Professoren an der Universität Breslau im 19. Jahrhundert*. Dresden: Neisse
- Kitzbichler, Josefine (2007): "Nach dem Wort, nach dem Sinn. Duale Übersetzungstypologien." Hartmut Böhme, Christof Rapp, Wolfgang Rösler (Hg.): *Übersetzung und Transformation*. (Transformationen der Antike 1.) Berlin/New York: De Gruyter, 31-45
- Kitzbichler, Josefine (2008): "Für wen übersetzen? Beobachtungen in Übersetzungsvorreden." Martin Harbsmeier, Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Übersetzung antiker Literatur: Funktionen und Konzeptionen im 19. und 20. Jahrhundert*. (Transformationen der Antike 7.) Berlin/New York: de Gruyter, 61-79
- Kitzbichler, Josefine (2009a): "Von 1800 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt: *Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 9.) Berlin/New York: de Gruyter, 13-111
- Kitzbichler, Josefine (2009b): [Herausgebereinleitung zu Boeckh 1877/2009.] Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter, 199
- Kitzbichler, Josefine (2009c): [Herausgebereinleitung zu Humboldt 1816/2009.] Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter, 95
- Kitzbichler, Josefine (2009d): [Herausgebereinleitung zu Pudor 1814/2009.] Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter, 83
- Kitzbichler, Josefine (2009e): [Herausgebereinleitung zu Solger 1808/2009.] Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter, 39

- Kitzbichler, Josefine; Katja Lubitz, Nina Mindt (2009): "Einleitung." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter, 1-2
- Kitzbichler, Josefine; Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.) (2009): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: de Gruyter
- Kloepfer, Rolf (1967): *Die Theorie der literarischen Übersetzung*. (Freiburger Schriften zur romanischen Philologie 12.) München: Fink
- Koller, Werner (1972): *Grundprobleme der Übersetzungstheorie*. (Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholmer Germanistische Forschungen 9.) Bern/München: Francke – <http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:574311/FULLTEXT01> (08.04.2013)
- Koller, Werner (1979): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 7. Aufl. 2004. Wiebelsheim: Quelle & Meyer
- König, Helmut (1972): *Zur Geschichte der bürgerlichen Nationalerziehung in Deutschland zwischen 1807 und 1815*. Teil 1. (Monumenta Paedagogica A XII.) Berlin: Volk und Wissen
- König, Helmut (1973): *Zur Geschichte der bürgerlichen Nationalerziehung in Deutschland zwischen 1807 und 1815*. Teil 2. (Monumenta Paedagogica A XIII.) Berlin: Volk und Wissen
- Kürschner, Joseph (1878): "Fouqué, Friedrich Heinrich Karl." *Allgemeine Deutsche Biographie* [7]: 198-201 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz31679.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Lebedewa, Jekatherina (2007): "Mit anderen Worten. Die vollkommene Übersetzung bleibt Utopie." *Ruperto-Carola* [3] – <http://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca07-3/wort.html> (13.11.2015)
- Lefevere, André (1977): *Translating Literature: the German Tradition. From Luther to Rosenzweig*. (Approaches to Translation Studies 4.) Assen/Amsterdam: van Gorcum
- Lefevere, André (Hg.) (1992): *Translation/History/Culture. A Sourcebook*. London/New York: Routledge – <http://booksee.org/dl/1123865/a329b3> (13.11.2015)
- Leibbrand, Miriam P. (2015): "'Marktgespräche'. Beobachtungen zur Translation 'in dem Gebiete des Geschäftslebens' in der Romantik mit Bezug zur Leistungsfähigkeit eines hermeneutischen Ansatzes in der Translationswissenschaft heute." Larisa Cercel, Adriana Șerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 231-251
- Loew, Peter Oliver (2005): *Gdańsk literacki (1793-1945)*. (Księga Pisarzy Gdańskich 2.) Gdańsk: Mestwin
– bearbeitete Übersetzung des Autors: Peter Oliver Loew (2009): *Das literarische Danzig 1793 bis 1945*. (Danziger Beiträge zur Germanistik 25.) Frankfurt am Main: Lang
- Masur, Gerhard; Hans Arens (1974): "Humboldt, Wilhelm." *Neue Deutsche Biographie* [10]: 43-51 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118554727.html> (13.11.2015)
- Meckenstock, Günter (2000): "Einleitung des Bandherausgebers." Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: *Kritische Gesamtausgabe*. Hermann Fischer, Ulrich Barth, Konrad Cramer, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge (Hg.). Erste Abteilung: *Schriften und Entwürfe*. Bd. 9: *Kirchenpolitische Schriften*. Günter Meckenstock (Hg.). Berlin/New York: de Gruyter, IX-CXVII
- Merleker, K. F. (1839). "Historisch-statistische Nachrichten über das Königliche Gymnasium zu Marienwerder." O. W. L. Richter (Hg.): *Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agrikultur oder Preußische Provinzial-Blätter*. Bd. 21. Königsberg: Hartung, 154-162 – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Meusel, Johann Georg (1808): *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller*. Bd. 8. Leipzig: bey Gerhard Fleischer, dem Jüngern – <http://books.google.de> (13.11.2015)

- Mindt, Nina (2008a): "Geschmack, Einfühlung, Inspiration: Nicht-objektivierbare Größen in Übersetzungsreflexionen." Martin Harbsmeier, Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Übersetzung antiker Literatur: Funktionen und Konzeptionen im 19. und 20. Jahrhundert*. (Transformationen der Antike 7.) Berlin/New York: De Gruyter, 171-187
- Mindt, Nina (2008b): *Manfred Fuhrmann als Vermittler der Antike*. (Transformationen der Antike 5.) Berlin/New York: De Gruyter
- Muncker, Franz (1890): "Schlegel, August Wilhelm." *Allgemeine Deutsche Biographie* [31]: 354-368 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz64623.html#adbcontent> (21.05.2015)
- Die Musen*. (1812-1814). Berlin
– wieder als Nachdruck: *Die Musen. Eine norddeutsche Zeitschrift*. (1971). Bd. 1-4. Jahrgänge 1812-1814. Nendeln: Kraus Reprint
– wieder als Microfiche: (1990-1994). München u.a.: Saur
– Nachdruck 1971 wieder im Internet:
Jahrgang 1812 [1-2]: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015028989559> (13.11.2015)
Jahrgang 1812 [3-4]: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015040777768> (13.11.2015)
Jahrgänge 1813-1814: http://books.google.de/books/download/Die_Musen_Eine_norddeutsche_Zeitschrift.pdf?id=GpZLAAAcAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U2kRNqxrfgc98T7-2Z1RigZTwyciw (01.10.2015)
- Musen und Grazien in der Mark: 750 Jahre Literatur in Brandenburg*. (2002). Bd. 2: Peter Walther (Hg.): *Ein historisches Schriftstellerlexikon*. Berlin: Lukas
- Nowak, Kurt (2002): *Schleiermacher. Leben, Werk und Wirkung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Online Ortsfamilienbücher / Online Heritage Books. (o.J.). – <http://www.online-ofb.de/> (26.10.2015)
- Ophälders, Markus (2010): "Solger, Karl Wilhelm Ferdinand." *Neue Deutsche Biographie* [24]: 550-552 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118748785.html> (04.05.2015)
- Passow, Franz (1833): "Franz Passow." *Blätter für literarische Unterhaltung* Jg. 1833 [1]: 383-384
- Pires Pereira, Maria Cristina (2010): "Produções acadêmicas sobre interpretação de língua de sinais: dissertações e teses como vestígios históricos." *Cadernos de Tradução* [2/26]: 99-117 – <http://www.journal.ufsc.br/index.php/traducao/article/download/15710/14225> (31.10.2011)
- [Platon] (1804-1828): *Platons Werke*. F. Schleiermacher (Übers. und Hg.). Theil 1-3. Berlin: Realschulbuchhandlung u.a.
- Pohling, Heide (1971): "Zur Geschichte der Übersetzung." *Studien zur Übersetzungswissenschaft*. (Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen III/IV.) Leipzig: Enzyklopädie, 125-162
– wieder: Heide Pohling (2006): "Zur Geschichte der Übersetzung." Gerd Wotjak (Hg.): *Die Leipziger Schule der Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, Beilage-CD, separat paginiert
– Übersetzung: Heide Pohling (2009): "Sobre a história da tradução." Maurício Cardozo, Werner Heidermann, Markus J. Weininger (Hg.): *A Escola Tradutológica de Leipzig*. (Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation 50.) Frankfurt am Main u.a.: Lang, 37-86
- Pohling, Heide (1972): Zum Problem des Übersetzens aus diachroner und synchroner Sicht. Diss. A. Leipzig: Karl-Marx-Universität
- Pudor, Carl Heinrich (1804): "Hymne an den Gemeingeist." *Preußisch-Brandenburgische Miscellen*, Jahrgang 1804, 1. Band, Erstes und zweites Quartal. Berlin: Johann Wilhelm Schmidt, 354-356 – <http://books.google.de> (07.01.2015)
- Pudor (1812a): "Denkmal auf die gefallenen Preußen an der Düna im August 1812." *Die Musen* Jg. 1812, Drittes Quartal, 199-200 – <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015040777768> (13.11.2015)
- Pudor, Carl Heinrich (1812b): *Poetische Versuche*. Berlin: Dieterici

- Pudor, Carl Heinrich (um 1813): *Ode an die verbündeten Kaiserl. und Königl. Heere, im September 1813: Gesprochen bey e. öffentlichen Redeübung im Gymnasium zu Marienwerder.* o.O.
- Pudor (1814): "Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa." *Die Musen* Jg. 1814, Erstes Stück, 102-120 – http://books.google.de/books/download/Die_Musen_Eine_norddeutsche_Zeitschrift.pdf?id=GpZLAAAACAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U2kRNqxrqfc98T7-2Z1RjgZTwyciw (13.11.2015)
– wieder: Karl Heinrich (?) Pudor (2009): "Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschung alter klassischer Prosa." Josefina Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800.* (Transformationen der Antike 10.) Berlin: de Gruyter, 83-93
- Pudor, Carolus Henricus (1817): *De palma linguae Latinae ab Europae civitatibus de pace, foederibus etc.* Vratislaviae: Holaeufer
- Pudor, Carl Heinrich (1818): *Denkschrift auf die dritte Jubelfeyer der Reformation, als die erste allgemeine in Westpreußen*, von C. H. Pudor, Conr. d. k. Gymn. zu Marienwerder. Berlin: Dümmler
- Pudor, C. H. (1825): *Qua via et ratione iuvenes graeci et romani ad rempublicam bene gerendam instituti fuerint* [...] Berolini: Duemleri – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Pudor (1828): "I. Antikritik." *Allgemeine Literatur-Zeitung* Jahrgang 44, Bd. 3, Nr. 228, September 1828, Sp. 129-133 – <http://www.archive.org/details/allgemeineliter307unkngoog> (13.11.2015)
- Pudor, C. H. (1829): *Erinnerungen an Dr. Christian Gottlieb Röckner.* Marienwerder: Maurer
- Pudor, C. H. (1830): *Wozu mahnen die weltgeschichtlichen Tage von Augsburg die denkende Nachwelt an? Eine Rede am 26. Jan. 1830 gehalten.* Marienwerder
- Pudor (1832a): *Einige aphoristische Bemerkungen über den deutschen Sprachunterricht u. über das Bedürfnis der philosophischen Propädeutik auf Gymnasien. Beilage zum Programm des hiesigen Königlichen Gymnasiums* [...]. Marienwerder: Harich
- Pudor, Carl Heinrich (1832b): *Ueber Göthe's Iphigenia: ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Göthe.* Marienwerder: Baumann – <https://download.digitale-sammlungen.de/pdf/1447601310bsb10109275.pdf> (13.11.2015)
- Pudor, C. H. (1835): *Lebensbild aus der Ferne: Dem [Hern] Geheimen Staatsrath und Ritter v. Staegemann, bei Seiner Amtsjubelfeier am 4tehn Februar 1835 in tiefster Ehrfurchte geweiht.* Berlin
- Pudor, C. H. (1838): *Erinnerungen an Jul. Cäsar von Versen, Königl. Preuß. Hauptmann.* Marienwerder
- Radnitzky, Gerard (1968): *Contemporary Schools of Metascience.* Bd. I-II. Göteborg: Akademiförlaget
- Raumer, Friedrich von (1811): *Die Reden des Aeschines und Demosthenes über die Krone oder wider und für den Ktesiphon.* Berlin: Hitzig – <http://digi-alt.ub.hu-berlin.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:kobv:11-D-2789454> (30.04.2015)
- Reiß, Katharina; Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie.* 2. Aufl. 1991. (Linguistische Arbeiten 147.) Tübingen: Niemeyer
- Rösler, Wolfgang; Ulrich Schmitzer (2008): "Vorwort." Josefina Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800.* (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: Walter de Gruyter, V

- Rössler, Martin (2002): "Einleitung des Bandherausgebers." Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: *Kritische Gesamtausgabe*. Hermann Fischer, Ulrich Barth, Konrad Cramer, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge (Hg.). Erste Abteilung: *Schriften und Entwürfe*. Bd. 11: *Akademievorträge*. Martin Rössler, Lars Emerleben (Hg.). Berlin/New York: de Gruyter, XI-LXXXI
- Rüth, Lisa (2010): "Die Skopostheorie nach Reiß/Vermeer: Ein Überblick." *Trapriori: Studentische Zeitschrift für Translationswissenschaft* 2 [1], unpaginiert – http://uni-mainz.academia.edu/LisaR%C3%BCth/Papers/381725/Die_Skopostheorie_nach_Reiss_Vermeer_Ein_Uberlick (08.09.2011)
- Salevsky, Heidemarie (1992): "Dolmetschen – Objekt der Übersetzungs- oder Dolmetschwissenschaft?" Heidemarie Salevsky (Hg.): *Wissenschaftliche Grundlagen der Sprachmittlung*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 85-117
- wieder: Heidemarie Salevsky (1998): "Dolmetschen – Objekt der Übersetzungs- oder Dolmetschwissenschaft?" Heidemarie Salevsky: *Über die Sprache hinaus. Beiträge zur Translationswissenschaft*. Heidelberg: TEXTconTEXT-Verlag, 67-95 + Bibl. 287-310
- Salevsky, Heidemarie (1994): "Schleiermacher-Kolloquium 1993." *TEXTconTEXT* 9: 159-162
- Salevsky, Heidemarie (1996): "1894-1994: Reminiszenzen." Heidemarie Salevsky (Hg.): *Dolmetscher- und Übersetzerausbildung gestern, heute und morgen*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 15-34
- Salevsky, Heidemarie (2002): *Translationswissenschaft. Ein Kompendium*. Bd. 1. Frankfurt am Main u.a.: Lang
- Salevsky, Heidemarie (2005): "Auf der Suche nach der Wahrheit bei der Bibelübersetzung." Helga Kuhlmann (Hg.): *Die Bibel – übersetzt in gerechte Sprache? Grundlagen einer neuen Übersetzung*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 100-131
- Salevsky, Heidemarie (2011): "Preface (Heidemarie Salevsky)." Heidemarie Salevsky, Ina Müller: *Translation as Systemic Interaction*. Berlin: Frank & Timme, XV-XVII
- Scherer, Wilhelm (1875): "Adelung, Johann Christoph." *Allgemeine Deutsche Biographie* [1]: 80-84 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118500651.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Schimmelpfennig, Adolf (1887): "Passow, Franz." *Allgemeine Deutsche Biographie* [25]: 210-215 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz18732.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Schlegel, August Wilhelm (1796): "Homers Werke, von Johann Heinrich Voß" [Rezension]. *Allgemeine Literatur-Zeitung* 22.-26.08.1796, Sp. 473-480, 481-487, 489-496, 497-503, 505-512, 513-519
- wieder: August Wilhelm Schlegel (2009): "[Rezension zu] *Homers Werke*, von *Johann Heinrich Voß*. 1793." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: De Gruyter, 3-38
- Schleiermacher, Friedrich (1813): Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens. [Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften, Berlin]
- veröffentlicht: Friedrich Schleiermacher (1816): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." *Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Aus den Jahren 1812-1813*. [Vierter von fünf separat paginierten Abschnitten:] *Abhandlungen der philosophischen Klasse der Königl.-Preußischen Akademie der Wissenschaften aus den Jahren 1812-1813*. Berlin: Realschul-Buchhandlung, 143-172 – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- wieder: Friedrich Schleiermacher (1838): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." Friedrich Schleiermacher: *Friedrich Schleiermacher's Sämmtliche Werke*. 3. Abtheilung: *Zur Philosophie*. 2. Band: *Dr. Friedrich Schleiermacher's philosophische und vermischte Schriften*. Berlin: Reimer, 207-245 – <http://books.google.de> (13.11.2015)

- wieder: Friedrich Schleiermacher (1963): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." Hans Joachim Störig (Hg.): *Das Problem des Übersetzens*. (Wege der Forschung 8.) Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 38-70
- wieder: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (2002): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: *Kritische Gesamtausgabe*. Hermann Fischer, Ulrich Barth, Konrad Cramer, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge (Hg.). Erste Abteilung: *Schriften und Entwürfe*. Bd. 11: *Akademievorträge*. Martin Rössler, Lars Emersleben (Hg.). Berlin/New York: de Gruyter, 67-93
- wieder: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (2009): "Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: De Gruyter, 59-81
- [Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst] Pacificus Sincerus (1824): *Ueber das liturgische Recht evangelischer Landesfürsten*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
- wieder: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (2000): *Kritische Gesamtausgabe*. Hermann Fischer, Ulrich Barth, Konrad Cramer, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge (Hg.). Erste Abteilung: *Schriften und Entwürfe*. Bd. 9: *Kirchenpolitische Schriften*. Günter Meckenstock (Hg.). Berlin/New York: de Gruyter, 211-269
- Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst (2002): *Kritische Gesamtausgabe*. Hermann Fischer, Ulrich Barth, Konrad Cramer, Günter Meckenstock, Kurt-Victor Selge (Hg.). Erste Abteilung: *Schriften und Entwürfe*. Bd. 11: *Akademievorträge*. Martin Rössler, Lars Emersleben (Hg.). Berlin/New York: de Gruyter
- [Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst; Joachim Christian Gaß] (1852): *Fr. Schleiermacher's Briefwechsel mit J. Chr. Gaß*. W. Gaß (Hg.). Berlin: Reimer – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Schmidt, A. G. (1840): *Galerie deutscher pseudonymer Schriftsteller, vorzüglich des letzten Jahrzehents*. Grimma: Verlags-Comptoir – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Schmidt, Arno (1961): "Fouqué, Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte-Fouqué." *Neue Deutsche Biographie* [5]: 306-307 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118534556.html?anchor=adb> (13.11.2015)
- Schmidt, Ferdinand Jakob (1908): "Solger, Karl." *Allgemeine Deutsche Biographie* [54]: 380-383 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118748785.html?anchor=adb#adbcontent> (13.11.2015)
- Scholtz, Gunter (2007): "Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst." *Neue Deutsche Biographie* [23]: 54-57 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118608045.html> (13.11.2015)
- Schreiber, Michael (2006): "A Prototypical Model of Translation Types." Carmen Heine, Klaus Schubert, Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hg.): *Text and Translation. Theory and Methodology of Translation*. (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 6.) Tübingen: Narr, 383-390 – http://www.translationconcepts.org/pdf/jahrbuch_6.pdf (16.06.2008)
- Schubert, Klaus (2007): *Wissen, Sprache, Medium, Arbeit. Ein integratives Modell der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 76.) Tübingen: Narr – <http://d-nb.info/1045615382/34> (13.11.2015)
- Schubert, Klaus (2009): "Positioning Translation in Technical Communication Studies." *Journal of Specialised Translation* [11]: 17-30 – http://www.jostrans.org/issue11/art_schubert.pdf (13.11.2015)
- Schubert, Klaus (2011a): "'so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben'. Recherchen zur ersten Forderung nach einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Übersetzen." *trans-kom* 4 [2]: 191-217 – http://www.trans-kom.eu/bd04nr02/trans-kom_04_02_05_Schubert_Pudor.20111205.pdf (13.11.2015)

- Schubert, Klaus (2011b): "Specialized Communication Studies: An Expanding Discipline." Margrethe Petersen, Jan Engberg (Hg.): *Current Trends in LSP Research: Aims and Methods*. (Linguistic Insights 144.) Bern u.a.: Lang, 19-58
- Schubert, Klaus (2012): "Nachtrag zum Aufsatz 'so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben'." *trans-kom* 5 [1]: 178-181 – http://www.trans-kom.eu/bd05nr01/trans-kom_05_01_08_Schubert_Pudor_Nachtrag.20120614.pdf (13.11.2015)
- Schwabe, Joachim (1937): *Friedrich Baron de la Motte Fouqué als Herausgeber literarischer Zeitschriften der Romantik*. (Sprache und Kultur der germanischen und romanischen Völker B 20.) Breslau: Priebatsch
- Senger, Anneliese (1971): *Deutsche Übersetzungstheorie im 18. Jahrhundert (1734-1746)*. (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 97.) Bonn: Bouvier
- Siever, Holger (2010): *Übersetzen und Interpretation. Die Herausbildung der Übersetzungswissenschaft als eigenständige wissenschaftliche Disziplin im deutschen Sprachraum von 1960 bis 2000*. (Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie 8.) (= Habilitationsschrift 2008 Leipzig: Universität Leipzig.) Frankfurt am Main u.a.: Lang
- Siever, Holger (2015): "Schleiermacher über Methoden, Zweck und Divination." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 153-172
- Snell-Hornby, Mary (2004): "Venutis 'foreignization': Das Erbe von Friedrich Schleiermacher in der Translationswissenschaft?" Ina Müller (Hg.): *Und sie bewegt sich doch... Translationswissenschaft in Ost und West*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 333-344
– Übersetzung und Wiederveröffentlichung des deutschsprachigen Originals: Mary Snell-Hornby (2012): "A 'estrangeirização' de Venuti: o legado de Friedrich Schleiermacher aos estudos da tradução?" *Pandaemonium Germanicum* 15 [19], Online-Fassung – http://www.scielo.br/scielo.php?pid=S1982-88372012000100010&script=sci_arttext (13.11.2015)
- Snell-Hornby, Mary (2006): *The Turns of Translation Studies*. (Benjamins Translation Library 66.) Amsterdam/Philadelphia: Benjamins
- Snell-Hornby, Mary (2015): "Verstehen und Verständlichkeit: Schleiermachers Akademierede aus der Sicht einer Leserschaft von heute." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation*. (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 11-22
- Snell-Hornby, Mary; Gustavo Althoff, Alice Leal (2011): "Interview with Mary Snell-Hornby." *Scientia Traductionis* [9]: 365-388 – https://digitalis-dsp.uc.pt/bitstream/10316.2/33059/1/Scientia%20Traductionis9_artigo19.pdf?ln=en (13.11.2015)
- Sochatzy, Klaus (1973): *Das Neuhumanistische Gymnasium und die rein-menschliche Bildung*. (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert 6.) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Solger, Karl Wilhelm Ferdinand (1808): "Vorrede." [Sophokles]: *Des Sophokles Tragödien*. Karl Wilhelm Ferdinand Solger (Übers.). Erster Theil. Berlin: Realschulbuchhandlung, VII-CII – https://download.digitale-sammlungen.de/BOOKS/pdf_download.pl?id=bsb10234095 (13.11.2015)
– wieder: Karl Wilhelm Ferdinand Solger (2009): "Vorrede (Auszug)." Josefine Kitzbichler, Katja Lubitz, Nina Mindt (Hg.) (2009): *Dokumente zur Theorie der Übersetzung antiker Literatur in Deutschland seit 1800*. (Transformationen der Antike 10.) Berlin/New York: De Gruyter, 39-57

- Staatsbibliothek zu Berlin (o.J. a): Danziger Dampfboot für Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater. –
http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/zdb/titelnachweis/title/016568990/?no_cache=1
(13.11.2015)
- Staatsbibliothek zu Berlin (o.J. b): Schaluppe. –
http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/zdb/titelnachweis/title/010121994/?no_cache=1
(13.11.2015)
- Stahr, Adolf (1839): "Ueber das Verhältniß von Goethe's Iphigenie in der ersten zur zweiten Bearbeitung." [Johann Wolfgang] Goethe: *Goethe's Iphigenie auf Tauris in ihrer ersten Gestalt herausgegeben von Dr. Adolf Stahr. Mit einer einleitenden Abhandlung über das Verhältniß der ersten zur zweiten Bearbeitung.* Adolf Stahr (Hg.). Oldenburg: Schulzesche Buchhandlung – <http://books.google.de> (02.01.2015)
- Stahr, Adolf (1870): *Lebenserinnerungen.* Bd. 1: *Aus der Jugendzeit.* Schwerin: Hildebrand – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Stark [kein Vorname genannt] (1875): "Böckh, August." *Allgemeine Deutsche Biographie* [2]: 770-783 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz35357.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Stolze, Radegundis (1994): *Übersetzungstheorien.* 5. Aufl. 2004. Tübingen: Narr
- Stolze, Radegundis (2003): *Hermeneutik und Translation.* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 467.) Tübingen: Narr
- Stolze, Radegundis (2015): "Die Wurzeln der hermeneutischen Übersetzungswissenschaft bei Schleiermacher." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation.* (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 129-152
- Strasburger, Hermann (1961): "Nachwort." Herodot: *Geschichten.* Friedrich Lange (Übers.), Hermann Strasburger (Hg.). Frankfurt a.M./Hamburg: Fischer
- Teichmann [kein Vorname genannt] (1880): "Hitzig, Julius Eduard." *Allgemeine Deutsche Biographie* [12]: 509-511 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz45814.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Thouard, Denis (2015): "Passer entre les langues. Réflexions en marge du discours de Schleiermacher sur la traduction." Larisa Cercel, Adriana Şerban (Hg.): *Friedrich Schleiermacher and the Question of Translation.* (Schleiermacher-Archiv 25.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 59-73
- [Tytler Lord Woodhouselee, Alexander Fraser] (1791): *Essay on the Principles of Translation.* London: Cadell – Neue Aufl. 1907: [London]: Clay, Bread Street Hill/Bungay – <http://ia600508.us.archive.org/9/items/essayonprinciple00woodiala/essayonprinciple00woodiala.pdf> (13.11.2015)
– wieder: Alexander Fraser Tytler, Lord Woodhouselee (1978): *Essay on the Principles of Translation.* Neue Aufl. Jeffrey F. Huntsman (Einleitung). (Amsterdam Classics in Linguistics 13.) Amsterdam: Benjamins
– adaptierte Übersetzung von Renatus Gotthelf Löbel ohne Nennung des Autors (1793): *Grundsätze der Kunst zu Uebersetzen, ein Versuch.* Aus dem Englischen. Mit Rücksicht auf deutsche Muster, bearbeitet von Renatus Gotthelf Löbel. Leipzig: Weygand – <http://books.google.de/books?id=3cVUAAAACAAJ&dq=L%C3%B6bel%20Grunds%C3%A4tze&hl=de> (13.11.2015)
- Ungefug, Friedr. Chph. Lud. (1825): Ankündigungsschrift zu der im hiesigen Königl. Gymnasium den 13. Oct. Vormittags von 9 u. Nachm. von 2 Uhr, und den 14. Oct. Nachmittags von 2 Uhr zu veranstaltenden öffentlichen Prüfung und Redeübung wozu alle hohe Vorgesetzten und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst und ergebenst einladet Friedr. Chph. Lud. Ungefug. Marienwerder: Kanter [Druckerei] – <http://books.google.de/books/download/Ank%C3%BCndigungsschrift%20zu%20der%20im%20hiesigen.pdf?id=-No14CZm8NwC> (13.11.2015)

- Unte, Wolfhart (2001): "Passow, Franz Ludwig Karl Friedrich." *Neue deutsche Biographie* [20]: 91-92 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn119034778.html> (13.11.2015)
- Vetter, Walther (1955): "Boeckh, August." *Neue Deutsche Biographie* [2]: 366-367 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118808850.html> (13.11.2015)
- Voigt, Bernh. Friedr. (Hg.) (1841): *Neuer Nekrolog der Deutschen*. 17. Jahrgang 1839. Weimar: Voigt – <http://books.google.de/books?id=atQ5AAAaAAJ> (13.11.2015)
- Wachler, Albrecht (Hg.) (1839): *Franz Passow's Leben und Briefe*. Breslau: Hirt – <http://books.google.de> (13.11.2015)
- Walzel, Oskar F.; Heinr. Hub. Houben (Hg.) (1904): *Zeitschriften der Romantik*. (Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft 1.) Berlin: Behr – <http://www.archive.org/stream/zeitschriftende00walzgoog> (13.11.2015)
- Wegele, Franz Xaver von (1888): "Raumer, Friedrich von." *Allgemeine Deutsche Biographie* [27]: 403-414 – <http://www.deutsche-biographie.de/sfz22537.html#adbcontent> (13.11.2015)
- Wilhelm, Jane Elisabeth (2004): "Herméneutique et traduction: la question de 'l'appropriation' ou le rapport du 'propre' à 'l'étranger'." *Meta* 49 [4]: 768-776 – <http://www.erudit.org/revue/meta/2004/v49/n4/009780ar.pdf> (13.11.2015)
- Wilss, Wolfram (1977): *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Klett
- Wilss, Wolfram (1988): *Kognition und Übersetzen. Zu Theorie und Praxis der menschlichen und der maschinellen Übersetzung*. (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 41.) Tübingen: Niemeyer
- Wilss, Wolfram (1991a): "Zur Praxisrelevanz der Übersetzungswissenschaft." *Lebende Sprachen* 36 [1]: 1-7
- Wilss, Wolfram (1991b): "Zur Praxisrelevanz der Übersetzungswissenschaft." Klaus J. Mattheier (Hg.): *Ein Europa – viele Sprachen*. (Forum Angewandte Linguistik 22.) Frankfurt am Main u.a.: Lang, 39-49
- Wilss, Wolfram (1996): *Übersetzungsunterricht*. Tübingen: Narr
- Wotjak, Gerd (2008): "Kognitive und kulturelle Aspekte des Übersetzens." *Pandaemonium germanicum* 12: 149-190 – http://www.fflch.usp.br/dlm/alemao/pandaemoniumgermanicum/site/images/pdf/ed2008/9_Gerd_WotjakPDF.pdf (03.11.2011)
- Zeitungsbibliographie für Ost- und Westpreußen sowie das Baltikum. (o.J.). – <http://home.arcor.de/fritigern/ostpreussen/ztg/ZtgenBibl.htm> (13.11.2015)
- Zeltner, Hermann (1961): "Fichte, Johann Gottlieb." *Neue Deutsche Biographie* [5]: 122-125 – <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118532847.html> (13.11.2015)

Autor

Klaus Schubert war Soziolinguist an der Universität Kiel, Computerlinguist und Projektleiter im Softwareunternehmen BSO/Buro voor Systeemontwikkeling BV, Abteilung BSO/Research, in Utrecht (Niederlande), Berater bei BSO/Language Technology BV in Baarn (Niederlande) sowie Professor für Sprachdatenverarbeitung und Technikübersetzen an der Fachhochschule Flensburg. Er ist heute Professor für Angewandte Linguistik/Internationale Fachkommunikation an der Universität Hildesheim.

E-Mail: klaus.schubert@uni-hildesheim.de

Website: <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=schubert>

Neu bei Frank & Timme

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Susanne Hagemann: **Einführung in das trans-
lationswissenschaftliche Arbeiten.** Ein Lehr-
und Übungsbuch. ISBN 978-3-7329-0125-8.

Xenia Wenzel: **Die Übersetzbarkeit philoso-
phischer Diskurse.** Eine Übersetzungskritik an
den beiden englischen Übersetzungen von Hei-
deggers *Sein und Zeit*. ISBN 978-3-7329-0199-9.

Ralph Krüger: **The Interface between Scientific
and Technical Translation Studies and Cogni-
tive Linguistics.** ISBN 978-3-7329-0136-4.

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Raimund Drommel: **Sprachprofilung – Grund-
lagen und Fallanalysen zur Forensischen
Linguistik.** ISBN 978-3-7329-0158-6.

Peter Kastberg: **Technik der Kondensation
und der Expansion in der Technik.**
ISBN 978-3-7329-0221-7

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Jekatherina Lebedewa und
Prof. Dr. Gabriela Lehmann-Carli

Jekatherina Lebedewa (Hg.), unter Mitarbeit
von Anja Holderbaum: **Tabu und Übersetzung.**
ISBN 978-3-7329-0034-3

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Cornelia Zwischenberger/Martina Behr (eds.):
**Interpreting Quality: A Look Around and
Ahead.** ISBN 978-3-7329-0191-3.

Vorankündigung:
Mehmet Tahir Öncü: **Basiswissen für Dol-
metscher – Deutschland und die Türkei.**
978-3-7329-0154-8.

